



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

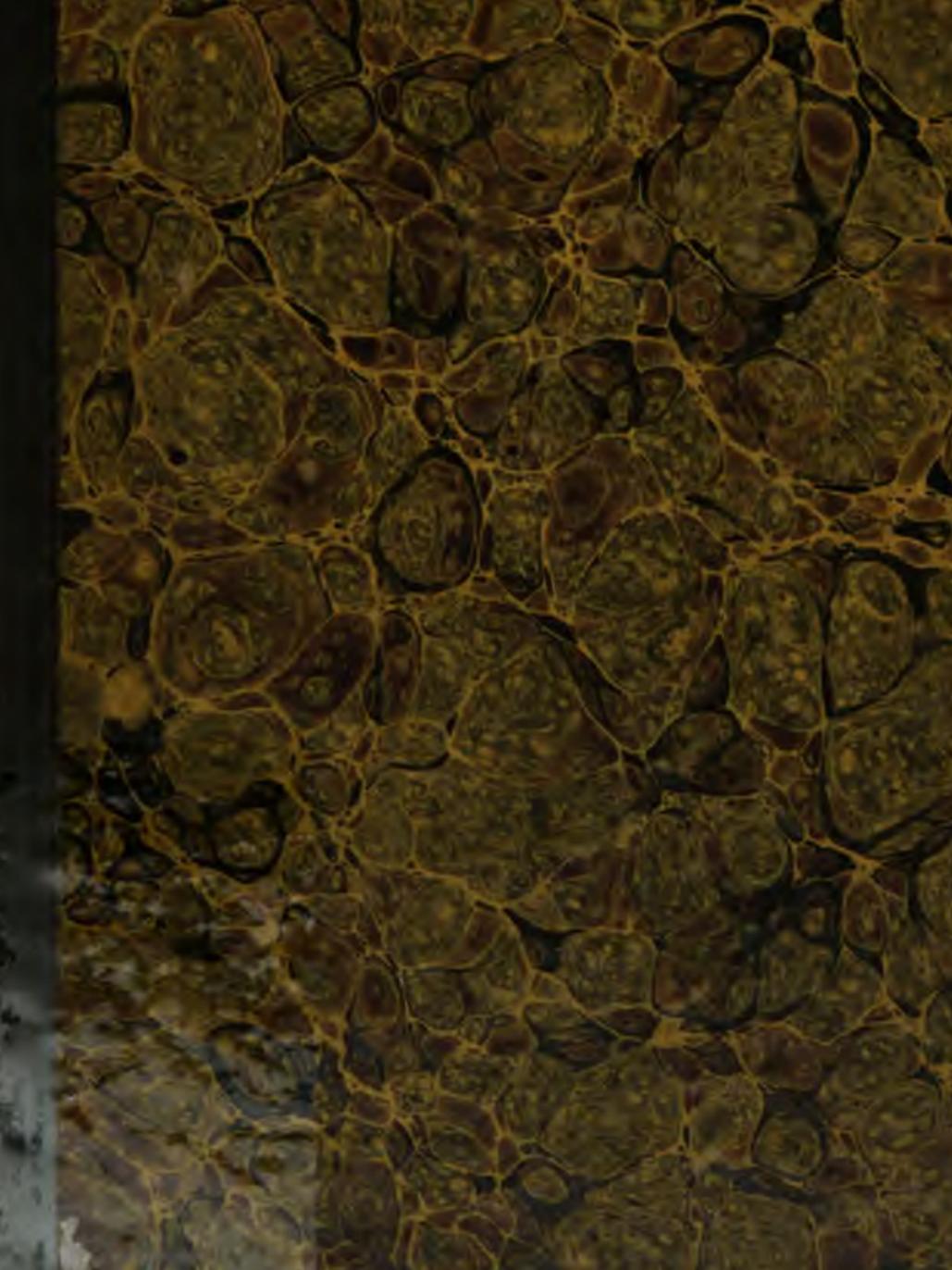
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



BR. KLO6

4

44; 54:03.1



300192070M

BR.KLO6 / 4 / 44;54:03.1

KLOPSTOCK, F.G.

(1854)



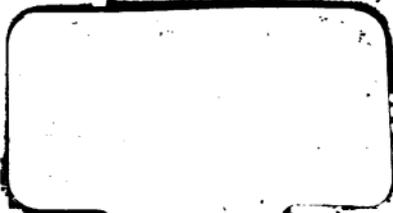
BR.KLO6 / 4 / 44;54:03.1

KLOPSTOCK, F.G.

Sämmtliche Werke

(1854)

Vol.3: (1854)



1.

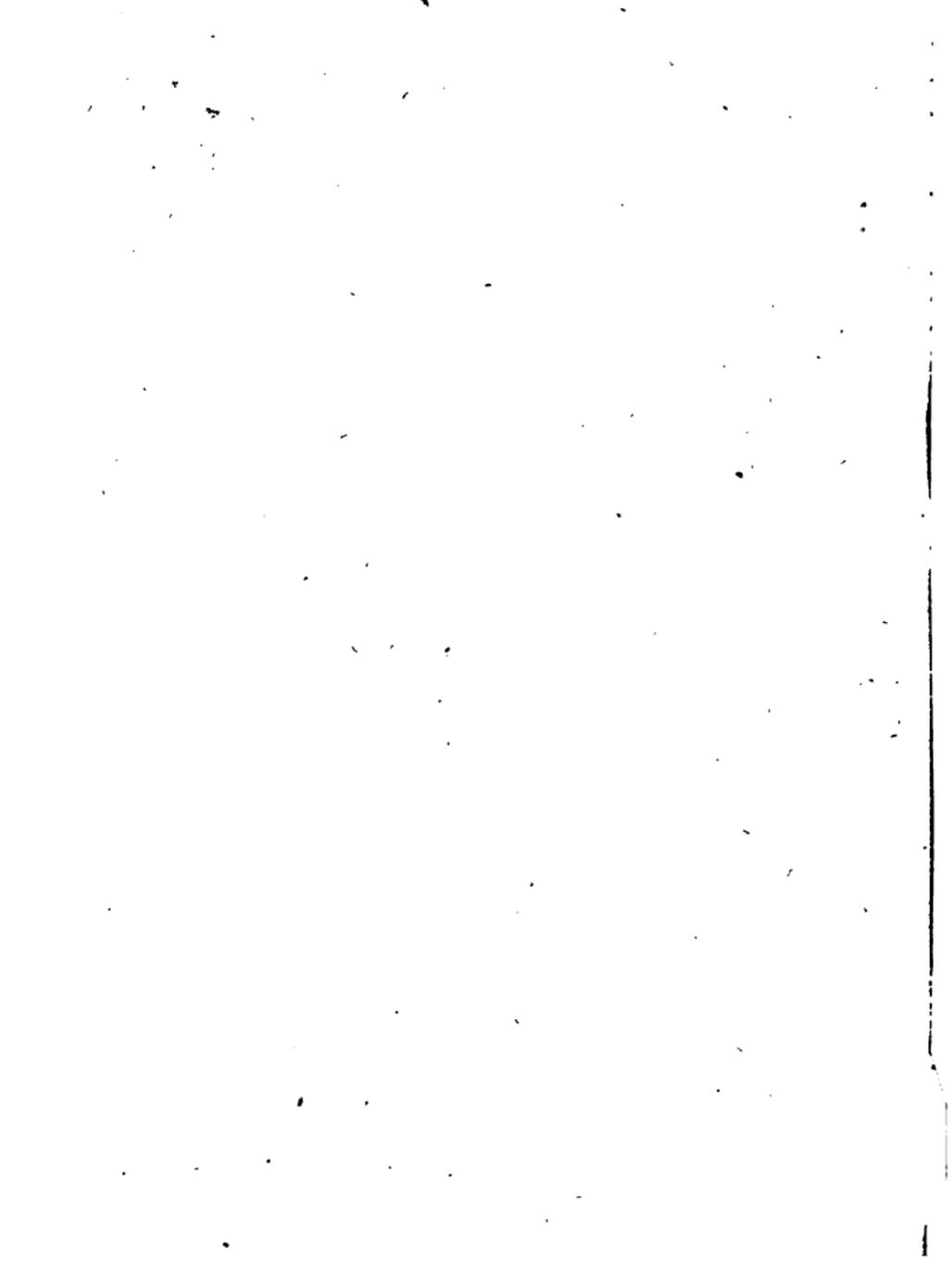
MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD

This book should be returned on or before the
date last marked below.

✓ -0. JUL. 1977

26. JAN. 1982

*If this book is found please return it to the above
address - postage will be refunded.*



Klopstocks

sämmtliche Werke.

Dritter Band.



Leipzig.

G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

1854.

MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY,
TAYLOR INSTITUTION,
OXFORD.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Messias.

Dritter Theil.



Sechzehnter Gesang.

Der miskennt den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch ihn und für ihn der Vater
die Schöpfung

Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar nur ihm
sind,

Jener, die macht der Verstand und die Wahl glückseligkeits-
fähig,

Herrscher ist so lange, bis einst aus den Labyrinth
Aller Welten die Wege des Ewigen alle zu einem
Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen.

Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze gerufen,
Nicht in dem Tode der Auserwählten: Es ist vollendet!

O, so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, bereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht
rufen.

Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.

Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhöhe, sein
Thron war,

Sieh', ein Thron auf der Erd' und hoch des Beherrschers
der Welten!

Unter ihm beb't und leuchtete Labor. Die Auferweckten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim Gottes.
Dieser hehre Kreis war offen gegen des Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitte und lehnte
Sich an einen bemooften Fels, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr. Vor ihm erloschen der Väter
Und der Cherubim Schimmer in werdende Dämmerung, Cloa's
Lichtausgießende Morgenröthen in Sommermondnacht.
Aber, so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faßte
Alle süßes Gefühl der Endlichkeit, standen sie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Wesen
Er sie gestellt, so fühlten durch ihn: sie Alle sich selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink im gewendeten Antlig
Christus und schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenscharen
Wieder, ihr Führer, der Todten, die seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung waren gestorben, und die zu bestatten
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die Urnen
Mit der Cypress' umwandten. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen; und dennoch
Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumigen Grabe.
Christus Befandeter führte die Seelen nach Labor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, in Sonnenstrahlen hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölft, von dem Himmel herabfällt,
Oder wie, wenn: in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft und Vernunft, sie Gedanken zu Schaaren
umströmen,

Wahre Gedanken und falsche, doch die mit Geberden der
Wahrheit

Täuscher, daren von der Leidenschaft Zauberstab verwandelt.
Nahe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.

Und sie schwebten vor Christus und riefen schnelles Erstaunen
Freudig aus und bang, als sie den Gott in der Mitte

Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der Welten
Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes vermishtes

Geschrei rief,

Wer sie wären, bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr; allein in dem Antlitz des Strahlenvollsten.

Unter den Göttern sahen sie bald, daß ihm sie vergebens,
Sich verbürgen. Jetzt sondern der Götter Einige Seelen

Aus dem Haufen und bringen sie näher dem obersten Gotte.
Christus hielt Gericht, und schnelle Worte geboten,

Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die
Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Richtenden
Urtheil,

Traf gleich Blitzen, umstrahlte mit Sonne, wie Glanz des Tages,
Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln

Nur den Weg, den hinauf die Seelen oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege viel' in den Abgrund,

Viel' zu dem Himmel; einige wahren Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,

Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie

Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen schwingen, warum sie,
 Ach, hinab in den Abgrund sinken. Der näheren Seelen
 Viele riefen und stürzten sich in den Staub des Gebirges,
 Riefen: Jupiter, Gott des Donners, erbarme dich unser!
 Drama, Eien, Allvater, wir fehlten, sündigten, irrten!
 Zeus Kronion, Götterbeherrscher, erbarme dich unser!
 Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:

Der vom Euphrates steigt von des Libanons äußerstem
 Sterne

Bis zu der siebenten Eeder hinauf des Haines. Gesündigt
 Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig
 Seine Seele. Wenn er des 'Phiala Strahlen sich nähert,
 Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners Namen ihn
 nennen.

Dieses vom Ganzen Seele war trüb' und weich; zu Ge-
 wiffheit

Kam er nicht. Er steigt hinauf bei dem Hermon. Den Richter
 Kennt ihr ihm nie und früher als Jenem den Sündenver-
 söhner

Bei dem Schimmer Engeddi's. Was neigst du so tief in den
 Staub dich?

Bis zur Unmenschlichkeit stolz war Dieser. Führt ihn zur Hölle,
 Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete: Jupiter, höre!
 Zürne nicht so! Er sank in schnellen Betäubungen nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen, so führte der
 Engel

Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden
 Cherub.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, sobald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubtest, Allvater
Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher, dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf, und legt' er zu Träu-
men von Schlachten

Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und
schnell war,

Der den Blutigen führte. Dem stillen Verleumder, daß
diesem

Jeder schlangenzüngige Lästler der Höll' entgegen
Fische, stürzt ihn, Engel, hinab in die unterste Höhle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes,
Und, wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm
entglühete,

Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mittler, des Stern, des Hüter ich bin, erhebt zu dem
Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst.
Darf ich Gethsemane rühren und seine Psalmen, so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh', und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen. Der
Engel

Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebtest,
zu edel,

Guter Kermath. Das war's, daß sie dich verkannten und
haßten.

Trockne sie nun, die Zähren, die du mit innigem Schmerze
Begen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit weintest.
Komm', den Lohn zu empfangen, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blic auf (er wies nach dem
Sterne)!

Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen;
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Bönne! Sie
schwebten

Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer
des Todes,

Säumte, dächt's ihr, in langen nicht absehligen Sängen.
Jetzt erwacht von dem Schlummer der Todte, von seiner
Größe

Wahne noch nicht, von ihrem Laumel noch immer ergriffen.
A. Aber wo sind die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Asche duftender Stauden die Lebenden lasen,
Weineten, daß man ihr Gebein nicht läse, wo sind sie,
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme, verkünden?
Einsam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge Gewölben
In die Freie des Himmels und sah dann gegen sich über

Einen Unsterblichen stehn, des' Recht' ihm winkte zu wellen.
Auf den Verwunderten sah der himmlische Jüngling mit
Lächeln,

Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sprach zu dem Herrscher der Engel, dem Schimmer, welchen
in sehn wirst

Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und bald stand
Er in der Seelen dichtestem Drang und wurde gerichtet.

Ach, hier sind' ich gewiß, hier sind' ich Rettung! Denn
Götter

Seh' ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewige Götter!
Menschen sind Das nicht, sind Hasser, Verfolger der Unschuld,
Blinde, verkennen, wer redlicher ist, wer besser, als sie, ist!
Nief ein abgeschiedener Geist und wurde belohnt.

Selimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund
stand

Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem
Dürste.

Selimar sprach: Auf ewig — was wähest du anders — auf ewig
Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Lese gefallen
Jenes Baums und der Blume dort, des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins und aller, die Sterblichkeit
athmen.

Alles ist aus, vorüber, wenn wir hinwelken, verdorren,
Sterben, Alles vergangen, als wär' es niemals gewesen!
Jüngling, was soll der weinende Blick voll Trostes? Du
willst mich

Doch nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? Ich sterbe!
 Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtete' es lange,
 Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
 Ach, nun ist es gekommen, und ich muß wanken, hinunter
 Etwa ins Grab? Ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
 Aufgelbset, ein Nichts. Du wirst dem verwesenden Leichnam
 Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte, nicht
 geben?

Ehmals schonete' ich deiner Thränen; ist kenn' ich kein Schonen,
 Selber deiner Thränen nicht mehr. Mit eisernem Arme
 Fasset der Tod, und eisern wird des Sterbenden Seele.
 Ha, er ist voll des Entsetzens, der schwarze Gewittergedanke,
 Daß ich sterben muß, hinstürzen muß und verwesen!
 Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
 Wie ein Krieger den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe,
 Klage' ich die Götter nicht an. Wir Arme sind zu geringe
 Zu der Unsterblichkeit. Eile nun hin und schöpfe der Quelle
 Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch einmal mich labe
 Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe! Der Freund gebietet,
 Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
 Bleicher ward er und schwindelt' und zittert' und starb. Die
 getrennte

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschütterung.
 Ach, sie schwang sich empor. Schon strömte des lauten Erstaunens
 Donnerruf, schon floss der freudigen süßen Verwunderung
 Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter, ist's möglich?
 Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich? Ich lebe?
 der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels und aller der
Sterne!

Ach, ich bin — kein letzter Traum des sterbenden Leibes
Ist es — ich bin! und dieser kein Leib, so wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter, der Sonne Götter, des Mondes.
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen,
Gute, wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich
nieder,

Weine Dank, daß ich bin? und nun auf immer, ihr große
Ewige Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich. Wo jammert des Leidenden Herz, er werde ver-
gehen,

Wie, den er liebte, verging? Vergehen, du Treuer, du Guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen meinst du, du Treuer?
O, die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit einer Labung zum Tod ihn
Lehen und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?

Jeso erblicket' er Wesen, die gleich ihm waren; sie schwebten
Nieder nach Labor; auch andere sah er, welch' ihm nicht gleichen;
Und die dächten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder und rufet: Ich bin! ach, ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewige Götter,
Daß ich bin! E. Wir sind Erschaffne. G. Gestorben, wie ich?
Lebt

Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur Einer. Er schuf uns,
Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald gibt dir Erkenntniß.

Der die Sonnen, die Cherubim schuf und die Seelen der
Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn auser.

Sonnen gingen auf und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stürzend, ist
träufelnd,

Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloßen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Behmutz
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg oder sank, die schicksalentscheidende Wagschal'.

Fließe mir jetzt ein rieselnder Bach in den Strom des
Gesanges,
Den vollendend ich der Erlebungen seligste fühlte.

Hundert Monde sind vorübergewandelt, seitdem ich
Sang von des Mittlers erstem Gericht. Mich umleuchtet'
auch damals

Hoffnung zu meinem Erlöser: vollenden würd' ich! Doch
zog erust

Eräbes sich um den himmlischen Strahl. Da war's der
Gedanken

Er mir allein: mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht und redeten laut von dem Tod und
vom Leben;

Etliche schwiegen und redeten so noch lauter vom Tode.

Doch ich verbot den Schauer mir, sträubte mich gegen sie,
litt's nicht,

Lebte, vollendete. Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
 Inniger, heißer Dank! Sie stärket uns, zögert des Todes
 Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag sie's nicht länger,
 Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch
 ich nun,

Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens und
 Schicksals,

Drüben steh' und schaue, wie sie herüber, mit jedem
 Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, der Gestorbenen Seelen,
 Kommen, Zweifler und Kegner und Christen, der Freund,
 dem vor Kurzem

Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die Geliebte,
 Lange schon Wittwe, vor Behniuth lang verstummt, in der
 nahen

Fliegenden Wolke der kommenden Todten, und Aller Schicksal
 Aufgekläret, umstrahlt, nichts unenträthsel't gelassen!

Jeder Staub gewogen, verweht Gebirge der Täuschung!
 Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns und Wissens,
 Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn? Nur menschliches
 Schicksal

So zu lernen und, stets in neuer Irre, des Ausgangs
 Faden zu finden, schon Das ist Fülle der Seligkeit! Eil' ist,
 Bach, und riesl' in den Strom, des neuen Bundes Gesang,
 hin.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten
 Ramen. Lüstlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.
 Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn,
 verbarg ihn,

Und er ließ sie's; nicht lang, und er stand vor den Engeln
allein da.

Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt: denn bald verzieht das Gewölk
sich.

Ach, noch rauchet sein Blut, noch vollt er das Auge, noch
starrt es

Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebirn. Nun streckt er dem
Grabe

Bölig sich aus und entschlüft. Er hatt', in der Wuth der
Verzweiflung,

Begen sein Herz gerichtet den wankenden Dolch, zu der
Erd' ihn

Niedergeschmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbarer Lache
Blinken gesehn den Verderber, hatt' Ahnung gehabt von
Blute,

Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den
Herzschlag

Angesehet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt und gestoßen, daß dumpf die eherne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen
War die Erde. Sein Geist stand jetzt vor dem Richter,
besann sich

Raum noch, was jene Wolken, von vollem Monde gehellet,
Wären, was wäre jenes Gestirn, so die Wolken ihm hellte.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade.
Allmacht war sein Lächeln; schuf um zu Wonne das Elend.

Endlich hatt' Elifama sein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürstiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thür der Reichen sein Brod ersuchte, sein Wasser
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens
gewesen,

Aber geduldig. Ein Held, wie Benize, hatt' er des Lebens
Gröfste Krüßsal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes,
gepriesen.

Könige konnt' er ehren und wurde sogar von den Letzten
Unter dem Volk verachtet. Er lag schon lang auf dem Lager
Todt, und noch kam Keines, der ihn begrübe; da lecht' ihm
Einmal sein Hund noch die kalte Hand und starb. Elifama
Staud vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudestrahlender
Cherub

Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel
Und der Erstantnen wolkten leisere Lissel; der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Dulddenden
brachte.

Manches Geseß, weil es leicht ihm wurd', und in seiner
Seele

Keine Neigung nicht war, die sich dawider empörte,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besiß, den er hatte, geworden,
Auf den Brosam grünliches Brod, den hölzernen Becher,
Aus der stehenden Lache gefüllt, die sinkende Hütte
Und den kupfernen Scherf. Wer solche Arme verachtet,
Weh' Dem; aber auch weh' dem Mann des Glends, der stolz ist

Auf ein wenig leichtere That, und selber dem Reichen
 An weit schwererer, wenn er dabei mit stolzer Erwartung
 Sich einschläfert und Kronea des Lohns an dem Ziele der
 Laufbahn.

Ohne Demuth sich träumt. Den dürftigen Sadech versenkten
 Seine Genossen: ins Grab; die Seele stand vor dem Richter.
 Steig' hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen;
 Aber er sträubte sich; wandte sich, wollt' entfliehen, vermochte
 Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich? welcher so
 vielen,

Allen Befehlen gehorchte; der ich Bejahung erwartete!
 Mich? Wer bist du, o du mit den blutigen Strahlen, der
 diesen:

Schrecklichen Pfad mich führt? Verstandest du den Befehl auch,
 Welcher dir ward? Ha, wäthle nicht so! Ich fühle die Wendung
 Deines Schwinges, fühle das Drohn der tödtenden Augen.
 Ungerechter, du zwingst mich! O, möchte Nacht dich verschlingen,
 Flammen dich überströmen und deine Strahlen vertilgen!
 Ha, wer bist du? weiche von mir! rief's, trieb nach dem
 Cherub

Dunkles Gewölk. Schnell leuchtender Nebel, schneller noch
 Duff; schwand

Vor des Cherubs Glang das Gewölk. Der Führende schwebet
 Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen,
 sträubt sich

Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in eine der
 Klüfte

Drei Berghöhen hinab sich zu stürzen. Man schaute der Cherub

Länger nicht mehr, Sein Ruf war Donner geworden. Die
Seele

Ram aus dem Abgrund bebend heraus und zog mit dem Führer.
Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beide,
Sanken. Umher im verstümmten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenollen gestreckt; und wie Wolkenbrüche
Strömten, die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beiden großen Verbrecher.
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach.
dampf,

Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's.
Und nun ruft' es empor, von dem Abgrund schicksalverwünschend,
Schwirrt' es, als Geißlung. Der eben erst gemordete Kriegs-
kuecht

Geißelte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet! und
schwung dann

Höher, ergrimmeten den Arm. Der Eroberer Kettengeklirr
scholl

Langsam, zuckend, und grauser noch Hohngelächter der Hölle.

Melodien, der süßesten Manna-Gespielkinnen, flogen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rheiu, dem Niagara und Nilus
An den Cadern einher auf Labor Seelen der Kinder.
Wie, gesondert von vielen und großen Heerden, an einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an des Labors Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
 Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
 Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen und lernten
 Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich dünkt,
 es ertönte

Einst von Diesem mir auch die vielbesaftete Harfe:
 Irgendwo in Gefilde der Ruh' wird eines Säuglings
 Seele geführt. Auf einem der Münnensfelder begegnet
 Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elfsama
 Uebrig behielt, und der dem entschlafnen Greise die Hand noch
 Leckt' und starb. Die Seele des treuen Hundes gesellet
 Sich zu der Seele des Säuglings, folgt ihr und will sich
 nicht trennen.

Dieser verstoßt sie nicht; bald aber wird sie sich dennoch
 Trennen müssen, wenn er nun hinauf in höhere Sterne
 Steigt; doch gesellt sie sich gern zu neuankommenden Seelen.

Freuderufend erhob sich die Seele Seltors und schwebte
 Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Mönde
 Rauschen nicht mehr vernahm, nicht mehr der beschweiften
 Kometen

Fliegendes Donnergetöse und die stille Heitre des Himmels,
 Näher den nicht begleiteten Sonnen, erschwebten: Gestalten
 Striegen da auf um Seltor, nicht des sinnenden Geistes
 Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, und er hörte,
 Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
 Hatte gethan; er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
 Seiner Fehle und voll von dem Himmelsgeföhle, daß Gott es
 Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises

Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freien, für die in der Schlacht, sie zu retten,
sein Blut floß;

Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen
Und noch froherem Dank des süßen Lächelns gefegnet.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus' Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stürzend, ist
träufelnd,

Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloßen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth
Oder Sonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg oder sank, die schicksalentscheidende Wagschal'.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf einander,
und Beide

Taumelten hin in ihr Blut und hauchten mit Horne den
Geist aus.

Ihnen kirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten nahen, entgegen.
Einem Geiste der Hölle gebot's ein Cherub; der fiel sie
Wuthvoll an und fettete sie an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Rufenden Falle.

Loa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
Wo die Sünde nicht ist und der Tod nicht, schaute dem
Cherub,

Der ihn trauernd verließ, mit Erstaunen nach. Doch es
wurde

Bald sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer
 Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage begonnen,
 Mit der Empörung geendet: daß Denen Leiden des Todes
 Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
 Und er schaute bestürzt umher und erblickt' in dem Thale
 Ehre Feiernder, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
 In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonien
 Fortgerissen, von lieblichen Reihn der Sonne besüßelt,
 Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseeligung sangen.

Und er waltet' hinab, von seinen Thränen zu reden;
 Aber er stand bald still. Ihm winkt' ein anderer Engel,
 Und er mußte folgen. Verwundernd fählt' er sich schweben.
 Ach, nicht lang, und er sah in weiter Fern' sein Geburtsland
 Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne der Schöpfung,
 Sah es — ach wie erstaunt' er — bei einer Sonne verschwinden.
 L. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel
 des Herrn schwieg.

L. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des
 Herrn schwieg.

Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.

L. Engel Gottes, ach, hilf mir! E. Ich kann nicht helfen.
 Sie flogen,

Wie auf Flügeln des Sturms, und lange verstummten Beide.

L. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie
 sahen

Jeszo die Erde, zwar ferne, doch schon noch lockere Gräber.

L. Ach, Das sind die Hügel der Todten! E. Das sind der
 Ausfaat

Stätten. L. Und jener viel höhere dort mit den blutigen
Kreuzen

Bei den Hütten? E. Ist Golgatha. L. Golgatha? Seraph,
ich sehe

Sterbliche dort; allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du siehst es glänzen. Du kennst uns. L. Ach,
ich erblicke

In der Cherubim Mitte den Hoherhabnen des Himmels!
E. Ja, du siehst den Richter der Welt. L. Und, wehe mir,
meinen!

Führst du zu ihm mich? E. Elle! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Labor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Loa den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung des
Rittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewelkten und
frischen

Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte gestogen.
Als er unter den Seelen sich sah und mit ihnen herüber
kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne gestoben;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt. Er stand vor dem Richter.
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnersturm sich erhebt: so war die Versammlung;
Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter: so klagten
Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten gesprochen,
Und die Strahlen Loa's, der Christus schaute, verloschen,
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferstandnen, die Engel,
Loa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß sich die Bläße,
kam die Geberde des Todes, und, mit des ernstern Erstaunens

Laurem Ruf, sank Toa und starb. Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwefung in Staub, gab bald den
getrennten

Staub den verwehenden Winden, und, ach, der Seele des
Lobten

Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie war allein,
war

Ganz von allen Wesen verlassen, war nicht in der Schöpfung,
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer. Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz, vernahm, in der bitteren Weh-
muth,

Keines Himmlischen Stimme. Sie dachte, wie ehemals; auch
konnte

Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Dede.
Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken; sie hatte nur Voriges und sich selbst, war
Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: wann sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch Dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.

Zu der Schaar der Lobten ward der Stolzesten Einer
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher
hatte seinem Volk die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie mit Schlangentwürfen und Klauen des Löwen entrisfen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Fesselbeladnen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er und zischete Spott den Verstummten; kaum
waren sie Menschen,

Er ein Gott. Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer
Jüngling:

Folge! noch einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im Schweben.

Der Seraph

Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der Todte.

Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er,
als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschäum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des richtenden Fuß in den Staub. Der Eötliche
sagte:

Seele, wer bist du? Da hub der Todte sich: Bist du der
Götter

Einer des Himmels, so wisse, daß ich von den Erdegöttern
Einer bin, und daß dem Gotte kein Gott gehorhet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed war's, den der Wink des Versöhners erfor. So
gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlings, auf. Schon wußte des
Knaben

Laurem Ruf, sank Toa und starb. Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwefung in Staub, gab bald den
getrennten

Staub den verwehenden Winden, und, ach, der Seele des
Tobten

Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie war allein,
war

Ganz von allen Wesen verlassen, war nicht in der Schöpfung,
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer. Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz, vernahm, in der bitteren Weh-
muth,

Keines Himmlischen Stimme. Sie dachte, wie ehemals; auch
konnte

Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Lede.
Wehel vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß-
Weggesunken; sie hatte nur Voriges und sich selbst, war
Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: wann sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch Dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.

Zu der Schaar der Tobten ward der Stolzesten Einer
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher
hatte seinem Volk die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie mit Schlangenentwürfen und Klauen des Löwen entrisfen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Fesselbeladnen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er und zischete Spott den Verkümmten; kaum
waren sie Menschen,

Er ein Gott. Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer
Jüngling:

Folge! noch einmal der Seele gebot, und sie von des Lobes
Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im Schweben.

Der Seraph

Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der Todte.

Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er,
als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschäum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der fährende Seraph
Ihn vor des richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche
sagte:

Seele, wer bist du? Da hub der Todte sich: Bist du der
Götter

Einer des Himmels, so wisse, daß ich von den Erbegöttern
Einer bin, und daß dem Gotte kein Gott gehorhet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed war's, den der Wink des Versöhners erkor. So
gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlingses, auf. Schon wußte des
Knaben

Seele, wie kühn Der bitten dürfe, den, über die Todten
 Auszusprechen Entscheidung, der Gottesversöhner erwählte.
 Und er sank und betet' und ward erhört. Da wandt' er
 Sich zu dem Todten und sprach: Des Abgrunds niedrigsten

Slaven

Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
 Deines Throns sich stürzte, von dort wegschlich und mit
 Wuth trat

Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
 Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir
 befüßeln,

Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Fordrung!
 Und der Gerichtete fühl't auf Einmal sich schwerer und
 sank, so

Ueberlastet, hinab, wo der Slaven Wink auf ihn harrete.

Soar hatte, vereint in langer dauernder Freundschaft
 Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten
 Freunden ward. Sie starben zugleich, mit sicherer Erwartung
 Jener Herrlichkeit: Seba, indem er sich selber die Krone,
 Als dem Würdigen, gab; mit Ken' und Befürchtung und
 Demuth

Soar. Anders sinket und steigt des Nichtenden Wagschal',
 Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Usterblicher
 führte,

Sprachen sie unter einander: O, Los des himmlischen
 Lebens!

Ach, wie ist uns so lieblich das Los des himmlischen Lebens,
 Soar, gefallen! 3. Auch hier vereint uns Beide die Freundschaft,

Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem Unsterb-
lichen sagten's

Winke des Richters. Er fährt. Nicht lang, und es kam
aus den Fernen

Einer Deb' ein Engel des Todes. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehen,
unentfliehbar.

Noch war zwischen den Dreien und zwischen dem Todesengel
Weite, wie Meere. Doch Soar, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ersten Versammlung
hatte geführt, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor Allen ihm schien ein Hoherhabener, Soar,
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen, und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweite Wort des Verderbers:
Scheidet! O Himmel und Erd' und Alles, was heilig
ist, Menschen,

Engel und all' ihr Wesen der ewigen Dauer, verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer: Scheidet!
gerufen?

Macht der Mächte, wer bist du? O. Ach, Seba, Seba,
Geliebter,

Auserkornen, vor Allen mir auserkornen, so lange

Ehener mir, so lange mein Freund! S. Mein Soar!

Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meinem Forschen zu hoch ist?

L. Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des Führers Glanz in Dämmrung erloschen.) O, frage mich nicht; den

Seraph,

Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels

Und der Erdel! S. War Der, der so vor den Cherubim allen Strahlte, der Richter der Welt? und hat er diese Verwerfung, Diese Scheidung geboten? Unsterblicher, welcher uns führte, Meinen Soar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?

In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:

Er hat Alles geboten. Gehorch' und scheid! S. Geboten

Er, der auf mich nicht niederschaute? der Anderer Schicksal

Zwar entschied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht schaute?

Soar sprach: Er blicket' auf dich; es dächte mir, ernstvoll

Blickt' er auf dich. S. Du zeugest wider mich, du Geliebter?

Beh' mir! in dieser Stunde des Grauns? und an diesem Abgrund?

J. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte

Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen,

Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes

Hatte sich weggewendet und niedergesenkt zu der Erde

Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Soar umarmte

Seba; denn Soar weint' und Seba blutige Thränen.

Aber der Sonderung Stunde war da, die schreckliche, bittere,

Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken sie waffnen.

Ach, er flammt', und er schaut' herunter und ruft', und
Entsetzen

War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie
schieden.

Cerda, ein kernhaftbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
Lager und war mit dem doppelten Segen des vollen Be-
wußtseyns

Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß vor Erwartung
Dessen, das kommen werde, genoß er so mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken und Küssen und heftigem Schütteln der
Hände

Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund und den Feind,
Da er todt war,

Durfte sein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden
Mittler,

Ihn in die Tiefe, die Hh', in die Freie der Himmel ihn
führen.

O des Todes, der Gottesgabe! Nun schwebet' er, kreist' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermesslichen, sahe
Gottes Gestirn' und hört', in der Näh', in der Ferne, sie
wandeln,

Selber die Gottesgestirn' in der Straße des Lichts und auf
ihnen

Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen.
Schaarenheer' umringten ihn jezo, welche der Schöpfung
Fest besingen. Nun hielt er es länger nicht aus, sank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Wasserfalle. Wie schlummernd

Sag er, erblaſte zu Schimmer; ihm dünkt's, er ſtirbe noch
einmal.

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief's: O des rollenden Donners Gott, der weit den
Olympus

Aus der ſchwarzen Wolf' erſchütter, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geſchmückt; wir brachten dir
Widder,

Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Härne nicht,
Water

Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach, zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne, du haſt ſie verſenkt, ſie ver-
borgen

Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht
fallen

Deine wüthenden Loſe, verbirg auf ewig die Urne!

Brama, wir haben uns ja . . Laß, Minos, die Loſe nicht
fallen!

Brama, gefeſſelt, verwundet, geborrt an der Sonne! ver-
ſchmachtet

Sind wir, Brama, vor dir! Ha, Gott der Haine, du zärneſt,
Wodan, doch nicht? Allwater, doch nicht? Dir floß ja, dir
floß ja,

Krieger, der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefeſſelt,
verwundet,

Brama, geborrt! Wir ſind der Feigen Tod nicht geſtorben,
Sind in der Schlacht . . Verbirg, o Minos, die Urne, zer-
ſchmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die wüthenden Lose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden
gestorben,

Sind.. Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die Widder
mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die erschütternden
Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser, laß schlummern die Donner!
Sind für Freie, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Ruft die Seelenschaaren und wurden mit Gnade gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm', Engel der Erde. Eia
folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich
auf; laut

Scholl's in dem Unermesslichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus' den Meeren und von den Gebirgen. Die Pole der
Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen er hörte,
Sah, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Debe, da eilt
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab und die Angeln ins ewige Grab. Die Wer-
worfenen

Sahn, wie in Flammen, den Seraph und hörten es stets
noch, als rollte,

Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.

Jesus trat in das offene Thor der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken,

Und sie erhoben sich, sahen anbetend dem Richter der Welt
nach,

Sahen, wie er hinunterstieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten.
Stürmendes Fluges, ihm strömet zurück sein Schimmer, des
Schwertes

Flamme zurück, ereilt den Messias der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle gesandt der Vater. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers
Geberde

War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberstrahlt (Urkräfte begannen durch sie), war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare stand auf des todten
Meeres Gestade, schwieg. Fliehn wollten die Satane, fliehn
war

Ihnen versagt; ha, sterben, kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem Auge,
Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller: so stürzt' auf Einmal der Thron des
Abgrunds

Trümmer hin . . Dampf, Flammen entsteigen der liegenden
Trümmer,

Schoffen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tausendmal tausend der Wiederhalle. Der Tempel

Stärzet', und keine Trümmer war des gewesenen Jengin.
 Du Eloa, wurdest gewahr in dem Antlitz des Mittlers
 Ein Hinschaun, daß du nieder bet ihm mit dem vollen Ge-
 fühl sanft

Deiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
 Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen
 Gestade:

Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und
 dennoch

Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebst du auch? Ha, was säumet
 Denn sein Donner noch? Wird länger nicht säumen, nicht
 säumen!

Niedergeschleubert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Lasten
 Ihrer Gebirge, wird bald . . S. Ha, rufet es, brüllt es mir
 zu: Wer,

O, wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
 Bittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser Verwüstung und
 starre

Weit hinaunter gestreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
 Hatte gestanden, auf dieser geebneten Bede Gefilden
 Lag Abramelech und rief, daß der Andern Stimmengetöse
 Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh' des Wehes! Gericht du,
 Dem selbst sie verstummen, die Donner Gottes! hier starr' ich,
 Last' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da der Engel der Erde
 Ihre furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich täuschten,
 Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
 Philo's, Ischariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
 Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.

Jeso sahn sie den Richter nicht mehr, sahn über dem
offnen

Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein, und von ihnen umringt in seiner Gestalt stehn
Abdona; allein auch er erblickte Gerippe.

Läuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entfessliche hatte der Seelen
Und des Engels geschont. Der feurige leuchteude Klumpen
Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des Todes
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffes
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich und ergossen
Lichterem Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen ein
Glutmeer.

Weißer ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden, erkannten
Sie doch Keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Entsetzen
gedrochner!

Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es fürchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand
an den Schädel,
Kufte, der Klippe, die lang aus den Wolken schwindelnd herüber
hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem
Damm gleich,

Der in dem widertönenden Walde den Strom noch zurück-
 zwang,
 Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz
 aus.

Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
 Daß ihr ihn, an dem Kreuz, bei den Schädeln, tödtetet,
 würgtet,
 Mordetet, ihn in das Grab eingrubt: Das ist's, ihr Verruchte,
 Das, ihr Geripp, ihr Gräul, wovon die Verwesung, des
 Nagens

Wüd', aufstand! ha, ihr Ungeheuer, welche der Donner
 Gottes zerstreu', und des Abgrunds Beben wieder vereine,
 Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Em-
 pörung

Begen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
 Ruft' es und schwankt' und lag! und strömte sich Flam-
 men ins Antlitz.

Beliebel klagete so in der Jammeröbde:
 Habt ihr die Blumen gesehn; die vor ihm — ach, Eden des
 Himmels,

Dich erblickt ich — vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
 Welken, dorreten, vergingen? Wir dorren ewig, vergehn nicht!
 Ach, vergehn nicht! Er rief's und wünschte, daß unter ihm
 neue

Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.

Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Entsetzen
 Ueber Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er
 stürzte

Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die
Asche,

Dickgewölkt von dem Fallenden stieg. Lang lag er Scripp da,
Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Moloch strebte
Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,

Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die
Gebeine,

Und mir heult der Orkan in dem Schädel; aber ich will es,
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er thut's, steht,
fasset

Magog und reißet ihn auf! Nun standen sie, gingen sie,
Magog,

Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist,
wir wollen

Ihn uns, Einer dem Andern, zerstören. Zermalm' das Gebein
mir,

Ich zermahme dir deins; das Uebrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander,
Wollten zermahlen; allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein: sie stürzten von thürmenden Bergen sich
nieder.

Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der Hingestürzten Gebein. Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höb' sich hatten gestürzt,
Liegen gestreckt, unbeweglich und stumm! Unnenubares
Grausen,

Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg herschäumenden Wassern,
Ueberströmte, so wie er lag in dem weißen Gefilde,

Sog und drang ihn hinab in des Geistes gesunkensten
Abgrund.

Sieh', er krümmte sich, wand vergebens sich, nun noch zu
leugnen,

Daß Gott sey; er brüllet' es, heulet' es, rang nach Vernichtung,
Winselte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr und war! So fühlte, wer
Der sey,

Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: nicht auf-
zuhäufen

Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des Versöhners.

Siebenzehnter Gesang.

Didymus hatte sich lang von seinen Brüdern gesondert,
Jeso lehrt' er zurück und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er säumet' und ging nicht hinein und wandelt' am
Eingang

Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er und blieb an der Pforte
Stehn. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entstellt von der Hand der Verwefung. Die Stimme
des Segens

Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter
Laut. Erzengel werden sich freun und leuchtender strahlen
Von den süßen Entzückungen über die Todten, die leben.
Ach, daß Jeso nicht mehr das Grab ist, nicht mehr die Ver-
wefung

Herrscht, noch in Gräften zerstört der hohen Seele Genosß
liegt!

Wehet, Winde, vom Morgen und bringt den Staub der
Zerstörung!

Bringt der Ferkdrung Staub, ihr wehende Winde, vom
Abend!

Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmer!
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entstellt von der Hand der Verwufung. Wie Träu-
menden wird es

Dann uns feyn, wenn wir wiederkehren ins Leben der Engel.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben der
Engel

Wiederkehren! O, säusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem nengeschaffenen Paradiese.
Sieh', an der Pforte des ewigen Edens schrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn in der Lebens-
bdume

Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns, der Gegenwart
Gottes.

Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod am Kreuz! So hatte sie Thomas
Preifen gehört und war auf die Schwelle gesunken. Er deckte
Mit der Hülle sein Antliß. Ihm floß die Thräne wie
Blut Dem

Fließt, der am Leben verzweifeln im Kampfgesilde gestreckt
liegt,

Und, ihr Gefährt', den Siegsruf hört der Streiter für Freiheit.
Noch vermocht' er nicht aufzustehn. In das müde Gebetn
drang

Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlte ihn nicht,
weinte,

Weinete laut mit der Wehmuth. Schauer auf Wehmuths-
schauer,

Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verstummt' er.
Aber es lehrte bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden, starken,
Eisernen Arm, und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Male der Nägel, und leg' ich in diese Male
Meine Finger ihm nicht und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand: so glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Eberubin Flügel
Unter der Hütte Palmen, schon träufelt' ihr Auge von
Wonne,

Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbarmung,
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So schloßen
Christen, welche des Todes Graun erlagen, entschlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts: so stürzte vor den
Erstandnen

Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den Zeugen
mit seiner

Herzlichkeit: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher, sieh' meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand und sey ungläubig
Nicht, sey gläubig. Der lebende Zeuge des Auferstandnen

Rufte: Mein Herr und mein Gott! Da sprach der ewige
Mittler:

Siehe, du sahst und glaubetest. Der ist selig, der nicht sieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war seiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen verschwunden.
Thomas betet' ihm nach, stand auf und ging zu den Jüngern
Und zu den anderen Brüdern umher und bat um Erlassung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten lang ihm vergeben.
Und der Selige sprach von dem Märtyrertode, dem Kleinod
An der Laufbahn Ziel. Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß, der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn.
Aber ist ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum
Liebe.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des
Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit seiner
Auferstehung Segen, o, die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht seht, erst jenseit der Gräber den Göttlichen sehet,
Aber dennoch glaubt! Glückselige, wandelt des Himmels
Wandel und legt hier eine Gemeinde zum Tod euch nieder
Und zu dem Schauern, legt eine dort euch nieder zum Tode
Und zu dem Schauern. Es werden einst einer Einige wandeln,
Ach, in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod und dem
Schauen!

Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Und,
Brüder,

Höhnten und tödteten sie; euch höhnen sie nur, und dennoch
Kürzt Der eure Zeiten, wie er die unfrigen kürzte,

Der, für uns und für euch von dem Anbeginne geopfert,
 Bis an das Ende der Welt bei Denen wird seyn, die er
 liebet!

Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab zu den
 Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen Derer, die damals,
 Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten,
 Waren gekommen und hatten den Geistern viel von des
 Mittlers

Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,
 Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
 Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel zurückkehrt,
 Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
 Wenn, in der weiten Fern' des Himmels, Sethsemane bebet,
 Und ihm die Palmen wanken, alsdann wird der Götliche
 kommen.

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
 Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Botschaft Ge-
 danken

Tausendfacher Gestalt hervorgebracht und vernichtet,
 Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten;
 Etliche nur: denn Unzählige wallten umher in der Irre,
 Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht verführte.
 Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmerung; ge-
 glaubtes

Licht und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte.
 Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
 Jetzt auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt von dem Himmel;

**Hoffnung, ach, Hoffnung; Zweifel, nicht nur, ob dereinst
Genuß sie**

**Endigen werde, Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von Dem verkündeten, welcher ein
Mensch sey**

**Und ein Versöhner Gottes; Empörung, von Neuem sich
sträubend**

**Wider das Schicksal oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde, vergränte,
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufenen, der Ersten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hellste Palme zu tragen;
Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freien, kein Erbe
Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewißheit umwölke:
Dies, dieß Alles umgab, durchdrang die langebestraften,
Langgeprüften Geister der untergehenden Erde.**

**Und sie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren
Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten
Und den Palmen umher und kommen dann und verkünden:
Siehe, Gethsemane bebt, und es wanken des Sternes
Gefährten!**

**Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhalle des Abgrunds.
Haufen sonderten sich und schöpften voll aus dem trüben
Feuerströme die Schalen und hielten sie hoch und suchten
Pfade sich, fehlten und fanden den Ausgang; lehrten wieder,
Ruften, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen
entdeckten**

Nun den Ausgang auch und kamen nicht wieder. Da strömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
 Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
 Aber nicht lang, und es brausen Wogen, wie Berg', ans Gestade.

Etlche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
 Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome
 Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
 Daß sie eilten und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels

Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten
 erschiene.

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
 Schwebte nicht lang, so trat er, wie sie noch niemals ihn
 sahen,

Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
 In des Gefängnisses Thor. Da wurde Gethsemäne stärker,
 Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden
 Haufen

Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der
 Bahn wich,

Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
 Raum, der vor ihnen in der Herrlichkeit stand. Der Ver-
 söhner

Kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
 In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsenhänge
 Voller trüber Quellen, hinab in die ferusten Gewölbe

Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfem,
 Jezo schnellem Gellirre diamantne Ketten bewegten.
 Erst erschütterte Staunen, alsdann entflammtes Verlangen,
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn, die Versammlung der
 Todten;

Nur enthüllt! so dürsteten Einige, was für ein neues
 Schicksal auch hinter der Nacht, die jetzt sie umgäbe, sich hätte
 Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.
 Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner Geburt an
 Euch den Versöhner verkündet. Er forschet Alles, er weiß es,
 Wie ihr seitdem bis jezo von Gott und von ihm gedacht
 habt.

Nicht, wie ihr nun, da ihr ihn in seiner Herrlichkeit sehet,
 Aber, wie ihr zu der Zeit der Verkündigung dachtet und
 wünschtet,

Wird euch der Allgerechte und Allbarmherzige richten.
 Feierlich kamen die Engel, die einst des Versöhnenden Boten
 An die Geister waren, herab, und sie standen vor Christus.
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler und Vieler
 Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit die Gefilde der Tiefe
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuschauen.
 Nahe war die Entscheidung herzugelommen, und Grauen
 Vor dem erschütternden Donnerschlage befahl die Versammlung.
 Stillter ward die Stille; bald aber erscholl's in den weiten
 Trauergefilben hier aus einem Gedräng und aus einem
 Dort von Rufen, von schnellem, gebrochenen, stehenden Rufen

Um Erlösung. Der Allbarmherzige, Allgerechte
 Hörte mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterblicher hörte,
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth von ferne
 Standen. Da schwebten hinab der Botschaft Engel und gingen
 Unter den Schaaren umher und sonderten. Stunde der Wonne
 Und der Thränen — der Wonne war mehr — wo tönet die Harfe,
 Welche von dir zu singen vermag? O, rührt' ich sie, sänge
 Sie von den Thränen auch, und, wär' ich gelehrt durch den
 Engel,

Der sie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen Heile
 Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belastet von
 Elend,

Wider die Vorsicht murrten und, ach, erblos in dem Lichtreich,
 Wie sie wädhneten, ewig nun und von der Verzweiflung
 Strom ergriffen und Strudel gedreht und Sturm, sich em-
 pörten.

Jesho war die Sondrung vollbracht. Die Schaaren der Freien
 Steigen verklärt aus der Tief' empor und folgen den Engeln,
 Die sie führen. Die Führenden sind zu der welten Wallfahrt
 Durch die Welten umher mit hellen Gürteln, als hätte
 Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet und tragen
 Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reife
 Durch die Welten die Pilger sich freuen, gen Himmel weisen.
 Als die letzte Schaar der Freien die Tiefe verließ, kam
 Schnelle Dämmerung, ging noch schneller unter der erste
 Ihrer Tage. Gehüllt in dauerndes Dunkel, wie vormal's,
 Blieb drei Erdewendungen lang die Versammlung der Geister
 Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich Etlische, gingen

Hin zu dem Feuerstrom und schloßten mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
Stätte zu suchen. Sie fanden der Stätten viele verlassen,
Wendeten aus der Debe sich weg und klagten des Jammers
Voll den Genossen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde
der Freund nach.

Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Sonne vorausempfindet: ach, frühe
Blüthen, welken sie schnell; doch blüthete also des Lebens
Baum in Eden. Reythoa befiel nach einem der frohsten
Seiner Gebete süßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erstlingsblume der Thau. Bald hört' im Traum er die
Stimme:

Schlummerst du noch und gehest nicht hin, zu erzählen den
Frommen,

Daß dir ein Bote Christus erschien, in Strahlengewande
Einer, den Gott dir sandte, der Heimath Einer des Himmels?
Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, so denkt er,
Wellen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's und sich und wandeln zurück, bald wiederzu-
kehren.

Auf dem Wege des Grabes und in dem Garten, wo Christus
Todesstätte war, da, neben dem Felsen versammelt,
Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche, frohe
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und schon betrat er den Weg, so nach Golgatha
führte.

Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem Grabe

Kamen. N. Verleset ihr Jünger im Garten der Auferstehung?

kehret denn wieder zu uns und bringet der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen
Botschaft

Viel für euch und für sie. An des Gartens nabem Gehege
Spieleten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben:
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Wolke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Und Nephthoa erkor die andern. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des Himmels,
Sie zu schützen, erwählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichterem Laubes
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Braut-
schmuck

Seiner Blüten durchwehte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Glanz des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blüthengerüche,
Heilige Gottes und sie in sanfte heitere Ruhe
Ausgegossen und sie mit der Freudenthrän' in dem Blüthe,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feirer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen Boten
Einer und an sie. Viel' Heilige kannten den Knaben,

Kannten seine Gespielen. Er säumt zu reden; doch alle
Sehen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen
ihm schweben.

Wer er säumte nicht lang: denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufe mit neuen Haufen zu kommen.

Da erscholl von Benoni's Erscheinung die Stimme Neph-
thoa's,

Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni von
Christus

Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Volkender.
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen Begeistrung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem
Sieger,

Der zertrat. Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Wuth die Ferse. So wie der Gesang in Strömen dahinfließ,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wetterern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie der Gesang in Strömen dahinfließ,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingsblau die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopfert Lamme versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod. So wie der Gesang sich in Strömen dahingieß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Golgatha's
Höh' sich.

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der Palme.
 Ach, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
 Und sie lag zu den Füßen des Gottverföhnerns und rufte,
 Kufte: Rabbuni! So wie der Gesang sich in Strömen da-
 hingof,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgefange.
 Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male ge-
 sehen

Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
 Seite gelegt. So wie der Gesang in Strömen dahinstof,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgefange.
 Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
 Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
 Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen dahinstof,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
 Warfen die Kränze darauf und tanzten zum Siegesgefange.
 Schnellig lassen sie sinken die Palmen. Denn auf des
 Felsen

Höhe, des Grabes, das leer nun war, erschienen Erstandne;
 Und der Siegesgesang verstummet. Drei der Erwachten
 Standen in ihrer Herrlichkeit da, und es schwebte, wie Wolken,
 Bei den Erscheknenden. Jezo trat aus dem Silbergewölke
 Mnath langsam hervor und ward zu Glanze. Debora
 Hub ihr Antlitz und hub die gefalteten Hände gen Himmel
 Aus der Wolke, bis endlich auch sie, ganz Schimmer, dastand.
 Aber Jebidoth schwebte daher, als käm' er aus jener
 Fern', wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf
 Einmal

Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel
 Und bewunderten ihn, den Schönsten der Auferstandnen.
 Rachel weht die goldene Locke, da sie aus dem weißen
 Dufte Benjamin führt mit einer Liebe, daß alle
 Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen
 Seele

Sanftere Freude, da singen sie an dem bangen Erstaunen
 Sich zu entreißen. Nicht lang, und es traf sie neues Er-
 staunen.

Denn nun stand Jesaias und Abraham da und Hiob,
 Strahlengestalten. Die Sterblichen bebten. Nun kamen des
 Mittlers

Läufer und Seth und Abel, kam mit Gabriel Adam,
 Blitze Gottes. Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt'
 ihnen

Und das Gefild umher. Doch die Seele der Sterblichen wurde
 Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
 Trat einher und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
 Schimmer umgab und des Himmels Bläue, den Jüngling
 Benoni.

Da erhoben die Zeugen sich wieder und sahen des Himmels
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles Entschlusses,
 Näherte sich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme
 Wieder genommen; er hielt sich gegen Benoni und sagte:
 Ach, dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,
 Deine Gefährten, kenn' ich nicht. Gesendete Gottes,
 Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,

Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es
muß noch

Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, Den,
Der verfühnet hat, an. Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich und truget die Last des gefürchteten Todes, bis
nieder

Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schau' der Himmlischen Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Ahnung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie
stand schon

Bei dem Knaben und führet' ihn hin zu Benoni. Doch
jeho,

Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmerung und sprach mit ihm: Du hörtest die
Zeugen

Christus singen: sing' uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen beselzten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie sein Gesang, beselzt von den Harfen,
Hinstoß, schwang er den Palmenzweig und wies auf des
Herrn Grab.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopfert Lamm verfühnet hatte, nicht Tod mehr

War der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem Lichte
 Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem Grabe
 zu bringen?

Magdale Mirjam kam und bekränzte den Knaben der Psalme.
 Ach, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners und rufte,
 Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von den
 Harfen,

Lönete, träufelten ihm von dem hellen Auge die Thränen.
 Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male gesehen
 Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
 Seite gelegt. Da so sein Gesang, von den Harfen beseelet,
 Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
 Bei dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seeligen Gottes,
 Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis und begannen:

Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
 Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
 Lobte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs
 flog,

Hoben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu dem
 Wonnegefange.

Jesus ward ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen
 Und der Vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit der Stimme
 Lautes Jauchzens die Himmlischen, leises Stammeln die
 Menschen:

Preis und Ehre dem Ueberwinder, dem Löwen aus Juda
 Und dem Lamm auf Sion, der hohen Mehre von Jesse!
 Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Ernte. Den Bölkern
Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben. Da rufen die Schnitter nicht,
sanken

Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus —
Preis und Ehre dem Ueberwinder — da Jesus Christus
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich
In der Entzückung, ihr Glanz erlosch. Die Todten ver-
schwanden.

Lazarus Hüte lag und Martha's in schattigen Gärten,
Die ein luftiger Bach durchfloß und mit einem der Sänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
hatte den Bruder herauf der Todtenerweder gerufen;
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen Schlaf fort,
Jesho ohne Klage der Nachgelassenen: denn Jesus
War erstanden, zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Auf's Grab der Hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Heiße Blumen, wie sie von der Zähre der süßen Hoffnung
Troffen, der Hoffnung des Wiedersehns, wenn sie bei der
Schwester

Bald nun lag' und schlief den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bei Mirjams Seele. Sie kam von dem
Grabmal

Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet' und sagte:
Martha, ich sendet' und lud der Brüder ein, der Verhöhten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom und den Inseln

Griechenlandes zum Mahl in dem Schatten und Weste, zum
Liebe

Unserer lieben Sänger im Busch und der Harfe Gesange.
Martha eilet' und war geschäftig, das Mahl zu bereiten.
Lazarus ging und streuete Blumen und thaut' in der Lauben
Ries aus dem fühlenden Quell und bog die Zweige, des
Schattens

Mehr zu geben und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
Und, ob er wohl bei dem frohen Geschäft, die Lauben zu
schmückten

Und zu fühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vor-
beikam,

Troff ihm die Thräne doch nicht der Lobeserinnerung: Ich sehe
Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf dem
Grabe.

An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der
Sibith,

Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Asoor, der Symbale, dem Horn und jener Posaune,
Die den Donner nicht haltt und von hellem Tone nur zittert.
Sie empfanden voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.
Jesho war nach und nach der Gelabnen Versammlung ge-
kommen;

Und sie saßen umher in den lustigen Lauben und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungestumes die Seele
Ueberwaltigte, die, gleich leisen Bächen, das Innre

Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des
Mittlers

Zeugen gehört, was selber gesehn; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu sehn erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach, des neuen, welcher auf sie mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch den Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben und heiteren Abend
Nachte (Wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
Und zum süßen Schlummer den Tod. Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen; nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme sich stürzt,
Drückte sie nieder; sie waren beinah schon über dem Grabe,
Reideswerth, wenn dem Bruder ein Christ es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Beznadigung mehr
ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt', stand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung
zerstrente

Sich aus den Lauben umher und genos' des kühlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus
Samos,

Endlich dahin, daß er sagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:

Ach, du meinst noch, der Tod vernichte! Muß denn das
Saatkorn

Nicht aufschwellen, bevor zum lebenden Keim es sich hebet?
Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh' sie in den
schnellen,

Bückenden Blick, in den Auser Gottes, den Donner, sich wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer betreten?
Dies nur sagt' er und handelte schnell. Mit Strahlen um-
geben,

Stand er vor seinem Freund auf Etna's Berg und erweckt' ihn
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der geglaubten
Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerbith, ein Pilger vom
Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, dich er-
greift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des Elends
Mehr, wie der Freude. Bald wird sich der Schmerz des
trüben Gedankens

Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer ver-
lassen.

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie
sehr sich

Das ihm naht, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöh'n, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahnung, ver-
flärter

Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen Gebeine

Auferstehung: mir ist, mein Bruder, durch Den, der uns Alle
Schuf, uns Alle versöhnte, schon Auferstehung geworden.

Ach, er rief's mit dem Tone der innigsten Wonne dem
Freunde,

Stammelt's ihm zu und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den Erstaunenden, säumt' und säumte sein leuchtendes
Antlitz

Begzuwenden, blieb vor ihm lang in der Schönheit der
Engel

Stehen, that dem Lebenden, that dem Verstummenen froher
Eilender Fragen viel', wick seitwärts, wie Dämmerung, da
dieser

Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder sein Licht und kam zu dem Hingesunkenen wieder.

Endlich sahe den nicht Verschwundenen, vom Schrecken der
Freude

Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen und huben ihn auf und reichten ihm Labfal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem
Moosstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Ge-
wissenheit

Lang entsagt hat in Dingen des künftigen Schicksals, dem
Zweifel,

Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,
Ich soll glauben, der Pilger Etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sah, die sey'n Erstandne?

Die erscheinen? und soll nicht glauben, der Sehenden Seele

Werb', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,
 Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Er-
 scheint denn,

Todte, dem forschenden Untersucher, der Wesen vom Bilde
 Sondert, erscheint, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit
 kenn' ich,

Leben auch. Ich schau' um mich her, und ich sehe vergebens!
 Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem
 Zweifler,

Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
 Nahe vor ihm und sprach mit ihm von der doppelten Täuschung
 Bald der gewöhnnten Gewißheit und bald des ergrübelten
 Zweifels,

Alles, nachdem der Geist zu der Ueberzeugung sich neige
 Oder wider sie sich sträube. Der Weisere löre
 Dinge sich aus und Beschaffenheiten der Dinge, die sichtbar
 Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte;
 Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der Kenntniß,
 Andere dar, so erforschet' er sie, wie die aus den engern,
 Säh'e, wie sonst, verdrehte bei Ueberschauung des Höhern
 Nicht den Blick und täuschte sich nicht durch ergrübelte Zweifel.
 Ernstvoll sagt' es der Pilger und kalt, und auf Einmal
 verschwand er.

Ist verschwunden, verschwunden und nicht erschienen! Allein er
 Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit. Sehen
 Soll ich, wie sonst. Ich sehe, wie sonst. Er ist mir verschwunden:
 Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er von selber,
 Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber gekommen:

D, so ist er immer doch Einer, dem es bekannt war,
 Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
 Wär' er nun gar ein Bote von Gott! So entrann ich dem
 Meer denn

Dieser Zweifel, worin ich versank. Entronnen, entronnen
 Bin ich, ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
 Steh' und schaue freudig hinab und höre die Woge
 Lob herrauschen und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
 Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
 Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem Schatten
 Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
 Näher schweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes Lichtes
 Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe genießen,
 Nieder auf einen Fels sich setzen. Frei, wie der Heitre
 Lüfte, gelöst von den Banden allen der Zweifel, von allen
 Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
 Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort
 Ueber Vieles von diesem und jenem Leben und beider
 Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende.
 Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?
 Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem
 Grabe! —

Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
 Und erzähl' es ihm, daß der redliche Greis auf des Sohnes
 Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns und ihn segne!

Unterdes stand der Versöhner auf Labors Höhen und legte
 Nichtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
 Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Lazarus redte mit Ernst und unwiderstehlicher Anmuth
 Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
 Nahrung sie und Leben des Menschen, enthüllet mit Einfalt,
 Jezzo von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Ange.

Sind hinüber, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
 Ueber das Grab gegangen: so wird die Ferne zu Nähe,
 Und sie lernen zugleich, warum Dieß nicht früher geschah.
 Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort
 Hatt' er schon Vielen gegeben. Ist sagt' er Einem der Pilger,
 Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:

Unfers Mittlers Erniedrigung? . ist für den schärfsten
 der Blicke

Abgrund, wo am Unmerklichsten sich die größten der Thaten
 Zeigen. Denn dort, wo sie sind, sinkt am Tiefsten die Tiefe.
 Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen: denn anders
 Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, handelt; ver-
 kennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt
 wird,

Leidet! Was ist er? Ein irrender sterblicher Mensch, der ein
 wenig

Besser ist, als die Andern; und dennoch weinet er, hält er
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen. Und Christus
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleicht; vergleichet
 Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mittler ist
 Gottes

Sohn, ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild vor dem
 Urbild.

Und er handelst. Auch hier wird es Schatten. Verkennet?

In Allem

Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne zurückhielt?
Wären gerechter jemals geweinet worden? Doch Alles,
Was der Mensch durch sich selbst sich erklärt, ist fern von
dem Leiden,

Das der Heilige litt, ist fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll stärkres
Tiefres Gefühl, wie ein Mensch empfunden, empfunden ein
Engel,

Wurd' er gehöhnt mit der Hölle Hohn, wurd' unter lautem
Schlangengezisch in Purpur gehüllt, ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter, aus Dornen dann um die Schläfe
Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu der Schädel
Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labfal ruft' er, mit Galle
Wurd' er gelabt, an dem Kreuz mit langsamem Tode getödtet!

Lazarus endete so und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.

Und er setzte sich auf die Ruhestätte der Todten,
Senkt' in frohen Gedanken und wehmuthsvollen sein Haupt:

Da,

Ach, da reißt sie der Auferstehung! Vom todten Messias
Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom Erstandnen;
allein du

Weißt es Alles und bist — mich täuschten ja Engel, wär's
anders —

Bist bei ihm. Noch segn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unsterbliche war bei ihrem Grabe. W. Was hätt' ich

Ihm zu erzählen, könnt' ich mich, wie die Erstandnen des
Mittlers

Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken. Allein er
Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida ward, wie es Sidli
Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in diesem
Zweiten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen

Dich mir festlich die Pilger des Herrn! Wie würde Maria,
Lebte sie, deiner sich freuen, wie forschen, wer wirklich ein Pilger,
Wer ein Unsterblicher sey, schon Einer der Heimath des Himmels!
N. Könnst' ich dir nur erscheinen: ich wollte, du Lehrer, sie
Alle

Dir entdecken, wer in dem Staube noch waltet, und wer nur
Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen,
Schaun bisweilen, wie Engel, auf euch. Wer Acht hat und
sehn kann,

Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und
dem Grabe.

Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab
nicht.

Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Täuschung, als
könnst' ich

Mit dir reden, noch überlassen. Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar und dem röthlichen Wanderstab an der Palme
Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Erst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist in einen Schieler, dem Dust gleich,
Eingehüllt und mit Golde gegürtet, Lie sanfte Megidbo,

Jephtha's Tochter. Es war der ihr Schweigenden Blick zu des
Mittlers

Auferweckten noch immer gewandt. Noch immer voll neuer
Süßer Bewunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,
Spähte sie Alles darin bis zu kaum sichtbarer Aenderung
Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jezzo bemerkt sie,
Wie mit leiserer Senkung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Delbaum lehnt; jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Bindet; und nun, wie zu Rahel sich Jemina nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bei
Bethlem

Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Da sie sangen von Dem, der geboren war an der Krippe,
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beide trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beide gekommen und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach und ließen sich's Alles erzählen.
Jezzo wandte zu Lazarus sich Maria von Neuem:
Sieh', er machet sich auf und will dem Jüngling erscheinen.
Der so sunig trauert' um dich; an dem glänzenden Auge
Seh' ich es, Elphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen.
Ach, wie nah — o, wende nach ihm die Blicke — wie nahe
Kommt er zu uns; er setzet ans Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war
die Wandlung,

Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich gen Labor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bei uns und erscheine
Meinem Lazarus hier! O, laß sein frohes Erstaunen
Ueber die Himmelsgestalt, laß seine Thräne mich sehen!

H. Ihm erscheint der Versöhner, und, wenn der Versöhner
zu Gott geht,

Wird dein Bruder verklärt! M. Ihr Unsterbliche Gottes!
verklärt wird

Lazarus, waltet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten,
Ach, zu dem Erbe des Lichts, den Tausendmaltausend, der
Schöpfung

Erstgeborenen, zu allen den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's und lehrte zurück zu den
Lauben.

Eneus saß allein auf kühndem Roose; so dacht' er:
O ihr Glückliche, die das Alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß Alles erzählten!
Thorheit wär' es, noch jetzt zu zweifeln, täuschende, blinde
Thorheit. Allein, was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern?
bei Andern

Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter, gerechter
Menschen Blut zu vergießen? und, ist es vergossen, des
Feldherrn

Stolzen Triumph begleiten und mit den Siegern in Rom dann

Schwelgen? Das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen
Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!

O, gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph' und Erobrer
Und ihr Götter! Ich weihe mich Dem, des Wahrheit mich
lehret,

Hohe, himmlische Wahrheit, die Menschenschicksal dem Menschen
Auffschleuſt, Künftiges uns und Entwicklung im Künftigen
zeigt.

Gott der Götter, sey du mit mir und leite mich ferner.

Wunderbar wurd' er erhört. Er sah die Erscheinung
Elihu's

Vor sich stehn und hörte von Gottes Heile sie reden.
Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß seiner,
Selbst mit dieser so großen Erbarmung, Gott sich erbarmte.
Lange — sie war verschwunden, schon wieder hinübergegangen
In der Geister Welt, die Erscheinung — doch blickt' er noch
lange

Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch
immer,

Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.

Innig gerührt, gerühret in seiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger zu werden,
Jünger Dessen, der unn war auferstanden, Erstandne
Sendete seinen Geliebten, die sie mit den Freuden des
Himmels

Ueberschütteten. Ich noch jezo geliebt? Das könnt' ich,
Das, Das wähen? So blutet sein Herz. In einsamer Laube

Sah ihn Lazarus sonder Trost und konnt' ihn nicht trösten.
 Aber Bethoron verließ die Laube und ging in des Gartens
 Sängen mit Pilgern umher, in des Wälbchens Sängen
 mit diesen

Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
 Seyn und erschienen, erscheinen wollen den übrigen Allen
 Aber ihm nicht! Er sprach mit Einigen, wandte sich wieder
 Weinend weg und hörte nur an, was mit Andern sie
 sprachen.

Jesho ging er mit Gerson aus Paros; der war Elihu,
 Hiobs Freund, Bethoron erzählt, so wollt' es Elihu,
 Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben die
 Lehren

Gottes lehrte, bestätigte noch durch Wunder die Lehren
 Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
 Sich zu Zeugen erkor! Bethoron durchdrang es die Seele,
 Und er glaubt' an Gerson zu sehn, er wäre kein Pilger.
 Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blicke,
 Dachte Bethoron bei sich, und diese Stimme, zuweilen
 Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
 Diese Worte der Kraft, der Wahrheit! Aber was sinn' ich
 Ueber ihn nach und quäle mein Herz? O, sey nur, du
 Fremdling,

Sey ein Sterblicher, sey, ach, kein Unsterblicher! Gerson,
 Kehre wieder! Er kehrt nicht wieder. Er will mir Verlassnen
 Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
 Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegangen.
 Und dem Einsamen kam ein anderer Fremdling entgegen,

Nahm ihm die Hand und wurde sein Freund. Da ergoß
 sich Bethorons
 Trauernde Seele; da sprach er von Christus Beruf und
 von seiner
 Weigerung, sprach von Allem, was ihm sein Inneres durch-
 dränge.
 Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? Das nicht! ihm ver-
 gäbe?
 Und, wenn er ihm vergäbe. . . Wer bist du, Pilger? wo-
 fern du
 Einer der Himmlischen bist, ach, Einer der Seligen Gottes,
 Die des Versöhners Zeugen erscheinen: so (laß dich erschauen)
 Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe, so habe du Mitleid
 Mit mir Armen — ich sehe dich nicht um himmlischen
 Lohn an;
 Aber um Mitleid fleh' ich dich an — so erbarme dich meiner,
 Bote Gottes, erhabener Jüngling, mein Freund — o, du
 sagtest
 Mir ja selber, du wärest mein Freund — kaum wag' ich, es
 endlich
 Auszusprechen, warum ich dir fleh': so erscheine mir, Bote
 Dessen, der auferstand, und der mich Armen zum Jünger
 Auserkor, und dem ich nicht folgte! Jedidoth vermochte
 Länger sich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm und
 weinte.
 Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
 Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen
 schwanden.

Semida kehrte mit Eidlü zurück von dem Hesperus. Engel
Leiteten sie zu dem Grabe der schlummernden Freundin, zu
Mirjams
Blütenumbustetem Grab, und den Lauben des himmlischen
Deubers.

Bald versammelten sich um die wiedergekommenen Wandrer
Auferstandene. Singet uns, rief der Glücklichen Einer,
Neuen Gesang von der Sonne des Liebenden und der
Geliebten.

Lon, wie der Laute, Klang nun und Lon, wie der Flöte.
Die Pilger

Hörten Hall aus der Fern' und wußten nicht, was sie
vernahmen.

Säufeln im Laube war es doch nicht, nicht rieselnde Quelle;
Sahen es gleichwohl bisweilen zu seyn. Sie zweifelten,
riethen,

Zweifelten wieder und winkten sich zu und geboten sich
Stille;

Kaum erhob sich noch mit leisem Wallen ihr Athem.

S. Eidlü, wie froh bist du! Ich ahnet' es wohl, daß die
Zukunft

Freuden strahnte, wie wir, verwandelt, zuerst sie empfinden.
Schön ist die Welt, ist schöner mir, wenn du es, Eidlü, wie
ich fühlst!

L. Schön ist der Abendstern, ist schöner mir, wenn du's
wie ich fühlst,

Semida, schöner sind mir alsdann die steigenden Tage
Und die sinkenden, schöner die unbegleiteten Sonnen.

S. Sterne sind (ich bestaune schon es zu hören) im
Einklang;

Keiner ist die Musik der Unsterblichen, als wir sie kannten,
Ist erschütternder, ist Erschafferin der Entzückung:

Eidli und Semida hat Harmonie zu Bonne vereinet.

E. Auch dem Hesperiden ward die Begeisterung der Liebe;
Aber wie Semida kann er nicht und wie Eidli nicht lieben.

S. Hesperid', es erwachen dir viel' der seligen Tage;
Aber du hast dich noch nicht von der ersten Bildung erhoben.
Deine Seele vernimmt durch sieben Sinne; der unsern

Thut die Schöpfung weiter sich auf, durch mehr der Gehälfen.
Und ward betnen Stunnen die Kraft, die unsre beseleret?

Kannst du so ferne wie wir, die Blume sehen, so ferne
Kauschen hören den Bach, der die Wurzel tränket des
Landes?

E. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen noch
sah, da weint' ich

Leidende noch, ich weinete mich und die Blume, die welkte;

Aber, als Semida nun, zum Frühlingsmorgen erschaffen,

Mich umarmte. Sie schwieg. Denn an einer entblättern
Palme

Sah sie ihre Mutter, die, überlastet von Kummer,

Niedergesunken war. Die Tochter hielt sich nicht, strahlte
Schnellerscheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen

Herrlichkeit. Eben so schnellig starb vor Freude die Mutter.

Sehr glücklich würden auch mich, antwortete Semno,

Säh' ich sie; Todtenerscheinungen machen; allein; daß der
Mittler

Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der Erstandne,
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewisheit
Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bei deren
Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele sich hebet,
Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß er zuletzt
sich:

Rein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark auch
sein Geist ist,

Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung erschüttern,
Und er verlöre vielleicht, durch weniger seliger Stunden
Wonneertrunkenen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.

Unterdes stand der Versöhner auf Labors Höhen und legte
Nichtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Verschon, einer der Zehn, die der Mittler heilte vom
Ausfaß,

Aber der dankbar allein zurückkam, hörte, näher
Jener umlagerten Palme, der Sidith Stimme, der Harfe
Und der vereinten Afsor. Mit trunkenem Ohre, mit süßer
Ueberwallung der Freude vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt, und schnelle geflügelte Bilder umschwebten
Ihm die Seele; bald aber erblicket' er, sehendes Auges,
Bei der Palme, doch sie wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,
Wurde das Harfenge tön ihm lieblicher, himmlischer immer.
Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edeln Gestalten
Ihm sich nähert' und ihm die Hand ergriff und ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist, eröffnet
Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er niemals noch sahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher redete,
sagte:

Brich uns von jenen Palmen. Er ging und zittert' und
brachte

Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den feintgen. Da vertief das Schrecken der Freude
Versehon, und er redet': Ihr seyd von dem Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen. Wir sind erstandene Todte.
B. Hat euch Der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem
nahen

Tode zurückrief? U. Christus hat uns, da er starb, aus der
Erde

Zu dem unsterblichen Leben gerufen. B. Weilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als Der, so vom Tod uns
erweckte.

B. Seht ihr mit Christus gen Himmel? U. Wir gehn mit
Christus gen Himmel.

B. Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde verlassen,
Bald sich gen Himmel erheben? U. Wir wissen es nicht.

B. O, verzeiht mir,
Himmllische, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wissen es nicht. B. Wie war, da
vom Tode

Ihr erwachtet, wie war es euch da? U. Wie es Adam die
Stunde

Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dir die Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todtenerscheinung; und
sprachlos

Blieb er noch lange stehn und sah noch immer sich weit um
Nach den Todten und sah die Palme nicht wehn, wo die
Harfe

Scholl und die Sidith, vernahm der goldenen Saite Gesang
nicht.

Also feierten sie in Lazarus Garten der Freundschaft
Fest, Unsterbliche feierten es so mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern, und da ward ihnen Freude des Himmels.
Wenn wir sterben, empfangen wir so. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhn, und uns wird Bounne Gottes gegeben!

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder und fleht ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlösung.

Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Ebern. Du sollst von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.

Adam ging in die Eberschatten, und Schlummer, wie-ehmals
In dem ruhigen Schoße des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsames Schrittes zurück zu den Cherubim und den Er-
standnen.

Sie umschwebten den Vater der Menschen, sanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhn, und sie setzten
Sich an des Hügels Fuß vor Christus Begnadigten nieder.

Einst am Tage des Herrn, als auf der kommenden Däm-
rung

Flügel vor mir die einsamen freundigen Stunden vorbeiflohn,
Und ich forschete, kam die heilige Sionitin
Begen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
 Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
 Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
 In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
 Rüste stammelnde Donner, und ernst her schaute das Auge.
 Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
 Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder,
 dann kam ihr

Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.
 Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des
 Sturmes,

Stiegen die Erstgehornen der Seele, die wahrsten Gedanken
 Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
 Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab, und die
 Rechte

Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner
 Ober des Grabes, was ich vermag, Das will ich euch singen.
 Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht, zu tausenden fehlt
 mir

Stimm' und Gesang, und tausendmal tausend verbarg sie
 dem Hörer.

Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
 Schnell, der Ehernb denkt so schnell, so wurd' ich geführt
 Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
 Gränzlos war das Gofild der Auferstehung. Sie waren's
 Alle, meine Kinder. O ewiger Vater der Wesen,
 Welch ein Anschau war es, und welches das Anschau Dessen,
 Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittelers und ihr, o Engel, wie mächtig empfand ich,
 Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich und lebte!
 Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr Alle das Heer
 sehn,

Welches ich sah, und dann wird die Ewigkeit kommen, und
 Keiner

Unter euch Allen wird dann Das auszusprechen vermögen,
 Was er sah. Ach, er schaute dann auch auf dem Throne den
 Richter!

Adam senkte zum Bönnegebet zu der Erde sich nieder:
 Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
 Deines entscheidenden Tages der Strahlen ewige leuchten,
 Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
 Und der Vater der Menschen erhob sich wieder und sagte:
 Lange, so dächt' es mir, dauerte schon die Zeit der Ent-
 scheidung;

Tausende waren schon, als ich mich neher, gerichtet.
 Sieh', es war nicht ein Tag der Sonne; die war erlösethen
 Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte
 Schön und schrecklich der Unferstandenen wittes Gefilde.

Christen gebot, die, Christen verfolgend, wegen der Lehre
 Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlichster Liebe
 Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten (mein Innerstes
 zittert,

Und mein starrender Blick sieht wieder am Olympe
 Abel in seinem Blut, erwürgt von dem Bösen den Guten)
 Diesen Gebot die Vösaune, vor Gott zu kommen. Der
 Cherub,

Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offenen Gerichteplatze,

Stand auf seinen Höhen und goß zwei krummende Schalen
Auf die Erde, voll Thränen die ein' und die andre von
Blut voll.

Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron und rufte: Du hast sie alle geküßet,
Kuh' der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!

Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandt' und mit Blicken
der Liebe

Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen:

Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll
Mitleids,

Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der Erwürgten
Asche zu rächen und, eh' es dem Todeschlaf sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Nothdur noch bat, dann still anschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit Allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich legten,
Nun nach langer Jahrhunderte Raft in das Leben erwacht
sind!

Aber Entsetzen und Qual und aller unnenbare Jammer
Jedem Lästler Gottes, der über den Opfern des Todes
Schwert erhob und Tod auf die Zeugen des Ewigen suchte
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, des Liebenden Jüngling,
 Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet,
 Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem die Höhe
 Und die Tiefe sich bückt, Des Namen, der für die Menschen,
 Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,
 Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
 Oder, euch tief zu begraben, sich hätte die Erde geöffnet:
 Wär' euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Vergeltung
 gesammelt?

Schant nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes
 Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet im
 Unfinn!

Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels Krone zu
 greifen!

Sieh', ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
 Und das Behen der starken Natur, durch der Christen Gebeine
 Hingegossen, nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
 Von dem sinkenden Staube sich wand und willig den Winden
 Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern;
 Dann in den Flammen ihr Lieb, bis ihnen die Wuth der
 Flammen

Gottes Preise verbot: das Alles, welchem ihr zusah
 Mit unmenschlicher Ruh', was ist es jezo geworden?
 Dank, Anbetung und Feier und laute Wonne dem Herrscher
 Aller Himmel Himmel und seiner Märtyrer Bruder,
 Daß der Tod nicht mehr ist, statt seiner drohender Schauer,
 Säfte mächtige Schauer die Auferstehenden saften,
 Da die Winde den Staub, die Werwufungen alle der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging,
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg,
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr festliches Hellig ertönte
Und in Jubelgesänge den Unausprechlichen nannte!

Also klagt der mächtige Kläger. Ein Anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor und sprach: Getödtete stehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflamnte, die Hohn der Religion zu ersteigen,
Hat sie gerichtet: wie tief sie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz, und wie sehr geschmückt mit dem Marmor
dieß Grab war.

Dieses sah der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber, auch wenn ihr es saht, so durftet ihr Den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenschlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Helligthume war Keiner
Auser Dem, der ewig ist, Richter! Wenn Christen die Hoheit
Ihres Glaubens entweiheten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich naheten
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschauen, ganz ihres Staubes vergaßen
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen
Und sich täuschten, er sey's, ein Bild, felt gestern geboren
In zu heißem Sehnen, sey das Opfer der Schädelstätte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten einging,
Seinem Helligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß Besizer des Augenblicks von dem Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm seine Donner zu tragen.
Das erkühnitet ihr euch. Anstatt mit Bittern zu ringen,

Selber selig zu werden, erhobst du die eiserne Stirne
 Unter den Wärmern, lamst, stahlst ihre Qualen der Hölle,
 Deine Brüder zu quälen, und, kaltes finsternes Grimms voll,
 Hieltest du Blutgericht. Wer kann nun nennen den Jammer,
 Wer den Joru der Qualen, die eure Häupter ist treffen?
 Rache dich auf und rufe mit lautanlagernder Stimme,
 Reune du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,
 Deine Stimme zu hören und jede Wunde zu rächen,
 Welcher du entsoffest, mit dir der Unschuldigen Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreise,
 Welcher nahe den Thron umgab, der Ältesten Einer
 Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen Jünger
 Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh' er zu Gott ging,
 Hieß Lebbäus; sein Name, der neue, wird Elin genennet
 Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beschützte.
 Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
 Das ihr lebtet. Es triefst von Blut. Viel' Tode der Unschuld
 Zeichnen seinen entseßlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
 Die ihr Seelen dieses Gefühls in das Leben hervorriest,
 Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich euch nennen?
 Waret ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen, als Eden
 Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste
 Laute Geschrei der Natur den Fluch vollführten? und lehrtet
 Ihr nur wieder zurück zu der suchbelasteten Erde,
 Ach, Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
 Ihr, die Seelen, von Menschlichkeit leer, der Ewigkeit brachtet,
 Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich; sie
 selber

Schufen sich also. Sagt's nicht am Thron, verschweig't's in
den Hütten,

Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich schufen!
Aber beweint' ich sie noch? sie nicht! die Hoheit des Menschen,
Die sie zu weit, ach, zu weit von dem Zwecke der Schöpfung
entfernten,

Diese beweint' ich. Kein Mitleid? und, ach, ihr saht doch
den Jammer

Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Abscheu des Todes!
Selbst ihr letztes Jammergeschrei vermochte die zarte
Zitternde Nerve bei euch nicht zu rühren, die Andern beim
Anblick

Einer stinkenden Thräne die ganze Seele bewegte?

Zwar ich fordre von euch nicht, durch süßen heiligen Schauer
Bei der leidenden Unschuld Anblick erschüttert zu werden, —
Litte die Unschuld noch, so wär' der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr — doch fordr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen Seele!
Weh' euch, kein Mitleid! Ihr könntet den Wurm auf der

Erde nicht anschauen,

Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen.
Euer Auge könntet ihr nie zu dem Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn. Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben, nie habt ihr geweint, ihr habet euch
niemals

Eines Menschen erbarmt! So hört denn die Rache, die
säumte,

Aber ist eilt: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!

Elm sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;

Sieh', er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen Einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschauen,
Wie aussprechen den Zorn, der ihm von dem Angesicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:

Steig' herunter und rühre sie an; geh' träumende Schrecken
Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeigeh'
Ihrer nahenden Qual Anschauen, und Vergeltung beginn'!

Also sprach der Richter Entsetzten. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel, goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht, naht' ihnen, sein donnernder Ruf war:
Folgt und seht! ging eilend voran, sah nach den Verfolgern
Drohend sich um, trat hin in die Nacht. Die furchtbare

Liefe

That vor dem Seraph sich auf. Mir wurden die Augen
geöffnet,

Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Angesicht wenden;
Aber sie hielt des Sohns Allmacht, wie starrende Felsen.

Und sie standen und schauten. Da lagen Todtengebeine,
Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jammergefilde;
Der ergriff die Gebein', und sie bebten; jedes Gebein sprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein

Ange

Von dem Gefild empor und betete zu dem Erbarmer
Dorer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten Hundert in weißem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,

Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freundiger Flug
Klang,

Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr Anblick,
Da sie kamen, die Brüder Abels! Sie legten die Kronen:
Nieder am Thron und sangen. Sie sangen Dem, der Gericht
hielt:

Wer ist Der, so vom Kidron herauf in blutigem Schweiß
kommt?

Hosianna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menschen er-
würgt ist.

Warum sinkt dein Gebein, von diesem Tode belastet?
Warum trübst dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden
Stirne?

Warum rufft du so laut? Ich hab' allein gestritten,
Und es ist Keiner mit mir von den Söhnen der Erde gewesen.
Amen, Amen! du bist der Vollender, der Erst' und der Letzte!
Hosianna! du habst mit Eile den Fuß aus dem Grabe,
Stiegst auf den Thron! Nun sitzest du, Herrscher, und richtest
die Todten,

Die aus der Erde du rieffst. Ja, die Todten hast du gewedet,
Strecker, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß
kam

Und auf Salems Gebirg mit schönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden:
Denn auch wider uns stritt Gottes Hasser. Da starke
Eiserne Fesseln in der Gefängnisse Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe

Ihrer Schmerzer; der Lob aus der Droherwährendem Blick fuhr
 (Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte,
 und wuß' du,

Ruhe, killes Gebeln!) da wir den Geist der Propheten
 Und den Rath zu sterben empfangen; da — jauchzt dem
 Wollender! —

Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn,
 Ramen wir hin zu dem himmlischen Ziel, da trugen wir
 Kronen,

Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
 Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
 Kurzes Leben, du Blick in die Schöpfung, doch also belohnt
 Von dem Tage der Tage, doch dieser Kronen gewürdigt,
 Dieser Ewigkeiten Genos! Schall' ewig, o Lob, schall
 Ewig fort! erhebe den Schwung, steng Flüge, Begeristung,
 Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
 Werde Jauchzen und schwebe dahin in die Ehre des Thrones!
 Lob, Anbetung und Preis und Ehre dir, du Beherrscher
 Aller Himmel Himmel und aller Leidenden Kräfte!

Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu
 beleben,

Diese Seele, da warest du schon und dachtest dich selber,
 Dachtest den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unschuld!

Jetzt trat der Erste der Lobengel, als wär' er
 Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt. Die
 Posaune

Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Ertraph redte.

Es sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den Tiefen
heraufgehn,
Auf den Gekreuzigten schaun und, wer sie gewesen sind,
lernen!

Sie erschienen, vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Krüge nicht mehr zu decken. Ihr Herz
war

In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen, gesehn von den Richtern. Es schauen die
Richter

Unter einander, die Reihn der goldenen Wolken hinunter,
Forschend sich an: wer aufstehn soll, die Feinde zu richten?
Tief in der Ueberwinder-Schaar, mit schimmernder Wange
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzt,
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossenden Jahre
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so
mächtig,

Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von des Richtenden Throne,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den lächelnden
Blick schloß,

Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft und erhob sich
Strahlenhell und stand, mit jedem Frieden der Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.

Saitengetönd erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauern
bewölken!

Ja, ich nenn' euch und bede nicht mehr, o Namen, mein
Vater,

Ach, mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gedränge!
Vater bist du nicht mehr, du Bruder nicht mehr! Was that
euch,

Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüber-
windlich,

Was der schweigende Mund dir und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüsse, wie Schlangen,
gewunden,

Grausam strebtet, des Sterbenden Einzige Ruh' mir zu rauben,
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens, der ringenden Seele
Mächtigsten Trost; da sie sinken die Erde ließ, das auch
euch nun

Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange?
O, sie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern
Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung
Sah zu Staube sie Staub und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormals
Brechen im brechenden Aug' und mit dem Athem verwechseln;
Schauet sie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!

Also sprach er, und sichtbar erhob der Schimmer des
 Jünglings
 Sich zu der Schönheit der Ersten der Engel. Ihn nannten
 mit neuen

Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.

Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
 Bis zu dem Throne des Sohns sich erhob — auf steigenden
 Flügeln

Trugen ihn Orionen empor; noch mächtiger hub ihn
 Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
 Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammeln dem Urtheil,
 Gern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters der
 Welt steigt —

Dieser Weise kam. Wie ein Quell von dem Hange sich
 hingießt,

Bald ein Strom wird, so redet' er, sprach mit richtendem
 Blicke:

Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher
 Forscher,

Sing zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr,
 weitre

Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
 Sprachet: Du bist Licht! und, zu des Geopferten Blute;
 Du bist heiliges Blut! und, als sein Haupt in die Nacht
 hing;

Du bist ewig! Zu lange weilt' ich im Schatten der Schöpfung,
 Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiliges
 Grauens.

Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, schaut' ich ihm
richtend

Und langforschend ins Antlitz, und spät erst wag' ich zu sagen:
Das ist Wahrheit! Und, wenn ich in jener Irre des Wissens
Spuren, wo Gott einst wandelte, sah, so betet' ich laut an:
Das ist heiliges Land, hier ist die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit. Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild enthülltere Züge des Urbilds,
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so und wußte, daß, der sein Haupt jetzt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu senden.
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freie Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O, nennt den Namen, ihr seyd es nicht
würdig,

Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Wecke den himmlischen Zorn und mit Allmächtblick euch
vertilge!

Helden würgten das Menschengeschlecht, und Priester der
Christen

Christen bei den Altären; allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus der Wunde nur Blut. Ihr habt unsterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt. Da floß aus den Wunden
Swar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins
Grab warf,

Aber ewiger Tod. Ihr habt die schäumenden Becher
 Eurer Gifte, die Wollust kränzt' und die Lache des Hohnes,
 Unter die Lente getragen, noch öfter in die Paläste,
 Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
 Tod und Menschlichkeit leichter vergaß und über den Gräbern
 Jenes Gericht, das nun sein tausendängiges Antlitz
 Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
 Alle gen Himmel empor gehoben und Jesus enthüllt hat!

Stille war in den Himmeln; bald aber traten die Väter
 Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
 Auch viel' Zeugen aus Denen, die noch von diesem Geschlechte
 Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
 Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schoße, so wallten,
 Furchtbar zu schau'n, die Zeugen hervor; und Einer erhob sich,
 Alle begleiteten seine Geberde mit Beifall, sprachen
 Um ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete sagte:

Als er der Menschen Leben noch lebte, da rief er zu Zeugen
 Seiner Gottheit Todte herauf; da beschloffen der Spötter
 Erstgeborne, die Zeugen zu tödten. Nun ward, daß es zeugte
 Abrahams unaussterbliches Volk von Neuem erkoren,
 An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es selber des
 Sohns Blut

Ueber sich rief und vor des Gerichts umnachteten Altar,
 Als ein fettrliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.
 Also geheillget, wurden wir unter die Völker der Erde
 Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu zeugen.
 Schaut, hier stehn wir, und dort stehn unsre gerichteten
 Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
 Lauter reden von Dem, der ihn schuf? und konnt' es die Erde
 Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
 Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes geredt hat?
 Namen Todte zu euch: ihr verwarft die kommenden Todten,
 Da euch diese Zeugen nicht zeugten. So tief herunter
 Habt ihr des Menschen-Vernunft, die Gottes Bild ist,
 entwelhet,

So viel trautet ihr euch, so wenig trautet ihr Gott zu,
 Daß die verworfenen Götzenklaven ihr Angesicht wenden,
 Dieser Christen Antlitz nicht schaun, das ernste Gewissen
 Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit aufsteh'
 Und nun anders zeuge von Dem, von welchem wir zeugten!

Jetzt — wie soll ich ihn nennen? ihr sahet ihn, der die
 Gemeinen

Erst verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,
 Der ganz Allerheiligstes ist, zu dem Himmel hinaufstieg.
 O, wie soll ich ihn nennen? Es ist sein Name, der neue,
 Der ihn nennt, unaussprechlich. Auch du, du stammest von
 mir ab,

Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem ich
 gemacht ward!

Also sprach er: Ach, ewig, ja, ewig richtet mein Auge
 Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen
 Laut von dem Himmel durch Den, den auch ich verfolgte,
 gewekt ward.

Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosianna die Stimme
 Derer, die überwandten! Ich schweig', und ich hülle die Feste

Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfenen; ihr Nam' ist:
 Tod! Da jeho mein Blut, auch Märtyrer, strömte, da
 weint' ich

Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da' wurd' ich ihr
 Richter,

Sah ihr Ende, das ist nun, es ist ihr Ende gekommen!
 Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
 Wie von Stolge gequält, wie elend waren die Seelen,
 Die in dem Antlitz des Sohns des Vaters Klarheit nicht sahen!
 Hoch verachtet euch meine Seele! Raum seyd ihr würdig
 Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet zu
 werden!

Wie erhaben und schön und welcher Aussicht an Aussicht
 Immer ins Ewige, wech' ein steigender Tempel, wo Gott war,
 Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut, doch
 ruht' er

Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Gefallne,
 Laute Wonne sein Lied, sein Heil der unsterblichen Seele
 Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen
 Verlangens!

Dieses war die Religion die ihr Thoren verkanntet,
 Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte verwarfet!
 Fühllos habt ihr gehört sein letztes Rufen am Kreuze;
 Aber es sind Aeonen vorbei, daß sein Auge sich aufschloß,
 Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der
 Welt sprach!

Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den Pforten der
 Hölle:

O, wie sind sie gefallen, die Hohn, die himmelan drohten!
 Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
 Jammern, sein Antlitz erheben und zu dem andern sich
 wenden:

Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der
 Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.
 Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Lästler zu richten!
 Dieses sagt' er. Ist sprach mit stiller Hoheit der Richter:

Nach den Stunden, der Erde bestimmt, ist am Abend
 die Stunde,

Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Bahn sie; sie aber
 Ist gekommen. So währte der Wurm, seit gestern Bewohner
 Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht
 rüste:

Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
 Ist gekommen und hat die Hasser der ernsteren Tugend
 Alle gewogen und sie zu leicht auf der Wage gefunden.
 Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des Grabs
 hielt,

Sünder, sie starb nicht; und, der dir am Kreuz zu blutig
 verstummte,

Er ist ewig. Das war er, eh' du, dazu nicht geschaffen,
 Dich erhubest, zu schmähn den versöhnenden Todten. Jehovah,
 Gnädig und geduldig, der sich des Menschen erbarmte,
 Noth, wenn er rang mit dem Tod, und, wer er gewesen
 war, fühlte,

Eilig', o Vater, aus deinem Buch der Lästlerer Namen.

Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die gebrochenen
Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns und jede Thrän' entheiligt.

Ja, um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit willen,
Meines verstummenden Todes, der Auferstehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Geht von meinem Antlitz und sey's, wozu ihr euch selbst
schuft!

Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen und waffnete gegen sie mit der Flamme
Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; vermochten's
Nicht und sanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns
rann

Blut nicht mehr, der donnernde Thron war Golgatha's Höh'
nicht,

Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade. Doch Einer
Riſ sich vom Staub empor und wagt's; auf den Richter zu
schauen,

Warf die Arm' aus einander und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher und die Himmel vernahmen: Weil denn die Er-
barmung

Also begränzt ist, so sey's nicht die Allmacht! Nimm, o du
Rächer,

Deinen Donner und tödte mich ganz, wenn dein Donner
auch Seelen

Zu vernichten vermag, daß ich Flamm' und Staub sey und
sterbe,

Noch mit sinkender Hand, noch Asche der offenen Wunde
 Wüthend nehm' und gen Himmel sie streue, daß wir die
 Seele

In verwehende Trümmer gebrochener Gedanken versinke,
 Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Unbings!
 Also ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
 In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichtsposaune
 Aus den Händen sinken der Todesengel, Eloa
 Schnell sich verhüllen, wir sahn, daß der Richter sich wandte.
 Er streckte

Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
 Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
 Laut ertönten, daß seinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
 Hundert Hügel entstürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
 Krachte, wie im Gebirg Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
 Noch, da sie lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem
 Blicke

Sucht' ich den Lasterer in der Serrüttung. Ich sah ihn
 heraufgehn,

Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
 Zu geschärfterm Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
 Schwerter gegeben und dem Gedanken tieferes Grübeln,
 Schnelleres, das wie in Kreisen die Ungewißheit umhertrieb.
 Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
 Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab! du Bote, du Rächer,
 Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig, ach, ewig
 Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O, wärt ihr zu
 Gräbern,

Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unsterblichen Rufen! Verflucht sey der Mund, der
sich aufthat,

Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entschlicher würde!
Fluch dem Tod und dem Leben und Allen, die jemals dem
Schoße

Einer Mutter, dem Schoße des Grabs in das Leben ent-
flohn sind!

Jeso ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Ramen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun
Harfen,

Dann die Stimme der Rufen am Thron; doch der Stimme
Gedanken

Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich
vernehmlich,

Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
Klagestimmen versinken so, wenn bebend die Erde
Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen Himmel
emporsteigt.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch und Untergang. Mir entzog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dünkte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain sah ich in Riesengestalt, in Riesengestalten
Helden; die hatte Kain mit lastendem Eisen gefesselt,
Und der Fesseln dumpfes Getirr verstummte die Donner.
Endlich waren von mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und, sieh', ich sahe wieder Gesichte.

Welt umher verstummt die Schaaren. Ist kam Eloa,
 Freute sich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
 Könn' ein Engel vom Tod erwachen, so würd' er erwachen,
 So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der Sonne,
 Dieser Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus den
 Schaaren

Heilige zu dem Throne des Gottverübners zu führen.

Als ich die Kommenden sah, da waren's die Besten der
 Menschen,

Ehren meines Geschlechts. Ich stand vor ihrem Verdienst auf,
 Da sie kamen, und, trunken vor voller wallender Freude,
 Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O, dort will ich
 Palmien

Streun, wo ihr wandelt, ja, Palmien, daß ihr so starbt, so
 lebtet,

Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; sie aber, bewundert
 Selbst von den Seraphim; standen in ihrer Hoheit am Throne.
 Nun erklang die Posaune: Erschonet, Schande der Menschheit!
 Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpaläste bewohntet,
 All' ihr niedrige Menschen, erscheint, die das stumme Ver-
 dienst, ihr,

Welche die Besten eures Geschlechts unedel entehrten!

Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie fliegen,
 Schwer mit sich selber belastet, herauf und wurden gerichtet.
 Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:

Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
 Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkenntbar;
 Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menschen,

Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey,
 Gute Menschen, heilige Trümmer des Paradieses,
 Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
 An die Hoheit der Seele, den Tag der Schöpfung in Eden,
 An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig
 zu machen,

Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten.
 Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber, zu standhaft,
 Sich von Denen, die sie verkannten, erschüttern zu lassen,
 Thaten ihr Wunder. Ihr Wunder war: von dem Ersten der
 Wesen

Groß zu denken; Bescheidenheit, sich mit dem Maße zu
 messen,

Welches Sterbliche maß; Anbetung; keine Verdienste
 Vor dem Gott der Götter; nicht halbe Menschlichkeit, volle
 Handlade Menschlichkeit; Ruh', wenn er, wenn Gott sie
 nur sähe;

Stille geheimere Tugend; Enthaltung, da noch zu schweigen,
 Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkannte:
 Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhen des
 Lebens

Auf das Höhere zu schau'n und bald dem Tode zu lächeln.
 Die verwarft ihr! Statt vor ihrem Werth euch zu neigen
 Und von ihnen zu lernen, warum die Freude der Erde
 Viel zu gering für Unsterbliche sey, warum in der Stunde,
 Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele
 Tugend anderer Unschuld und tiefere Ruhe verlangte;
 Statt euch ihnen zu nah'n, so wurdet ihr ihre Verfolger,

Haftet die Besten der Menschen, bewarfst ihr Ehn mit dem
Staube

Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung und lästertet Engel!
Heilig ist Der, der richtet! Bei seinem Namen: Er schaut
auch

Auf die Freuler herab, die seine Selbsteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jezo euch treffen
Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein
Jüngling

Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbst der Jugend künftige Märtyrer, wären die Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen, er sprach: Da die Jugend
Litt und ins Einsame floh mit unbewunderten Thränen,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger. Ich wandte von ihren Thaten mein
Antlitz,

Fluchte dem Flucher, entriß, von der Jugend Feuer ergriffen,
Jedem Arme mich, stampft' auf den Boden, wo Lästere
wohnten,

Legte mich nieder und starb, ihr Todesurtheil zu wissen.
Und nun weiß ich's; so lautet's: Der seyn wird, lächelte
segnend,

Da die Unüberwindlichen litten; der starb und lebt, sah
Ihren Weg voll Palmen und Elend. Er wird sie belohnen!

Schnell entschied der Richter das Schicksal der Unterdrücket;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie flohn vom
Gerichtsplatz.

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit
dem Schrecken

Seines Hornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Krauschet ein Sturm; nun stand er und streckte den drohen-
den Arm aus,

Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch die
Himmel,

Daß die Schatten des drohenden Arms die Erstandnen zu
Schaaren

Ubershatteten, wendete schnell die tönende Schal' um,
Sof von dem Himmel die Flammen. Noch klang die Schale,
noch strömte

Auf den Gerichtsplatz Blut herab; da schwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bei seinem Namen, er heißet
Jehovah!

Rächer heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!

Er erschuf die Religion und gab sie den Menschen.

Er nur wußte, wer Gott sey. Erscheint, zu stolze Betrüger,
Götterschdyfer, erscheint, die den Hoherhabnen des Himmels,
Die ihr den Liebenswürdigen also den Menschen entstellret
Oder Gehülfn ihm gabt, daß sie Götter neben ihm würden!

Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein sterblicher Mann schon gewohnt, an der Rechte
des Donners,

Dicht an dem Hall' der Posaune zu stehen, er sprach: Ich sehe

Alle Gefilde der dampfenden Erd', ich seh' sie mit Bildern
 Wunderbarer Erfindung bedeckt. Die waren euch Götter?
 Diese sollten ein Bild seyn Des, den die Himmel nicht bilden?
 Raum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet es, bleibt so ge-
 schaffen,

Wenn ihr von eurer Hhh' euch auch am Tiefsten herabwartet,
 Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe,
 Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden
 trockne,

Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher mache
 Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh' und nach
 Unschuld,

Ob auch auf dem Altar Räuchwerk und festliches Feuer
 Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.

Ja, Das fühltet ihr; doch ihr waret zu voll von euch selber,
 Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub
 wart,

Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,
 Stifter des neuen Wahnes zu seyn und Führer der Menschen,
 Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
 Das kaum Tage froh! So wißt denn: Er hat es vernommen,
 Eurer Opfer Gebräng und ihr Getöse, der Hbrer
 Ueber den Himmeln, wenn' euch das umtönte Bildniß im Haine
 Oder zu taub der Orion war und die Rosse nicht anhielt.
 Ihr, die zum tiefsten Elend hinab die Menschen betrogen
 Und sie mit Göttern täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
 Hat die Lüfte des schwelgenden Tempels, in welch' ihr sie
 schrytet,

Hat vernommen den Jammerlaut der Knaben im Arme
 Eurer glühenden Ohren, den jauchzenden Schall der Drommete,
 Der das geheime Geschrei des Gefühls vergebens betäubte.
 Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
 Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
 Ohne des deckenden Schleiers Snad' in dem Blute zu stehen
 Und der Knaben Tode zu lächeln! Nun fordert er wieder
 Ihr hinströmendes Blut; nun wird die Sünde gerochen,
 Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne
 Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
 Nicht verführt und unter sich selbst erniedriget hättet!

Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller,
 Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit strahlen,
 Ohne Hülle. Nach ihm erhob sich Henoch, und, siehe,
 Eine Morgenröthe mit ihm: Der Göttliche sagte:

Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
 Meiner neuen Herrlichkeit säumte: da saß ich oft einsam
 Unter der Eeder im Hain; dann rauscheten wallende Lüfte
 In der Eeder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
 Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele.
 Damals, o, da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
 Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
 Aller Gedanken, ach, der Gedanke vom Ersten der Wesen,
 Daß zu der tiefsten Bewundrung die Seele vor seinem An-
 schau

Schauernd hinunterfant: so neu, so ganz nicht empfunden
 War sein Gefühl mir! Ich rief — der zitternde Mund nicht,
 der starrete;

Jede Stimme war todt; kaum hauchte der Athem; das Leben
 Stutzt', hielt inne; die Zeit stand still — doch laut aus
 der Tiefe,

Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:

O, wer bist du, wer bist, du der Wesen Wesen, wer bist du?
 Gott, unendlich, der Erste! da war es einsam; du Schönster,
 Wesen ohn' Ursprung! ewig war es nicht einsam, du Liebe!
 Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die
 Thränen),

Ach, mein Schöpfer, mein Gott, ich verzeh' in den mächtigen
 Freuden!

Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allgegenwart
 Fälle!

Einst — o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet —
 Sing ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes
 Gefilde,

Hoch bei dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
 Euch zu richten, ihr Weise voll Wahns, die, trotzend auf
 Gräbern,

Auf die kleine Seele zu stolz (ihr liebet sie Gott nicht,
 Sie zu erhöhen), unsterblich sich glaubten und hoch von sich
 hielten:

Wenn sie das Wesen der Wesen nach ihrer Weisheit ent-
 hielten

Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
 Drangen und Den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war,
 entdeckten,

Seine Vollkommenheit theilten, mit Menschenmaß sie bemaszen,

Gott von Ewigkeit wußten. Ihr hättet besser im Staube
 Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen, erwartet;
 Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
 Als eu'r schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten
 verkannte,

Den ihr von seinem Wesen erschuft und edlere Seelen
 Um das Thun der Tugend betrog und die große Belohnung!

Also sprach der Mann, der göttlich lebte. Noch standen
 Unter der Schaar der Gerufenen in banger wartender Stille
 Andere Göttererfinder. Die waren noch nicht gerichtet,
 Und die waren Christen gewesen. Die Reihn der Richter
 Warteten auch und schwiegen. Nicht fern von dem Thron,
 mit den Schaaren

Aller der Erstgeborenen zum Erb' in dem Himmel umgeben,
 Stand die Mutter des Menschensohns. Ein weißes Gewand
 floß

Ueber den göttlichen Fuß; das war mit Blute besprenget.
 Und sie schaute mit stillem und sanftem Auge voll Demuth
 Vor sich nieder. So ging sie und führte die schweigenden
 Schaaren

Nah an den Thron. Ich erstaunte vor Freude. So schön war
 ihr Anschauen,

So viel Wonne der Seligen war in ihrer Geberde.

(Noch standen . .) Diese Stelle wurde 1755 gemacht, aber aus der Ur-
 sache weggelassen, weil der Verfasser befürchtete, sie würde, selbst bei den
 Besten unter seinen katholischen Lesern den moralischen Wirkungen hinderlich
 seyn, welche sein Gedicht haben könnte. Er glaubt nicht, daß Dieses noch jezo
 zu befürchten sey.

Da sie so vor dem Richter stand, da erhob sie ihr Auge,
 Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, sank hin und legte
 Still zu seinen Füßen die Krone nieder. So lag sie
 Vor dem Sohne, und es kam von jeder feiernden Harfe
 Leiser ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle
 Warfen um ihre Geleiterin sich auf das Antlitz und legten
 Ihre Kronen vor Dem, der starb und ewig ist, nieder.

Jeszo sprach der Versöhner: Erhebet euch, Kindlein, und
 liebt mich,

Wie ich euch liebte, da Blut aus diesen Wunden herabquoll,
 Und Maria mich sah. So sprach der Richter. Maria
 Weinte. Dann breitete sie die offenen Arme zum Thron
 aus,

Schwebete schimmernd empor und sang, daß es rings die
 Erstandnen

Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmlischen
 faßte.

Hosianna! nur dir, nur dir sey es ewig gesungen!
 Stehe, du trafest den Tod bis zu der Vertilgung! die
 Sünde

War umsonst Verklägerin an dem donnernden Throne!
 Tröcne nun, heilige Zähre, die selbst in der ewigen Ruhe
 Oft mein Auge vergoß, wenn mich die Christen verkannten
 Und, wie dem Sohne, mir dienten, verstumme nun, Thräne
 des Mitleids!

Denn die Erd' ist zerrüttet, und in den Trümmern der
 Erde

Liegen sie alle verstäubt, die beglänzten Altäre, von denen

Mir Anbetungen schollen, so viel Verleugnungen Gottes,
 Nicht vernommen von mir; er aber hat sie vernommen,
 Der nun diesen furchtbaren Tag, nun Seelen vom Ersten
 Aller Geister, Erschaffne vom Uerschaffenen sondert!
 Preis dir und alle Kronen und alle Palmen, du Gottmensch,
 Du Vollender, allein anbetungswürdiger Herrscher!
 Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu
 beleben,

Diese Seele, da warest du schon und dachtest Versöhnung,
 Zu versöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer wurden,
 Zu versöhnen, die ich gebar, sie mit zu erwählen,
 Daß sie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,
 Heut die Stimme der Sieger und deine göttliche Stimme,
 Daß wir erlöst sind und in das Gericht der Verwerfung
 nicht kommen!

Hosianna Bethlehems Kinde, dem Dulder, dem Todten,
 Der erniedriget, in der Krippe den ersten Schlaf schließ
 Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren, dem Hohen,
 Den kein Name, die Thräne nicht nennt! dem großen
 Erfinder

Seiner Erlösung, des ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne
 Und Jehovah's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Aber ist ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die
 fliehend
 Namen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun
 Harfen,
 Jesu die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme
 Gedanken

Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich
 vernehmlich,
 Und die andern versanken im rauschenden Strome der
 Donner.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
 Stets noch und Untergang! Mir entzog bald schnelleres
 Fluges,

Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dächte mir
 Jahre,

Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
 Leidende sah ich belohnt. Der großen, unschuldigen, edeln
 Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend ertrugen,
 Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer.

Kronen aus Urlicht kröneten sie; sie geleiteten Engel.
 Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
 Weggefunken, und, sieh', ich sahe wieder Gesichte.

Ach, auf Einmal erhob sich vor mir des ewigen Todes
 Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
 Eines unsterblichen Geistes und jede geheimere Tiefe
 Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein
 Herz traf!

Denn die Entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden
 Menschheit

Erste Schande, die Tiefsten des Staubs (Gott schwur ihm
 in Horne,

Daß er Staub sey), die bösen Könige kamen, das Urtheil
 Ihres Todes zu hören. Sie rusten nicht Donner vom
 Throne

In das Gericht, nicht der Hall der Posaune; röchelndes
 Jammern,
 Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der
 Sünder,
 Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
 Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu
 erscheinen.
 Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der
 im Leben
 Elend durch ihrer Einen ward und dennoch gerecht blieb,
 Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich
 lebte;
 In drei Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
 Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann
 kam,
 In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkaufte,
 Daß sie wurden, wie er. Da starb ich. Du hast sie ge-
 richtet!
 Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz! Er raubte mein
 Blut mir,
 Schuf es nach seinem Bild und entriß es dem Arme der
 Unschuld.
 Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld! Es
 komme
 Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!
 Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden
 Wunden
 Sieben Märtyrer auf: Wir heißen Hundertmalhundert!

Eurem wüthenden Auge war's Lust, uns sterben zu sehen;
 Und wir sündigten nichts. Der sichere Vogel im Walde
 Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber dursteten's nicht singen.
 In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
 Wo mit bethränkter Blume Gebeln der Brüder begraben
 Lag und reifte dem Tage der Tage, folgten die Toten
 Eurer Wuth uns und ließen nicht ab mit der Christen Blute
 Ihre Schwerter zu tränken, bis ringsumher der Erschlagenen
 Stumme Lippe, des Todes entsetzliche Stille, noch Blicke
 Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenslichen schreckten,
 Daß die flohen, und ihnen die leissen Lüfte der Wälder
 Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende Schätten.
 Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
 Eures Schwelgens, und dacht vom unmenschlichen Schmeich-
 ler umräuchert.

Schaut nun empor und seht: Die Alle habt ihr getödtet!
 Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgeborenen vom Tode,
 Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrecken zu schauen!
 Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
 Auf der Erde; da tödt' es noch nicht mit der Stimme der
 Donner,

Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel ist nennen!

Also sprachen die Feigen voll schöner Wunden. Nach ihnen
 Hob ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,
 Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen
 sie nennen,

Diese Ruhe, die jezt mein Herz mit Seligkeit füllet?
 Wie aussprechen den festlichen Loyn, nur, daß ich ein Mensch blieb,

Nie, von dem Stanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich
Staub war,

Auch dem Tode bestimmt, wie Jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften und süßen, ihr seligen
Stunden,

Da mein Herz bei der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Serne menschlich zerfloß und dann dem Ende des Kammers
Eilend ruhte! Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von dem heiligen Schauer der Menschlichkeit, vor mir
zu sehen,

War schon Kronen genug, Das anzublicken; doch gibt mir,
Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er
selbst ist,

Seiner Freuden noch mehr und Ewigkeit zu den Freuden!

Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zugehende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfenne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt, ich bin ein gerichteter Sünder,
Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Erbe-
geborenen

Ihr die Unheiligsten seyd, solange die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,
Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr betäubt
wird!

Also sagt' er. Es hatte sich lang mit tödtendem Schrecken
Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm.

Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel herunter,
 Und er rollt's aus einander; da rauschet' es Rauschen des
 Sturmes.

Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen,
 Euer Elend; die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die Namen.
 Weh' euch, daß ihr geschaffen seyd! Weh' und Verderben ohn'
 Ende

Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
 Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen
 Und mit weineudem Dank von der Könige König empfangen.
 O, ihr standet erhaben; um eure Throne versammelt,
 Stand das Menschengeschlecht. Weit war der Schauplatz, der
 Lohn groß,

Menschlich und edel zu seyn. Die Himmel sahn euch. Es
 wandten

Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr
 thatet;

Wenn sie sahen den mordenden Krieg, des Menschengeschlechtes
 Brandmal alle Jahrhunderte durch, der untersten Hölle
 Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter, den ewigen Schlummer
 Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling,
 Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
 Geh' nun, du fülltest dein Ohr mit der süßen Unsterblichkeit
 Schalle!

Geh', du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
 Ewig ist euer Name, vom untersten Pöbel der Seelen
 Mit den wildesten Flüchen der Hölle genannt zu werden!
 Eure Thaten sind in des Abgrunds eberne Berge,

Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer gegraben,
 Alle zu kennen an der eignen unsterblichen Schande!
 Da, da ist kein Tempel des Ruhms, da sprosset kein Lorber,
 Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
 Euch mit Ehrevergeudung, mit hohes Preises Ergusse,
 Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu singen;
 Aber Jammergeschrei und schreckliche Stimmen des Blutes,
 Das ihr vergoßt, und Wuthausruf und Verwünschung zu
 neuer

Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg' euch,
 Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grausen Gewölben,
 Daß die Wolf' am Throne mit ihrem Donner sich waffne,
 Und mit eisernem Gang die Todesengel herabgehn;
 Daß die Gerichteten alle die starrenden Augen erheben,
 Nach dem Thron schaun: denn die Entscheidung faffet die
 Wage;

Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die steigende
 Schale!

Also ruft' er. Allgegenwärtige schauernde Stille
 Hatte sich über die Erd' und über den Himmel gebreitet.

Heilig und hehr und schrecklich war des Richtenden Her-
 schau.

Allmacht strahlt' er und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
 Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Angesicht wandte,
 Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felsengebirgen,
 Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des
 Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen.

Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie vor dem Anschau
Und dem kommenden Schweben der Todesengel zu decken.
Ein Gedank', und wir sahn die umleuchtete Stätte verlassen
Ihres Gerichts; noch ein es, so hörten wir donnern die Hölle,
Welche sich öffnete, schloß. Schon kamen am äußersten Himmel
Um den Gerichtsplatz her die Todesengel. Sie hielten.
Schwarze Wetter empor und sangen Jubelgesänge.

MODERN LANGUAGES
FACULTY LIBRARY
OXFORD.

Neunzehnter Gesang.

Einen Anblick des ernststen Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah in der Mitte des großen,
gedrängten,

Unabsehbaren Heers der auferstandenen Todten

Eva auf einem Hügel stehn und mit fliegenden Haaren,

Ausgestreckten Armen, mit glühender Wange, mit vollen

Junigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein
Mensch sie

Oder ein Engel vernahm, um Gnade — sie lächelte weinend —
Flehn für die Kinder, um Gnad' empor zu dem Richter,
um Gnade!

Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er
hörte.

Eintigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.

Mitleid dächt' es ihm erst, dann dächt' es ihm Freude.

Doch jezo

Hatt' auch Dieß sich verloren. Er sah von Neuem Gesichte.

Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnet er wieder:

Nunmehr sah ich die Schnitter der Ernte die Schaaren
hinauf gehn

Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forderung Seherden
Langsam vorüber und schauten voll Ernst in die Schaaren
und riefen:

Komm'! Dann führeten sie die Gerufenen, wie trübe Ge-
danken,

Stumm sie alle, wie Bilder am Grab, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder und hört das Urtheil, das
vormals

In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der Fromme
Ueber euch sprach und sich zitternd warnte, selbst selig zu
werden!

Ach, ich sah sie erblaffen und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der reineren
Tugend,

Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Ältesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen, ihr Thun dem Tage zu zeigen.
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der
Tiefen,

Jede Hüb' nicht, berührte nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweben die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr
schuft euch

Eigene Tugend und stellet den Abgott über den Thron hin,
 Wo des Richters Gesetz und neben dem ernstern Gesetz stand
 Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
 Nach des Ewigen Richtschnur maß und doch um Erbarmung
 Weinend flehete, war sich nicht rein und wußte, wer Gott sey;
 Aber ihr waret euch rein; kaum, daß ihr die große Veröhnung
 Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
 Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter erniedert;
 Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als ihr war,
 Wer einfältiger, weiser und tiefer drang in die Irre
 Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
 Bedekte, dieß Feuer nährte, mit Wahn und mit Strenge zu
 richten;

Euch unheilig erkühnt, die schweigende Tugend dem Schalle
 Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten
 Oder auf anderer Höh' der Schattengröße des Menschen
 Gleich zu halten. Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
 Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
 Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht
 Nanntet ihr zwar; doch traует ihr mehr dem Wege des
 Menschen,

Eurem Wege. Den höheren Geist, den euch die Natur gab,
 Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart;
 Habt der herzlichen, edeln, der frommen Menschlichkeit sanfte
 Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischt.

So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
 Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht,
 der Friede

Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stille zu segnen. O, durft' auf die Krone denn
hoffen,

Wer nicht rein war von Gott? sogar vor dem eignen Ge-
fühl nicht

Rein in der Stunde der Angst, traf's mächtiger ihn, daß
er Mensch sey?

Wer sich selber nicht mehr entrann und doch um Erbarmung
zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und doch zu dem
Stolze

Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst verßöhnte?

Arme Ruhige, Sünder von Sündern, der letzte der Tage,

Konnte nur er euch an euch mit seinem Schrecken erinnern?

Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens

Mächtig lehren, daß über dem Grab ein Anderer richte,

Als ihr selbst! Erhebt euch und seht die Ruhigern alle!

Schaut nun, welches Ziel ihr verfehlet! Ein anderer Weg ging

Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete

Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Steger geleitet.

Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte

Weinend gerungen in tiefem Gebet. Ihr habet euch niemals

Ganz des Elends erbarmt. Ihr habt die höchste der Freuden

Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals em-
pfunden:

Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen

Unserer Thaten zu haben, nur ihn; uns frömmere zu achten,

Selig, wenn den Menschen die That, so wir thaten, ver-
hält war.

Niemals habt ihr genug des Hoherhabnen, des Ersten,
 Gottes Größe gekannt. Das ist es, daß ihr von Ruhe
 Lächelnd träumtet, allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
 Der in der Thräne des Däsenden rann, die um Gnade nur
 steht,

Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Versthners
 erworben!

Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
 Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward
 Dämmerung;

Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag
 für sie aufgeht.

Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linke. Vom
 Throne

Schwebten die Todesengel herab, daß Verworfen sie führten
 In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
 Des auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tausenden
 wälzten,

Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Gerichtstuhls
 Ihrem ellenben Fluge sich nach. In einsamer Stille,
 Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt, stand
 Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
 Immer näher und näher. Er sah den Cherub, erkannt' ihn
 Und erhob sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
 Auf den Richter und rief aus allen Tiefen der Seele.
 Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein
 Antlig

Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:

Weil nun Alles geschehn ist, und auf den letzten der Tage
 Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch einmal
 Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen dich an-
 schau,

Die seit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
 Schaue vom Thron, wo du ruhst — du hast ja selber ge-
 litten —

Schau' in das Elend herunter, wo wir Verurtheilten stehen,
 Auf den Verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
 Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmer, dich bitten.
 Siehe, diesen Felsen umfaß' ich; hier will ich mich halten,
 Wenn die Todesengel von Gott die Verurtheilten führen.
 Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der tausend,
 Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner
 Liebe,

Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigst!
 Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erschaffen;
 Laß mich sterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
 Meines Jammers, und Abbadona sey ewig vergessen!
 Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stätte des Bängsten
 Und des Verlassensten aller Erschaffnen! Dein Donner säumet,
 Und du hörest mich nicht. Ach, muß ich leben, so laß mich,
 Von den Verworfenen gesondert, auf diesem dunkeln Gerichts-
 platz

Einsam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Trost sey,
 Tiefnachdenkend mich umzuschau: Dort saß auf dem Throne
 Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
 Sich auf schimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
 Standen die Todesengel und wandten ihr Ansehn zum Richter.
 Feierlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner ver-
 stummten,
 Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden
 schollen.

Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
 Segen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme
 des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe,
 Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
 Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
 Aber du hast mich verlassen, und jene Gerichteten zeugen
 Wider dich auch: du verführtest sie mit! Sie sind unsterblich!
 Abbadona erhob sich und rang die Hände gen Himmel,
 Also saget' er: Wenn du mich kennst, und wenn du den
 Bängsten

Aller Engel gewürdiget hast sein Elend zu sehen;
 Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat,
 Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,
 Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
 Mittler, ich sinke betäubt in des Abgrunds furchtbarste Tiefe,
 Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
 Stürzt sich hinab und ruft dem Tode, so oft ich es denke,
 Daß du mich schufst, und ich es nicht werth war, geschaffen
 zu werden!

Schau', wo du richtest, herab und sieh', du Erbarmner, mein
 Elend!

Laß nur einmal noch den erhabnen Gedanken mich denken,
 Daß du mich schufst, daß auch ich von dem Besten der Wesen
 gemacht ward,
 Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfungen
 Schauplatz!

Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von Allen,
 Die Gott schuf, und dem Unerhoffnen der letzte Gedanke!
 Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,
 Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
 Da mit einer ~~guten~~ Empfindung, die von dem Schöpfer
 All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;
 Da der Einsame sich vor Tausendmaltausend enthälte,
 Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste Gedanke
 Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da schuf mich mein
 Richter!

Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz, entweichte die
 Hoheit

Meines Geistes. Vor Allen, die ich, sie zu lieben, mir auskor,
 War mir der Liebenswürdigste Gott. Mit schattendem Flügel
 Deckte mich ewiges Heil. In jeder Aussicht sah ich
 Seligkeiten um mich. Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
 Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
 Von dem Besten der Wesen. Ich maß mein dauerndes Leben
 Nach der Ewigkeit ab und zählte die seligen Tage
 Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes. Nun muß ich ver-
 gehen,

Länger nicht seyn, nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott
 schaun

Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr klingen!
 Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöst! Wollendet
 Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh' ich,
 Bete zum letztenmale dich an; o, der auf des Schicksals
 Mächtlichste fürchtbarste Hb' mich stellte, dort mich zum Zeugen
 Erst der Huld, der Rache, der unerbittlichen, dann mich
 Auserkor, das Aeonen es schön und ihr Antlitz verhüllten!

Also saget er, sinkt vor dem Richter aufs Angeficht nieder
 Und erwartet den Tod. Und tiefe feirliche Stille
 Breitet noch über den Himmel sich aus und über die Erde.
 Damals erhob ich mein Auge und sah die Himmel herunter,
 Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben
 Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten. Ich sah auch
 Vor dem Heer der Verworfenen um Abbadona, erwartend,
 Glühender Stirn — es lagen um sie die nächtlichen Wolken
 Unbeweglich — so sah ich die Todesengel. Sie wandten
 Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des Richters.

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen
 sahn ihn,

Als ob er unter ihnen noch einmal vom Tod erwachte,
 Da er wieder begann: Zulezt, wie die Stimme des Vaters
 Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
 Diese Stimme: Komm', Abbadona, zu deinem Erbarmer!

Adam verstummte von Neuem. Da ihm die Sprache
 zurückkam,

Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
 Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigenden
 Andacht,

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
 Schwung sich Abbadona empor und eilte zum Throne.
 Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die Schönheit
 Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah,
 Und die Ruh' der Unsterblichen kam in des Seraphs Geberde.
 So hat Keiner von uns an der Auferstehungen Tage
 Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.
 Abdiel konnte nicht mehr aushalten des Kommenden Anblick,
 Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten
 Armen

Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wange glüht' ihm;
 die Krone

Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter
 Und umarmt' ihn. Der Liebende riß sich aus der Umarmung,
 Sant dann zu den Füßen des Richters aufs Angesicht
 nieder.

Nun erhob sich umher in dem Himmel des lauten Weinaens
 Stimme, die Stimme der sanfteren Bönne. Der leiseren
 Harfen

Jubel entglitt den Stühlen der vierundzwanzig Gerechten,
 Kam zu dem Stuhle des Sohns und sang von dem Todten,
 der lebte.

Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
 Da er am Thron aufstand und zu Dem auf dem Throne
 sich wandte?

Also sagt' er und lächelte Bönne des ewigen Lebens:

O, mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten
 Soll ich zuerst dich nennen, der mein sich also erbarmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!

Erstgeborne der Schöpfung und ihr durch die Wunden des Sohnes

Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o, sagt mir, wer rufte mir? wess war die Stimme vom Throne,

Die bei dem Namen mich nannte? Du bist die Quelle des Lebens,

Fülle der Herrlichkeit, ewiger Quell des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des Vaters,
Licht vom Licht, bist der Allversöhner, das Lamm, das erwürgt ward!

Richter heisest du auch! Ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch einmal erschaffen:
Denn ich war Einer der Ewigtoten. Den letzten der Tage
Schuf-er mich um und rief mich aus meines Todes Um-
schattung

Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erster,
Sei dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst zu dem Elend:

Sei nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen und Dank und Anbetung sei Dem auf dem Throne!

Jeso ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Ramen, schwebten und fliehend am fernen Himmel ver-
schwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
 Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
 Aber Jahre, so dünkt' es von Neuem mich, waren vergangen
 Zwischen dem letzten Anblick und diesem, der nun vor mir
 aufging.

Schöner leuchtet' herunter und schrecklich nicht mehr des
 Thrones

Glanz und überstrahlte der Auferstehung Gesilde.
 Weit, wie niemals mein Auge sah, in unendlicher Ferne
 Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
 Wallen; die äußersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
 Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
 Wagschal' auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
 Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinunter sanken
 In ein fürchtbar Gesängniß. Die waren jetzt von der Fessel
 Alle befreit und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
 Segnend schaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhob sich
 Hinter mir Donnerton, und ich sah verwandelt die Erde
 Werden, ihr Engel des Allerheiligsten und ihr Geborne,
 Sah weit um mich her die Fluchbeladne zum Eden
 Werden. Also erstand ich aus Staube: so ward die Erde
 Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und
 die Sterne

Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung Donner,
 noch strahlt' es

Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.

Jesus war' von dem Tabor herabgekommen und stand jetzt
 An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,

Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus Welten;
 Höreten schnelle Befehle, die Weltenschicksal entschieden.
 Andere traten herzu, und Andere wandten sich, eilten,
 Mit Befehlen belastet, darüber sie stauten, darüber
 Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle des ersten
 Lebens, der Geist der schlummernden Lobten die Heitre
 durchwaltet,

Staunen werden. Herauf war die Morgendämmerung gestiegen,
 Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter
 Nebel, ein Schleier, aus Glanz und weißem Dufte gewebet.
 Ruh' war auf die Gesild' umher, sanftathmende Stille
 Ausgegossen. Ein Rachen entglitt da langsam sichtbar
 Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des werdenden Tages.
 Racht bei dem überhangenden Netz stand vorn in dem Rachen
 Kephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem Haupte
 Bartholomäus, Lebbaüs, gelehnt auf ein Ruder, mit vollem
 Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit lächelnder Heitre
 Selbst Nathanael, saßen die Bebedäiden, Jakobus
 Mit den Gedanken im Himmel, Johannes beim Herrn auf
 der Erde.

Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblickten
 Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch verehren
 Sie den ernststen Fremdling, der dort des Morgens, in sanfter
 Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. J. Von den
 Pilgern

Allen, welche die Höhen des Griechen oder der sieben
 Mündungen Strom und seine Gebilder ließen, des Passa
 Feier mit uns zu begehn und des Tempels Psalme zu hören,

Sah ich Keinen so voll von Hoheit der Seele. Jakobus
Sagt' es; und Didymus sprach: O wär', den wir sehen, der
Pilger

Einer der Auferstehung und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Abnnen, Sonnen es können! Mit scharfem Blicke, Lebbaus,
Stehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
L. Ach, die Geberde des Sterblichen, der ein Himmlischer
ist, die,

Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die
Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht
siehet.

Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischt,
hatten der Speise nicht. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechte des Schiffs, so werdet ihr
finden.

Und sie warfen es aus und konnten's nicht ziehn vor
der Fische.

Menge. Mit mehr Erwartungen richtete Jesu Lebbaus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, so das Netz da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigt Johannes den Mittler.
Freudig ruft' er: Es ist der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr sey, eilet' er, gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer, schwamm schnell heran zum Orstade,
voll Unruh',

Christus näher zu sehn. Er sah ihn, erkannt' ihn. Die
Andern

Elten im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen herüber,
Traten aus Land und erkannten, vor Sonne verstummt,
den Verfühner.

Brod und Kohlen und Fisch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Göttliche sprach: Bringt auch von den
Fischen,

Die ihr finet. Und schnell sprang Kephas wieder ins Wasser,
Zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land, und Leben wimmelt' im Netze.
J. Kommt und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich,
mit Liebe

Saß er am Ufer unter den Bonnevollen und reichte
Ihnen Speise. Jetzt war das zweite der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.

Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche sagte:

Simon Johanna, liebst du mich mehr, als Diese mich
lieben?

Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt,
Herr,

Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld sprach Jesus: So
weide

Meine Lämmer! und schwieg nicht lang und fragte noch
einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? In dem innersten Herzen
Fühlet es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du
weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld spricht Jesus: So
weibe

Meine Schafe! und steht und fragt den Gerührten noch
einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum Drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiderte. Petrus: Du
weißt, Herr,

Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weib
Meine Schafe! sprach der Versöhner. Du warst ein Jüngling,
Kephas, und gärtetest dich und wandeltest hin, wo du wolltest.
Wenn das Alter dir kommt, dann wirst du die Hand' aus-
strecken,

Andere werden dich gärten, dich Andere führen, dich führen,
Wo du nicht hin willst. Folge mir nach! Der Jünger ver-
stand es,

Welche Führung Dies sey, und mit welchem Tod er, ein Zeuge
Des, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus liebte,
Der an der Brust ihm lag bei dem traurigen Mahle der
Scheidung.

Kephas sprach: Was aber soll Der? Der Erlöser erwidert:
Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht Dies
Dich an? Folge du mir nach! Nun sahe der Jünger
Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet das Meer
sich,

Und so senkt es die Woge nieder und wird zur Ebne,
Wie vom Erschienenen unter etnander die Einsamen sprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
 Gärtet und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
 stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist
 unsterblich!

Rief Jakobus und hub zu dem Himmel sein Auge, vor Wonne
 Erunken. Jh. Ich unsterblich? Das sagt' er ja nicht. L: Bis
 er komme,

Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger
 der Liebe,

Bist unsterblich! Erloren hat er für deine Treue
 Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
 Freudig sagt' es Lebbänd, fuhr fort: Das wurde noch Keinem!
 Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
 Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben und gehn zu dem
 Mittler;

Und du bleibest zurück? Doch, er ist ja bei den Seinen
 Bis zu der Tage letztem, bei ihnen im Himmel, bei ihnen
 Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten
 sich, gingen,

Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
 Ruderten hin und wieder und theilten aus, in der Freude
 Ihres Herzens, das volle Reich, wo etwa ein Raden
 Lag, der auch bis zur Fröhe, wie ihrer, vergebens umher-
 glitt.

Sonnen gingen auf und gingen unter, und immer
 Bährte das erste Gericht des Verhöners. Schnelle Worte,
 Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zengten, enthäkten
 Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Strenten nur wenig umher des fürchtbaren Glanzes. Die
 Seelen
 Nebeten, schwebten verstummt. Kurz war des Nichtenden
 Urtheil,
 Draf, gleich Blitzen, umglänzte, wie Strahlen des Tags, mit
 Sonne!

Lange hatte sich schon und weit der Ruf von des Mittlers
 Auferstehung verbreitet, und daß die Jünger ihn sähen,
 Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des Friedens
 Zu den Sterblichen kämen, und er, von welchem die Todten
 Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
 Daß er von Neuem sich offenbare. Gesendete Freunde
 Eilten umher und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
 Tabor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung
 Herrlichkeit harren. Sie stehn in der Eeder Schatten und
 laben

Nicht an der Quelle sich, brechen kein Brod! So riefen die
 Boten

Und verließen mit Eil' des Einen Hütte, zu kommen
 Nach der Hütte des Andern. Der Göttliche wird sich noch
 einmal

Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen:
 Auch ward Dieß dankweïnenden Frommen von Vielen der Todten,
 Die erstanden, verkündet. O, eilt nach Tabor, wenn's
 anders

Thener euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen!
 Lazarus stand auf Tabor im Eederschatten und sagte:
 Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange

Sonst nicht stämmen. Wir sind nur erst Zweihundert versammelt,

Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten Genuße
Seines Erbes erquicket, auf die er von ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der Tage
Seiner Ewigkeit austreuen will. So harret denn, Brüder,
Dieses reicheren Maßes der himmelvollen Erbarmung,
Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen harren!
Preiset seinen Namen und singet ihm, Psalme des Tempels
Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem göttlichen
Sohne!

Wen das Feuer des Himmels entflammt, Der sitze dem
Sohne,

Daß uns preissend finde, wer kommt, sein Antlitz zu sehen,
Daß den Erscheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen!

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich
lernte,

Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne; doch auch mit des Menschen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen singen.

Komm' und singe mit mir, die in Magdale's Thale zum Lebend
Gott schuf. Mg. Ich mit der Mutter des Hoherhabnen
ihm Lieder

Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich stammeln? Wohl an, ich folg' in der Ferne der
Mutter:

Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des Thrones

Jubeltöne gehört und bist des Südtlichen Mutter;
 Aber ich lieb' ihn auch! beginn', o Mutter des Todten!
 Mirjam ergriff den Psalter und hub ihr Auge gen Himmel;
 Schon entströmte Begeistrung der sanfterschütterten Saite..
 M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems
 fangen,

Weinet' er; aber es ward der Pflenden Halleluja
 Feirlicher, als sie rinnen die Thräne des Südtlichen sahen.
 Mg. Ich, die Sünderin, sank zu seinen Füßen mit stiller
 Reu', und er erbarmte sich mein, dem in Bethsom der Thränen
 Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen hörte.
 M. In' Gethsemane flossen dem Gottverföhner nicht Thränen;
 Schweiß und Blut floß. Laut hat auch dieses um Gnade
 gerufen.

Mg. Als er Jerusalem sah, da weinet' er über ihr Stend!
 Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
 Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen,
 Wollten des Liebenden nicht und ruften in Sabbath's Hallen:
 Ueber uns komme dein Blut und über unsere Kinder!
 Ach, es floß, und auch für sie; auf dem hohen Altare
 Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht sein geschrecktes
 Antlitz weg und floh? Scholl da die Hölle nicht dampf auf,
 Roll des Entsetzens vor ihm? Ward da sein Eid nicht erfüllt,
 Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen erlösen!
 Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönt,
 Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des Todes ge-
 neigt hat?

Ach, zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein Blick auf;

Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
 Wieder hin und beweine Den, des Haupt in die Nacht sich
 Neigte, gekrönt mir der Krone der Schmach auf der Schä-
 delstätte.

M. Komm', wir harren dein, uns lasten der süßen Erwartung
 Freud' und Unruh', komm', du, den nicht mehr auf dem Hügel
 Krönet die Krone der Schmach, nicht mehr der Felsen des
 Grabmals

Hüllet in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte!
 Mg. Komm', du Toderwecker, du Mächtiger, komm', der das
 Leben

Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Waters!
 Komm', wir schauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
 Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der frommen
 Süßen Erwartung, o, komm' zu deiner ersten Gemeinde!
 Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blicke, und geschmückt
 mit der Unschuld

Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen
 erste

Deiner wartet, der auferstand, zu erwecken die Todten!
 Wallt, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der ersten
 Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!
 Ballet herzu, die Blume der Ernt' in der Hand und die
 Kippe

Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen!

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der Freude:
 Ach, sein Häuflein, die erste Gemeine mehret sich immer!
 Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem

Weg, der aus dem Thale nach Labors heiliger Höh' steigt?
 Ach, wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
 Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
 Ach, es eilen der Glücklichen Viele, Viel' der Erfornen
 Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang und die Saiten ertönen:
 Ja, verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
 Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeine
 Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
 Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht
 dürste,

Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert
 der Tyrannen

Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
 Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
 Sehen! Laß dann nicht säumende Qual die Nahen am Ziele
 Ueberlasten und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
 Mg. Bin auch ich erkoren, das große Zeugniß zu zeugen,
 Ich gewärdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem Grabe,
 Sohn des Waters: so wende nicht ganz, wenn ich langsam
 sterbe,

Dich von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam des
 Trostes!

M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt
 hat,

Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet:
 Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
 Daß du nicht wieder hörest die Himmelsstimme: Maria!

Und nicht wieder sinkst zu seinen Füßen. Am Grabe
 Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlichkeit Throne,
 Herrscht an des Vaters Rechte, zu dessen Füßen du dann
 sinkst!

Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
 Meine Seele verlangst nach dir! Gib Fülle der Gnade
 Dann und jetzt, o, erscheine, Verzhner, und stärke die Zeugen
 Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
 Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden strahlen!

Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel
 Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
 Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloa
 Sich auf die goldene Harfe und hörte des Göttlichen Mutter
 Singen. David schwebete näher und hörte der Mutter
 Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
 Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.

Also sprachen sie unter einander: Ihr horet, wie freudig
 Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
 Schon auf der Hügel einem des Labor? Vielleicht erhebt er
 Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
 Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
 Viele, mit ihnen sie Alle, die einst ihn verließen, und weinend
 Diese, der Lahmen und Blinden noch Viel' und der Tauben,
 die Christus

hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
 Beor und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
 Ehernbim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
 Bersebon und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkrone,

Tabitha, Stephanus, Josef und Portia. Neben ihr spielte,
 Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
 Junge Blumen und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
 Vielmal sah er sie an und lächelte vielmal ihr Unschuld.
 N. Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der
 Engel,

Der dich führet! Es stürzet' ihr oft die Zähre der Freude
 Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
 Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zum Versöhner.
 P. Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe
 den-Engel,

Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch
 mehr einst

Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
 Ebern schatten und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.
 Joseph und Nikodemus erreichten die Weiden. Sie hörten
 Erst ihr Gespräch und grüßten sie dann mit dem Gruße des
 Friedens,

Christus Gruße, so oft er den Seinen sich offenbarte.
 Und sie traten zu Magdale hin und der Mutter des
 Mittlers.

Mirjam sah die Heidin, und Freude befiel und Bewunderung
 Sie, daß Christus schon ist in den Himmel Portia rufe.
 Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder:

Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Erben des
 Lebens,

Deiner Seligen Schaar! Viel' hast du heut dir versammelt,
 Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott von dem Tode geweckt hat!

Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
 Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
 Bundes Salem. Ja, alle nur vor und verlief' in die Zukunft
 Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;
 Aber Wonn' ist es auch, hinab zu schauen die Reihen
 Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
 Heerschaar strömt. Du Herrlicher, wie beganest du! Einer
 Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du
 zuerst; dann

Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und Bande
 Warten und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß
 stark sie

Wärden, eh' sie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
 Deine Schmach mit dir; dann dieser kleinen Gemeinde.
 Und wie fuhest du fort! Der Baum des Erkenntnisses Gottes
 Wuchs und breitet' über die Völkerheere der Erde
 Lebenshattend sich aus. Und wie vollendest du's jetzt,
 Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Sühnung
 Lange zuvor geweiht, eh' das Häuflein war und die Heer-
 schaar.

Engel Gottes, ach, sie zerreißt, die Hülle zerreißt
 Vor des Himmels Allerheiligstem! Werfet die Kronen
 Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
 Nieder vor Jesus Christus, dem Allvollender, und singet,
 Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaaren!
 Aber sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfe sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als Fünfhundert gelayert
 Sah vor der Mutter Christus und sich und wußte, sie wären

**Erben des Hells und Erstlinge Gottes, die näher am Thron
einst**

Kronen trügen und wallten, im Labyrinth der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer:
Freut' er sich innig und ward von seiner Sonne Gedanken
Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf und übersah noch einmal der Erben
Betende Schaar und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhob die Hand und begann so:
Christus hat uns versammelt, die Lahmen, Blinden und

Tauben

Und die Todten, versammelt die Geistesarmen, die Gottes
Hülfe nur kennen und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit säht und einst von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude des
Himmels

Ueber euch auf und steh' von dem liebevollen Erbarmen
Jesu keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet, Christus euch, der Erstgeborne, gesegnet
Mit der Verheißung, sich euch auf Lator zu offenbaren,
Euch dadurch gesegnet — ihr blickt, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus — mit Schmach um seines Namens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen
Laufbahn

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach und das Blut des Lebens Krone den
Dulbern.

Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Helle
Gottes viel' empfangen und danke weinend dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen:
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg, gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen, ach, hochgelobt in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O, duldet die Schmach und den bitteren
Hohn gern

Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des
Himmels
Herrn und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott
bringt,

Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet und dennoch
tödtet,

Werden glauben und schaun! Gott gehet unter den Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln, doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der
Entscheidung!

Also sagt' er und blicket' umher und sah in dem Schatten
Eines Hügel's Gefäße mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:

Sondert Brod und Wein des Brudermahles und setzet
 Vor den Jengen es uieder, damit es geheiligt werde.
 Ihr, die ihr harret seiner Erscheinung, lasset sein Mahl uns
 Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.
 Und sie hörten es freudig ihn sagen und sendeten sieben
 Jünglinge, Brod zu sondern und Wein, und lagerten näher
 Sich an einander. Schon begannen Viele zu knien,
 Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Himmel zu
 falten.

Und die Jünglinge brachten das Brod und den Wein, und
 sie setzten

Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
 Stand und mit denkendem Blick die festgefalteten Hände
 Hoch gen Himmel erhob und zu reden jesho beginnen
 Wollte: da drangen ringsumher, mit Schauer der Wonne
 Und mit ihren Thränen, die Cherubim und die Erstandnen
 Zu der Gemeine Christus herzu; und Lazarus sagte
 Feierlichernst, und als seht' er zugleich dem Geopferten
 Gottes:

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
 Schrecklicher Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
 Nahm er Brod und danket' und brach's und gab es den
 Jüngern:

Nehmet und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
 Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
 Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
 Schrecklicher Nacht, da sein Schweiß und sein Blut in Geth-
 semane traukte,

Nahm er den Kelch und danket' und gab ihn den Jüngern
und sagte:

Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.

Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Sie empfangen das Mahl des Verfühners mit inniger
Demuth

Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen Lauf-
bahn

Ist das Kleinod erst! . Schmach hat er selber geduldet,
Hat gelitten, wie Keinem von uns zu leiden gesetzt ist! .
Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! Er hat die Veröhnung vollendet,
Sieh', es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . Des Bundes
Kelch erquickt dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lehrt in der Märtyrerstunde! . Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, so grüße du mich, die Gesegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Verfühner, ge-
kommen!

Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein. Den göttlichen Unbekannten
Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderbaren! .
Ach, zu dem Mahle des Heiles bin ich und jezo gekommen,
Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber

Nach den Hütten der Ewigkeit geh', so ist es ein zweites
 Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . Die Rebe
 Lehet uns wieder mit ihm in des Waters Reiche! Dann trinken
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! . Wann seh' ich, wann
 seh' ich

Offen den Himmel und Jesus stehn zu der Rechte des Waters?
 Ach, wann wandl' ich den Weg des siebenten Jünglings?
 Auch jenen

Kelch des Todes trin' ich zu seines Todes Gedächtniß!
 Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
 Sey der Versöhner! . Je schwerer sie über euch kommen die
 Leiden

Dieser Welt, und je lauter gen Himmel sie rufen: je mehr sey
 Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . Nach der Liebe
 Mahle ging der Versöhner hinaus in Gethsemane. Blut troff
 Da vom gesenkten Antlitz des Dulders herab, mit des Dulders
 Todesschweiß, nach dem himmlischen Mahl! . Erbarme dich
 meiner,

Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
 Laß getreu bis ans Ende mich seyn. Ich säe mit Thränen,
 Laß mich mit Freuden ernten, Versöhner! . Mir ward es
 geordnet,

Zweimal zu sterben. Ach, pflegt der Schlummer der lieblichen
 Dämmerung

Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
 Dann, dann leht mich die Rebe mit ihm in dem Reiche des
 Waters,

Seines Todes Gedächtniß! O, die er mir sandte, Benoni,

Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
 Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
 Sey, der verrathen wurde zum Tod an dem Kreuze, dem
 Blut schon

In Gethsemane troff, eh' auf dem Hügel sein Haupt sank!
 Mächt' ich Stephanus Weg und den Weg des siebenten
 Jünglings

Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf und zu
 Samma,

Und zu Simeon du, und Jesus Christus. Die Nacht nimmt
 Er dem Auge dann und trocknet die Thränen dir alle!

Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
 Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken!
 Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:

Hoherpriester, des Ewigen Sohn, ich gebar, ich gebar dich!
 Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!

Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden

Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten und
 jetzt schon,

Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
 Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
 Niedertommen und gegen sich her den Göttlichen wandeln.

Ach, schon stand er nah vor ihnen. Auf Einmal umschwebte
 Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingsäufeln im Walde
 Sanft herausscht, so ertönte der Redenden leiser Zuruf
 Und der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
 Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen.
 Wie der Waller im Sonnenstrahl, der dürstet' und trank, noch

Dürstet und trinkt: so sahn sie mit Himmelsbegierde den
Herrn an.

Aber er hielt sich nicht mehr und begann und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause
des Vaters

Sind der Wohnungen viel'. Ich geh' und bereite darin euch
Stätten und lehr' in dem Tode zu Jedem wieder und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin. Wenn ihr mich liebet,
Haltet ihr, was ich gebot. Ich steh' zu dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfangen vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereint, und mit
ihm ihr

Euch vereinigt. Steth', ich verlass' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Denn ich lehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt und dem ewigen Leben. Denn hier schon werdet ihr
lernen,

Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß und hält, Der liebet mich, und Den wird der Vater
Lieben; und ich werd' ihn lieben und ihm mich offenbaren!

Jesus sah auf Einmal Elkanan den Götlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete, wie von dem Tode, sich auf. Noch sagte der Mittler:

Ja, wir werden ihn lieben, ich und der Vater, und
kommen

Und bei ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und der Vater

Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
 Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die
 Frucht trägt,

Reinigt er, daß der Früchte noch mehr die Herrliche trage.
 Ihr erkort mich nicht; ich aber hab' euch erkoren,
 Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget und wüchset
 In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
 Sey es euch, denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat,
 euch hassen:

Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen Frieden,
 Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde
 Friede nicht. Mit Ruh' und mit Unerschrockenheit stärk' er
 Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!

Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weisung
 Zu dem nahenden Kampf und zu dem ewigen Leben
 Sagen und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Ent-
 zückung

Freud' und Heiterkeit war und Ruh' der Seele geworden,
 Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich wandte
 Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er,
 liegen.

Und sie wollten ihn wecken; allein der glückliche Knabe
 War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet und sammelt
 Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen und sam-
 melten Blumen.

Schon erhob sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu decken,
 Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
 Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,

Senkten ihn nieder ins Grab und deckten ihn leise mit Erde
 Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stätte
 Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich und verließen
 Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
 Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmuth,
 Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.

Die von den Stehzigern waren auf Tabor gewesen, ver-
 ließen

Jeho den Berg der Verklärung und stiegen herab und kamen,
 Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des
 Thales.

Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt,
 Fanden, wer nicht von ihnen war auf Tabor gewesen.

Und sie verkündeten alles das Heil, das so Vielen vom
 Herrn ward,

Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden? sie
 weinten!

Tiefes Schweigen und Vorgefühl des Himmels, ach, Sonne,
 Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Ver-
 sammlung.

Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.

Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr wird, der
 Herr wird

Seinen Kindlein erscheinen! — Ich geh' ihm entgegen, nach
 Tabor

Geh' ich zu ihm. — Wie würdest du trauern, wenn er erschiene,
 Und du wärest nicht hier! — Er siehet Alles und weiß es,
 Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.

Laßt mich, ich werde nicht trauern. Er ging. Bald kam er
in hoher

Felsen Schatten und stand und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach, erhöre mein Flehn! Zwar hoffen wir Alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach, ver-
laß uns,

Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmen,
Gnade gefunden. Ich will mich hier in der Höhle verbergen,
Niederknien und dein Heil erwarten. Geh' du vorüber:

Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachseh'n!
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag und ihm
flehte,

Richtet' ihn auf und segnet' ihn ein zu der himmlischen
Sendung.

Und der Selige folgte mit Freudausrufen und Beben
Christus den Weg hinab in das Palmenwäldchen des Thales.
Schon an dem fernen Fuße des Bergs erblickten die Jünger
Christus und neben dem Herrn den glücklichen Sebedäiden,
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem von dem Tod er
Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben.

Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winkete ihnen: sie sollten den Herrn bei den Palmen
erwarten.

Denkst du daran, Dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn an
dem Delberg,

Von den Mördern umringt, die Hand in der Fessel, erblickten?
Wie mit dem weißen Gewand ihn Herodes höhnte? Pilatus

Ihm mit Dornen die Schläfe bewand? wie er zuden die
Geißel

Auf die Schulter des Strahlenden ließ? Ach, wird er gen
Himmel

Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das letzte?
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste, trübste,
Stummste, du jammervollste, du bist schon heute gekommen?
Scheidung von Jesus Christus! — Mir hüpfen die Berg' und
die Hügel,

Mir frohlocket der Wald, mir schmückt mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, sanfterer Bläue
Mir der Himmel, so ist von der Freude das Herz mir durch-
drungen;

Und du weinst? — Denkt ihr daran, wie das Kreuz er
hinaustrug

Nach der Schädelstätte? wie dann er am Kreuze . . Wie
Joseph

Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So sprachen die Zeugen
Unter einander und sanken hin auf die Knie, da Christus
Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Christus,
Nach dem Verfühner Gottes, der ganz nun ihnen genacht war.

Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Grusse:

Friede sey mit euch! und er stand vor ihnen und sagte:

Wie ein verstummendes Lamm zu dem Opferaltare geführt
wird,

Ging er geduldig einher und schwieg. Ich werd', ihr Ge-
liebte,

Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen
 Auf der Erde, mit euch von Honigseime nicht essen,
 Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Gestade bereitet,
 Nicht im Schatten mehr ruhn; allein in den Hütten des
 Friedens,

Wo viel' Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
 Wiedersehn und nebst den versammelten Vätern des Bundes
 Freuden der Freundschaft empfangen, die Abschiednehmen nicht
 trennet!

Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit nieder,
 Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
 Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
 Siehe, du hast ihn gezeigt und bist verherrlicht worden,
 Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterblichen alle,
 Daß er sie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
 Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
 Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen,
 Jesus, den Sohn und den Herrscher. Ich sehe, Vater, im
 Geiste

Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der
 Erde

Dich verherrlicht, habe vollführt der Gottheit Rathschluß!
 Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir
 Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erschufen.
 Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
 Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit
 Die ich sie lehrte — selbst ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten.
 Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist.

Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
 Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
 Wie es dann den Hörenden ist: so war es (ich rede
 Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie
 den Herrn sahn,

Als sie strahlen ihn sahn und beten den Göttlichen hörten.

Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
 Salilaa's und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
 Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und, vertieft in Gedanken
 Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes (sie waren
 Jesu nicht zu erscheinen gekommen), vergessen die Engel
 Daß die Jünger sie sehn, und kaum bemerken die Jünger,
 Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten: so sehr ist
 Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.

Selber von Denen, mit welchen er der Erlösung sich freute,
 Sonderte sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott seyn;
 Und, gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
 Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
 Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
 Wagte er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes und
 fehlt sie.

Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn
 und gibt ihm,

Ach, der Freuden des Irthums viel' nach jenem Rathe
 Gottes von unserm Glück, das steigt auf tausendmal tausend
 Stufen, dem Rath für die denkenden Wesen alle, des Umfang
 Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
 Aber, so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tieffinn

Läuschte: so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel
ihm fehlte.

Voll des süßesten Mitleids stand bei dem Betenden Salem,
Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von Gott auf
den Jünger

Fiel. Bald hellte des Eingeschlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden noch die Genossin am
Kreuz

Und an dem Throne dereinst vor des Bundes großem Voll-
ender.

Und er rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter und seiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Weisheit und künftiges Heil in diesem Schlummer voll Wonne.
Ach, es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich sahe,
Als ich mir es dacht' in dem Wahne von Gottes Enthüllung.
Denn ich hatte gewagt, hinauszugehn in die Fernen
Unsers Künftigen, hatte, was Gott thun würde, zu forschen
Mich, der ein Sünder noch ist und ein Sterblicher, unter-
wunden,

Ach, mich unterwunden, an jener Tiefe zu wellen,
Wo hinunter zu schau'n umsonst selbst Engel es lüftet.
Siehe, wir waren mit herzlichster Einmuth in unserer Hütte
An dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeinde Gespräch war
Frei, und Keines Meinung beherrschte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn, wenn nur die künftigen großen Gemeinen
Nicht verlassen der Liebe Pfad und sich rauhe der harten
Bitteren Herrschsucht wählen! Wir sahen wohl Licht; doch es
dämmert'

Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tode entschlossen; doch
fehlt' es

Uns an Muth zu dem späteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu sorgen
Für die Seligkeit Andern. Wir wollten auf Erden nicht säumen,
Ach, nicht säumen, ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,
Dürsteten, bald bei Christus zu seyn. Da erhob sich auf
Einmal

Um die Hütt' ein Brausen als eines gewaltigen Windes.
Siehe, vom Himmel kam das erschütternde Brausen und
füllte

Ganz die Hütte, worin wir saßen. Wir sahen uns an, sahn
Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger ward uns
Ausgegossen Gefühl in das Herz, wie wir niemals empfanden.
Flammen — wie lernten wir ihn da lieben — durchströmten die
Seele,

Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Erkenntnis
Lichte. Wir waren entschlossen zum späteren Tode, entschlossen,
Graues Haar in Märtyrerblut zu senken. Wir liebten
Eigene Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit heißer
Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen;
Dürsteten zwar, bei Christus zu seyn, doch gerne, gebbt' es
Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer Jahre
Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, gestärkt, mit Labfal gelabt in dem Leben und Tode.
Fertige Wanderer, hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel,
Waren wir jezo nicht mehr; wir standen gegürtet, erhoben

War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
 Hier mit Arbeit und Schweiß und vielen Thränen zu wachen
 Ueber die Seligkeit Derer, die unsere Sendung erkannten,
 Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich unwerth
 Hielten, zu wenden und weichend den Staub von den Füßen
 zu schütteln.

Also sagte Johannes und füllte durch die Erzählung
 Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.

Jesus wandte die Leher mit ihren lichtesten Sternen
 Gegen die lichtesten sich des Altars. Dies that in den
 Himmeln

Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte Gottes erhebe.

Dunkles Gefühl, und was er bei seiner letzten Erscheinung
 Nicht verbarg, weissagten schon lang den Jüngern: es werde
 Jesus nun bald sie verlassen, er hin zu der Herrlichkeit gehen,
 Sie zu der Fessel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit
 führten.

Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich lange
 Seiner Klagen; es wölkte sich lang in des Leidenden Seele,
 Eh' es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom Geliebten,
 Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward,
 Ach, zu dem Wiederseh'n, ist seelenerschütternd, durchbringt
 Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Bleibenden
 Leben,

Senket es, stürzt es nieder, zu welcher Wonne der Freund
 auch

Komme. Denn, ach, weit weg in der Fern' ist des Wiedersehens
 Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich

Und entdeckt nur leise mit einem Laut, wann mit ihrer
Freude Schrecken sie kommen werde. Kein Todter erbarmt sich
Und entdeckt, nur fern und in Dämmerung erscheinend, mit
einem

Laute, wann kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag sie bestrahlte, kein
Abend

Sie mit Schatten oder umgab mit dem Schimmer des
Mondes.

Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todte Gottes,
Kanntet der Menschen Schicksal und weinetet unsere Thränen!

Thomas hatte bei sich die Zwölf und die Siebzig ver-
sammelt,

Nach Gethsemane sie zu führen und dort zu besuchen
Jene Stätte, wo Christus am Abend der früheren Scheidung
Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf Einmal wandelt
Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; sie folgen,
Gehen langsam vorbei an dem Grabe der Bethanaitin,
Segnen die Schlummernde Gottes. Ist wurden des Delbergs
Pfade

Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des Berges
Ragten größer empor. Noch schweigt der Versöhner; sie aber
Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jesus
Etwas zu sehn, das ihnen die nahende Scheidung verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft und sahen sich oft um
Nach dem Todeshügel und nach dem offenen Grabe;

Länger nach diesem. Der Liebende war von dort zu den
Seinen

Wiedergekommen. Mit dem Labfal erquickten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Delbergs deatt' ungesehen,
Voll Erwartung, die selige Schaar, die sich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Christus erkor, erstandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten von jener Nacht in Bethlehem an bis zu dieser
Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Hhh', stand Gabriel unter der Heer-
schar.

Und sie blickten hinab und sahn den Göttlichen wandeln,
Sahn die Jünger ihm folgen mit halbgeheitertem Kummer.
Leuchtender strahlet' Eloa, als sonst. Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkoren, der fluchentlasteten Erde
Erstem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des Segens.
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs geworden, die
Stimme,

Angekündet in Sturm und in Donner gesprochen. Sie hatte
Jesus von Golgatha rufen gehöret: Es ist vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieser große Gedanke. Noch andere senkten ihn vorwärts
Von Aeon zu Aeon in der Erde Schicksal, bis endlich
Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungsposaunen
Eine brachte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Delbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsäuselten sanft und kühlten die armen

Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.

Unter ihnen stand der Eingeborne des Waters,
 Schön und schrecklich zu schaun — so hatten noch nie den Messias
 Seine Zeugen gesehn, noch nie auf der Erde die Engel —
 Stand in einer Hoheit, die keine Saite nicht, keine
 Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
 Wo von den äußersten Sternen hinab der Erschaffenen Auge
 Schauen konnte, so weit aus den Welten allen, von allen
 Polen umher des schon unermesslichen Kreises, am Fernsten
 Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geister
 Alle, die Duff, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der
 Menschen,

Ueberkleidet, auf Den, der vollendet hatte, gerichtet.
 Gottes Erwählter, Eloa, erblickt sie Alle, die Christus
 Sehn, den unendlichen Kreis umher, und sinkt auf das
 Antlig

Vor dem Versöhner Gottes und wirft die strahlende Krone
 Feiernd zur Erde nieder vor Dem, der vollendet hatte.

Christus stand auf der Höhe des Berges, um ihn die
 Zeugen,

Ungefehen um ihn die Cherubim und die Erstandnen.

Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:

Weicht von Jerusalem nicht! Harrt da der Verheißung des
 Waters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet! Johannes
 Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet getaufet
 Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage,

Und die Verheißung kommt. Der Jünger Etliche fragten:
 Nichtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,
 Israels Reich? — Die Stunde, die seiner Macht der Vater
 Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!

Bei den Worten (er hielt nicht inne) blüht der Versöhner
 Nach Bethania nieder. Verkürt wird Lazarus, eilend
 Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zu der Herrlichkeit
 gehe.

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen,
 Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und
 werdet

Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda
 Und in Samaria seyn und bis an das Ende der Erde!

Christus nahte sich mehr, erhob die Hände und schaute
 Auf die Zengen mit inniger Huld: Gott segn' und behüt' euch,
 Gott erleuchte sein Angesicht über euch, sey euch gnädig,
 Gott erhebe sein Antlitz auf euch und geb' euch Friede!

Also segnete sie der Versöhner. Himmel und Erde
 Und ihr All', ihr Erlöbte Gottes, nun hatt' es der Mittler
 Alles, Alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke
 Kam herunter und hob ihn empor zu dem Himmel. Die
 Zeugen

Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen vom Tode,
 Lange mit freudeweineubem Blick, mit erschütterter Seele,
 Ach, mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn
 Christus

Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken des
 Himmels!

Und sie sahn ihn nicht mehr. Zween Männer in weißem
Gewande

Traten auf Einmal vor sie. Die waren Cloa und Salem.
Und der Eine, mit lichterem Haar und dem goldenen Stabe
In der Rechten, sprach zu ihnen, die kaum in der süßen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum steht ihr und schauet gen Himmel? Dieser Jesus,
Welcher von euch hinauf in den Himmel flog, kehrt wieder,
Wie ihr ihn sahet hinauf in den Himmel steigen! Sie
sagten's,

Wendeten sich und wurden nicht mehr von den Jüngern
gesehen.

Aber die Jünger verließen mit Dank und Preise den
Delberg,

Silten und kamen hinab nach Jerusalem, waren beisammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beisammen und harreten, also geweiht,
Auf die Verheißung des Waters, daß Kraft aus der Höhe
zum Zeugniß

Von dem Versöhner über sie käme, daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes.

Wanzigster Gesang.

**Weit schon über den Wolken erhob sich der Gottversöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum
Throne.**

**Gabriel strahlte schwebend voran; die fliegenden Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lissel der goldenen Harfe:**

**Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut: denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströmt's, tönt von Aeon fort zu Aeon!**

**Drauf erhob ein Chor Erstandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getö'n, und
wie fernher
Rufte der Donnerhall der Posaune. So rauscht am Gebirge
Weit herunter von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Gekläft einher der wasserärmere Waldstrom
Langsam kommt. Das Chor der Erstandnen schaute zum
Mittler
Weinend hinauf. So sana es dem Ueberwinder des Todes:**

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn, eh' Tag, Nacht und Gestirn ward,
Eh' herstrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler, Sohn Gottes, wardst du erwürgt!

Dulder, Sohn, des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm, der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmen, wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom
Und Meer nicht, nicht Thal war und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf, der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach Der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.
Mit Psop, so vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh' euch, weh'! die des Lammes Blut dann nicht schätzt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hält!
Die Nacht kam. Der Verderber schwebt' herab,
Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer laut der Gefallnen flagt' umher
Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus:

Denn todt lag bei dem Thron die Erstgeburt,
 Todt sah sie, todt sah sie Mutter und Mann

Bis hinab ins Gefängniß; selbst dem Thier
 Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses
 Erschallt Preis und des Weinens sanfter Dank:
 Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Lönender schon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
 Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Gesang aus,
 Cherubim waren's, die flammten und froh ihr Antlitz ver-
 klärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
 Ward, zu Gestalt Urstoff. Heer' ohne Zahl,
 Bewohner und Welten entflohn
 Vor Erstaunen, daß sie waren,

Dem Erschaffungsbrufe des Sohns. Lautdonnernd
 Scholl er, gebot Kreislauf. Langsam und schnell
 Umschwebte den Strahl sein Gefährt',
 Mit Entzückung, der Bewohner.

Des Erlösers ewiges Reich war. Tieffinn,
 Herrlichkeit strahlte aus der Schöpfung Entwurf,
 Glückseligkeit Aller. Es führt
 Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad. O, besingt, Graberben,
 Erben des Lichts, Brüder Dessen, der starb,

Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
Felsen empor. Grabnacht hält' ihn euch ein.
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jebdo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen
sterblich,

Aber jetzt ein Sohn der Auferstehung, entschwebte
Seinem Chor und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Verklärten, hieß die Harf ihm tönen und feierte
Jenen festlichen Tag, da er Jema erblickt' in der Ferne.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Keines Gewand gab ihm der Herr und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es sollt' einst sein Erforner
Kommen. Jema! so tönt's, es hörten
Jema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst; und der Vorhang
Senkt sich nicht mehr, und enthüllt ist das Geheimniß:
Denn ins Heilige ging er einmal,
Rein durch sich selber, der Sohn,

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Psalter besesle das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes
Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst und erstandst!

O, wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen
wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jeso den Herrlichen priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf. Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab.

Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träufelt, zahllos ihr Heer, welch' er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöbe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar, weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart
Ihr, die ihm beugten ihr Knie, seliger durch ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,
Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeisterung

Ueberströmt, des Triumphes Palmen Schwang und mit Behmuth
 Jener Himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des Herrn
 sang:

Gott sey und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
 Hoch hinauf zu dem Ston eilt's, zu des Himmels Glanz!
 O, wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
 Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallen Loderben!
 Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entrießst der Nacht
 Der Gestirn' Heer: ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
 Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf.

Gott sey und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
 Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entrießst der Nacht
 Der Verwerfung, die der Tod traf: o, sie sind
 Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erstandener sah mit des Mitleids
 Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
 Ach, dort waren in Hütten auch sie und in Gräbern gewesen,
 Dort erstanden! Sie sangen, dem Retter der sterblichen
 Menschen:

Gott sey und dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
 Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
 In Triumphgange, die Palme,
 Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim, die erniedert in das Elend herwallen,
 Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
 Und ihr werft doch, wie die Engel,
 Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also und mit dem Dank und mit dem Preis lobt Jesus
 Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
 Triumphiret, der das Elend,
 Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.

Schweig' denn, du o Thräne, die in Wehmuth Trost weinet,
 Mach' ihr Herz nicht weich, tröst' nicht mehr!
 Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
 Nicht im Thale des Todes Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bei der glänzenden
 Mehre
 Seelen und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Ver-
 söhner
 führten. Die Cherubim flogen den Flug der Sonne; die
 Seelen
 Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
 Hatte gerufen am Kreuz ihr Ver söhner. Frömmere Todte,
 Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit
 ließen,
 Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
 Waren's. Sie wurden seit der Vollendung, also gebot er,
 Bis zu der Zeit des Triumphs in den Hainen der Mehre
 versammelt.

Und die bedende Schaar schwebt' immer höher. Sie riefen,
Weineten, riefen den Ruf der Erstaunng über die Gottheit,
Ach, den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen entgegen:

O, sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Todes bangem Nachtpfad. Glückliche, befreit,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend, und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh'.

O, das Wonnegefühl, Erde des, so Gefährt'
In des Todes bangem Pfad war, dessen, so Gefährt'
Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du, o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft, ach, wo lispelte sie,
Die es je ganz aussprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es herwehn?
Und, o Palme bei dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und sie strömten ins Heer des Siegers herein und begannen:

Ach, zu dem Triumph schwebten wir empor,
Engel und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du, o Tod, du Flug zu dem Genuss,
Gräber und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel und sein
Heil!

Göttlicher — o, dich nennet des Gesangs,
 Dich des Gefühls Wonne nicht aus — Göttlicher, der Welt
 König, König der Welt, nur schwach und in der Fern?
 Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel seine Getöse!

Siehe, von der Schaar Derer, die dein Lob,
 Mittler, verfühnt, Derer, die du, Herrlicher, erhöhst,
 Sind auch wir und gesät ins wartende Gefild,
 Wo in dem Gericht, Herrlicher du, erntest und verklärst.

Himmliche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der
 Cedern,
 Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
 Ihrer Freude Gefühl bei diesem festlichen Anblick
 Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
 Nachhallen? wie den Preis
 Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
 Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
 Nachtsfade zu dem Schann
 Des Auserwählten erhebt!

Nicht der Psalter allein und nicht allein die Posaune
 Löneten in den Ohren der Feiernden: Saiten, die leise
 Quellen waren, erschollen auch und waren gehaltne,
 Säuselnde Luft und sanfter Laut der Liebenden waren;

Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden und wurden
Donnernder Wiederhall und Einklang wandelnder Welten.

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts besangen die Ehre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwang sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl
der Entzückung

Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes
Chor flog

Unter dem Silbergetöse der Saiten, so sang's zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zurückhielt.
Lobesengel erhoben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer, du standst, Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesekvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharaons Kopf und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihentanz trat ich einher Amrama's
Tochter und pries: Meer ward, Wäther, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Blei sinkt,

Der geharn'schte Reiter, das Ross, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zürnend herab

Aus Wolken in Flammen, da Hohn
In des Meers Strom die Geschreuten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung vorbei und Dathans; sie sangen:

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf umsonst klagte
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, furchtbarer,
Verstummt, schreckte, als hinsinkend sie Wehflag' ansrief!

Einen Blick nur senkten die Preisenden auf die Trümmer
Jericho, einmal rauscht' es nur herab von den Harfen.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt Thürme.
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog;
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklingen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O, wie fiel dir, Juda, dein Loß! Bethlemens
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh.
Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Sathäer, der ihm Hohn sprach.

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Sah ihm ums Haupt Gold und goldnen Gesang,
Verwerfer des Benjamins,
Daß sein Blut troff am Silboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mittler,
 Ferne; da flog Psalmsing! Jubel erscholl
 Im höheren Chore, das Lob
 Des Erschaffers und Erbarmers!

Andere Psalter erklangen und andere Stimmen der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab,
 Ein Gebot vom Thron her Flammen herab.
 Das Opfer versank schnell in der Blut,
 Und die Wasser am Altar brannten in die Höh'.

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chor zu dem
 Eher,
 Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du schweigst? der Cherubim sah vor Gott stehn
 Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein,
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhöbten zu des Herrn Thron.

Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
 Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein,
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhöbten zu des Herrn Thron.

Und ihr riefet: Heilig ist er! ach, heilig,
 Heilig ist er! Zahllos sind, die den Herrn
 Anbeten. Es schallet sein Ruhm
 An des Throns Höh' und im Staube.

Jeho schweigt er, vertieft in Gedanken vom Weltbe-
herrscher.

Aber nicht lang, und er winkt, daß sie tönen zum Liebe,
Vosfaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich
Und spottet dein, die Tochter Jerusalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhntest und lästertest du?

O, wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobst du wider den Heiligen
Israels. Hast du nicht
Gott Jehovah gehöhnt und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge. Des Libanon
Seiten, des Libanon
Ebern haut' ich und Tannen herab.

Gekommen bin ich bis zu der äußersten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald.
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Wasser? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?
Bernahmst du niemals, daß ich, was jetzt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß ich's kommen! Städte, von Mauern hoch
 Und Hügeln, fallen abe zur Trümmer hin.
 Scham und des Lobes Graun
 Senkt zur Erde der Streitenden Arm.

Wie Gras des Feldes werden sie, dorren hin,
 Wie Kraut auf Dächern, Heu vor der Reif, und well.
 Weiß ich es, Stolzer, nicht,
 Wo du ziehest und ziehest und wohnst?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Loben nicht?
 Weil wider mich du also denn tohst, dein Stolz,
 Weil er zu mir herauf
 Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
 Leg' ich Gebisse, Lobender, dir ins Maul,
 Daß du denselben Weg
 Wiederkehrst, auf welchem du laust!

Feurig sang er's. Von Neuem begannen die sieben Bes-
 gleiter:

O, entseuch denn, Sanherib, eil' zu Mischas
 Opfer! Noch scholl Eions Hügel herab
 Das Drohn des Prophetengesangs,
 Da erhub schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß. Der Tag stieg
 Rötlich herauf, stumm lag, leichnamevoll

Das Feld der Affyrer. Entflohn
 War ihr König mit Entsetzen.

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar ent-
 schwang sich
 Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des feier-
 den Heerzugs
 Lichten Ehren. Ihr Flug schon erklang, da die Saiten noch
 schwiegen.

Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
 Furchtbar schön war ihr strahlender Schwung und der Himm-
 lischen Anschauung
 Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem Herrscher
 in Juda:

Näher, wie oft hast du gerächt dein erkornes
 Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
 Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
 Lechzten, entrannen dir nie.

Glück nicht des Nils schreckendes Thier dem Affyrer?
 Libanons Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,
 Hatte dieser. Er stand von Laube
 Dick, und sein Wipfel empor.

Wasser um ihn machten ihn groß, und an Strudeln
 Hub er den Wuchs. Um den Stamm her des Erhobnen
 Rauschten Ströme, den andern Bäumen
 Sendet' er Bäch' ins Gefild.

Darum erhob höher er sich, wie die andern
 Bäum' im Gefild, und es ward ihm zu der Neste
 Vollem Sproß und der Zweige Wassers,
 Sie zu verbreiten, genug.

Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
 Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
 Quellentrunknen Baums Beschattung
 Wohneten Völker umher.

Eder des Herrn, warst du, wie er? und, o Tanne,
 Du, wie fein Ast? und du Ahorn, wie fein langer
 Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume
 Prangt' er im Haine des Herrn.

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt und mit dichten
 Nesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
 Gottes neideten? Weil sein Wipfel
 Also gen Himmel erwuchs,

Hub sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er
 Stünde. Du gabst ihn dem Stärksten der Tyrannen,
 Rächer nun, in die Hand, daß er's ihm,
 Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus und zerstreut' ihn.
 Auf dem Gebirg, in den Thalen, an den Bächen,
 Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
 Nest' ihm und Zweig' ihm umher.

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
 Zogen sie fort. Auf dem Stamme des Gesunkenen
 Wohnten jezo der Luft, auf seinen
 Nesten die Heere der Flur.

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
 So sich mit Stolz, und es ragt so bei den Strömen
 Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
 Zweigen der Kühlung empor.

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
 Gräften, vor die sich der Erbkreis in den Staub wirft.
 Als der Affur die Tief hinabkam,
 Klage sie weit um ihn her,

Hüllte sich ein Strudel und Strom, und die Wasser
 Flossen nicht fort, und verdunkelt, wie in Trauer,
 Stand ihr Libanon, auch des Thales
 Bäume verdorrten um ihn.

Als mit Getös nieder er stürzt, in die Hölle
 Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker.
 Du, ebenischer Hain im Abgrund,
 Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja, die Herrscher
 Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
 Waren nieder mit ihm gesunken
 Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Wellen der
 Erde
 Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu senden
 Staub aus Trümmern und Sterbender Jammergeschrei. Sie
 begannen:

Wie den Afsur, stürzetest du Aegyptus
 König, o Sohn! Meerdrach, sprang er im Strom;
 Es trübte die Wasser sein Fuß,
 Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich.

Da er ausrief: Mein ist der Strom, ich habe
 Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
 Sein Netz, und es jagte sein Heer
 In sein Garn auf den Empörer.

Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die Schuppen
 Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom
 Und warf ins Gefild ihn und rief
 In dem Aase, was in Höhn flengt,

Was im Staube kriechet und raubt. Das Aas lag
 An dem Gebirg weit hinunter ins Thal
 Und füllte das Thal; und es stieg
 Zum Gestad auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfenen Blut; ja, hinau die Berge
 Drang's und des Stroms Bäche wurden umher
 Vor Blute getrübt: denn hinab
 In die Gruft ward er gestoßen.

In der Tief empfingen ihn Die, so einft auch;
Helden wie er, würgten. Alle sie find
Hinauntergeftürzt vor dem Schwert,
Und sie ruhn jetzt bei Erfchlagnen.

Wo sie ruhn, liegt Afur, umher begraben
Alle fein Volk. Schwert, du warfft sie hinab!
Tief ift in den Klüften ihr Grab;
Die den Erdkreis einft erfchreckten.

Wo sie ruhn, liegt Elam, bei ihm begraben
Alle fein Heer. Schwert, du warfft fie hinab;
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einft erfchreckten!

Im Gefild liegt Mefech. Es liegt dort Ehbäl;
Er und fein Heer, fchwachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert.
Das Gefild ift vom Gebein weiß.

Der Verworfenen, welche die Erd' einft fchreckten,
Pharo, auf dir fand des Siegenden Fuß!
Nun fchlummerft du mitten im Heer
Der Erfchlagnen, die das Schwert traf.

Die Beherrfcher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft.
Sie taumelten hin vor dem Schwert
Zu der Heerschaar der Erfchlagnen.

Mit hinunter sanken die Völker Sidon's,
 Röthere Scham deckt der Fürsten Gesicht,
 Daß kühn die ereilende Schlacht
 Sie hinabwarf in die Tiefe.

Die Erschlagenen all' um sich her versammelt
 Sah in des Abgrunds Nacht Pharaos; ihn
 Erblickte sein Volk, und es war
 Ihm Erquickung, dieß Entsetzen.

Denn hinab hast Pharaos du zur Hölle,
 Ihn und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
 Geschreckt, geschreckt auch du,
 O der Welt Richter, den Erdbreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des Himmels
 Abgrund,
 Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todesengel
 Schauten hinunter und wandten von ihr zu dem Thale
 Gehenna
 Ihre Blicke. So fangen mit ernstem Trauern des Todes
 Engel, indem, wie aus Fernen der Donner, ihrer Posaunen
 Ausruf scholl, dumpf scholl, wie das Meer an Felsengestade.

Seh' unter, geh' unter, Stadt Gottes.
 In Kriegsschrein, in Rauchdampf und Blutstrom!
 Versink', ach, die des Herrn Arm von sich wegstieß,
 Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte sprach Jesus; Rom thut sie.
 Zum Ras eilt mit Stierblick der Adler;
 Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
 Flammt's ernst vom Racheauge.

Flugtreiber streun schreckend Salzsanten.
 Dir zog Gott die Messschnur, o Schauthal!
 Er, er bot zum Triumph auf. Die Drommet' halt
 Siegeswuth, wo Gott ausmaß.

Blutfordernd riefst, Juda, den Fluch du
 Vom Thron her; dein Mund schrie: Des Sohns Blut!
 Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Rom's
 Heerführer. Geh' unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber nicht denkt
 Oder, denkt er sie, mit dem Troste der Auferstehung
 Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Morgen im
 Frühling

Ihm erwacht, mit Wonni' in dem Aug' in die schönen Gefilde
 Weit umherblickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
 Hinströmt: also schauten umher und ertönten vom Jubel
 Ehre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes
 Heerschaar schwebt', und mit strahlenden Keeren der hellere
 Himmel

Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu Tausenden wallten.
 Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den Sternen.

Ertönet sein Lob, Erden, thut's, Sonnen! Gestirn',
 Ihr Gestirn' hier in der Straße des Lichts, halt's feiernd,
 Klopffes Messas. III. 12

Des Erlösenden Lob, siehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing', o Natur, dennoch Dem, welcher dich schuf!
Dein Gesang ström' in den Himmeln einher! Hochpreisend,
Von erhebender Höh', rufe des Strahls Gefähr't
In Sidrona und dem Palmthal ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet darein!
Wie das sanftlispelnde Harfengetön zum Chorpsalm
Der Posaunen empor. Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Heerzug der Gestirne, wie strahlt, wie laut ruft
Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh' hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,
Du ein Quell aller Befeligung, Herr, Heilgeber,
Uner schöpflicher Quell Dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon er zu Aeon fort, Labyrinth!

Jetzt schwieg der Gesang; doch tönete fort der gehauchte
Hall und die Saite. So tönét der Hain, wenn weit in der
Ferne

Ströme durch Felsen stürzen, und nah von den Bächen es
rieselt,

Wenn es vom Winde rauscht in den tausendblättrigen Ulmen,
Und der tanzbeginnenden Braut der Quell Melodie scheint.

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts der
Triumph stieg,

Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten, und drausender dampften Meere gen
Himmel.

Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Bankten, es bildeten, Saat aufschwoll der neuen Erschaffung.

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben
Auferstandne Gerechte der Sonne Stimme zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande
Göttliches Licht, vom Altar Blut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmst
Du, und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ist's, dem das Sternheer in der Laufbahn

Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ist's, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürstet' und starb, der uns liebte
Bis in den Tod, o, der Schmach Tod, des Altars
Solgatha Tod, und verlassen ruhte von Gott
In der Nacht, Der ist es, ja, Der, Engel des Throns!

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und, o Räfte,
Säufelt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
Welche sich dort noch unhörbar, tief in der Fern'
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs, die Erhebung
Christus zum Thron, sie erscholl weit in die Welten
Alle. Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, Der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn. Ach, es steht ihm
Aller Gebet. In den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh', bis zur letzten, sendet hinauf
Die Erhöhung er, der allein Seligkeit hat.

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Geläfte
Säufelte sanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern', ihr Bewohner jenes Gestirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn. Ach, es steht' ihm
Euer Gebet. In die Tiefen, in die Höhen,

Sendet der Sohn, bis zur letzten, sandte der Sohn
Die Erhöhung, er, der allein Seligkeit hat.

Der Entzückungen, ach! Seht, dort strahlet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen herrlich in dem Chor
Des Gräbvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch ihn!

O du Erster des Seyns, welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grabmal beginnt, steigt der Siegszug; aus der Nacht
her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein Volk,
Dem HELL auch von dir wird, Messias, ob es Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt.

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollenbet
Ist es! erscholl vom Altare Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!

Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der Gerechten,
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben auch zu!

Behtet ihr je, Söhne der Fern', der Verwerfung
Schrecken? O, troff, in der Wehmuth, im Entsetzen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben umringt,
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir nicht,
Wo Wagschal' ertönt, nicht, wo Zornkelch sich ergießet,
Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!

Welche Stimmen ergossen sich aus den begeisterten Ehren!
Waget' ich sie zu vergleichen, so nennt' ich sie Stimmen der
Liebe,
Nennt' sie Sterbender, die nun offen den Himmel schon
sehen,
Oder Auferstehender, die dem Grab ist entleeren.

Christus Triumph erreichte den Stern der unschuldigen
Menschen
Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden des Sternes
Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den strahlenden
Heerzug,
Sahn den Versöhnet und, ach, die Auferstandnen vom Tode.
Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Das Haupt gen Himmel
erhoben,
Standen sie, unter ihnen der Erstgeschaffne. Vollender!

Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.
 Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
 Unter sie hin war Loa getreten. Der Richtende hatt' ihn
 Wieder hinauf in das Leben geführt. Der Frohste der Frohen
 War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen seiner
 Neuen Unsterblichkeit überströmt. In dieser Entzückung
 Rief er laut mit den Herren der heiligen Menschen: Vollender!

Jetzt, da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen Psalme
 Seiner Erhöhung vernahm und mit Wonne der Preisenden

Freude

Ueberschwenglich belohnt', entstieg der Gräber Gefilden
 Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne gesehen,
 Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgesöhnten
 Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
 Ihnen hätte jetzt, und Kühlung sanfterer Lüfte
 Weht', und der Bach mitscholl, erhob sie die Stimme der
 Andacht,

Ste, die liebte den Herrn und ihres Lebens Gefährten.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
 Erbe sich erschuf, Selige, die versöhnt Jesus hat!
 Sing' ins Chor der Vollendeten am Thron!
 Stammelten sie nicht auch laute, wie du, bebenden Gesang?

Als der Schatten des Baums und Kühlung sanfterer Lüfte
 Weht', und der Bach mitscholl, erhob er die Stimme der
 Andacht,

Er, der liebte den Herrn und seines Lebens Gefährtin.

Selbstständiger, Hochheiligster, Allheiliger, tief wirfst, Gott,
 Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn' Heer schuffst,
 Sich ein Staub dankend hin und erstaunt über sein Heil,
 Daß ihn Gott hört in des Gebeinths Nacht!

Durch feirende, lautpreisende Psalmchöre des Sternheers
 bebt.

Mein Gebet auf zu dem Thron Des, der im Lichtreich herrscht,
 Vom Beginn selig macht, Labyrinthweg' uns empor
 Zu dem Thron führt, wo unerforscht er herrscht.

Hochheiligster, Allheiliger, Unendlicher, Herr, Herr, Gott,
 O, erhör' du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
 Von der Nacht stammelt's auf zu des Chors Halleluja;
 O, erhör's, Gott, und mein verstummt Flehn auch!

Gott, mache den Toderbenden glückseliger! Gott, trockn' ihm
 Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist Elendslast
 In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn mit Geduld
 Und, o, leit' ihn, daß er am Thron anschau'!

Also sang er und schwieg; bald aber erhob sich von Neuem
 Seine Seele, brannte von Neuem vor inniger Andacht.
 Siehe, des künftigen Christen Gesang entschwebte der Erde
 Raum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Ehre.
 Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluff
 Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins Thal stürzt.

Erwach', Harfengehör, und erhebe dich
 Dem Psalm nach zum Throne!

Dein Flug sey des Unendlichen Lob,
 Des Herrn Preis dein Festlied!
 O, ihm, dem mit Entzückung
 Harmonie des Gestirnsheers emporsteigt,
 Und Erzengel entflammendes Lob
 In dem Anschauen ertönen,
 O, lisp! auch, mein Gesang, sey Lob Dem!
 Von dem Grab auch vernehme
 Sein Lob Gott! Wie beginn' ich's? wie vollend' ich's?
 O Vorschmack des Himmels,
 Des Herrn Preis, wer singt dich und erliegt nicht?
 Was ihn sonst hob, verstuft jetzt,
 Sein besetzteres Bild, wie der Schimmer
 Von dem Ausgang Gemäld' ihm
 Voll Goldglanz, wird ihm Dämmerung.
 Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,
 Mit Nachhall und Laut nur,
 Wenn der Chorpsalm zu dem Thron auf sich donnernd
 Erhebt, sing' ich dem Herrn.
 Wer gleicht dir? wer, o Gott, ist, wie du bist?
 Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du,
 Eh' Gefühl war, Gedanken
 Und Zweck war in der Endlichen Heer!
 O der Aussaat, die, Gott, du
 Gesät hast und Aeon auf Aeon,
 Daß sie reift', aufgehäufet.
 O Rathschluß: Die Aeonen,
 Wenn sie all' einst vorbei sind, wird Ernte

Ohn' Aufhören am Thron seyn!

Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du
Vollendet! O, dann führt das Glück uns

Und das Elend ins Lichtreich!

Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder,
Labrynthweg und Nacht war

Das führt uns zu dem ewigen Heil hin!

Indeß weilt auf Erden

Der unsterbliche Mensch weg

Und empfindet Herannah des Todes,
Herannah der Verwesung,

Und verweint, in Wehlag' ergossen,

Den Beginn des Daseyns

Und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne
Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil schuf!

Ja, so, Gott, vollbringst du's!

Ach, trüb' ist und Nacht ist der Gedanke,

Daß ins Loblied der Himmel

Der Angst Stimme sich mischt,

Und mit Thränen sich die Wehmuth von Gräbern
Emporhebt ins Getö'n, wo Entzückung

Der Chorpalm zum Thron ruft

Und sanft Lispeln den Harfen entlockt,

Wenn in Dank weint die Wonne!

Eherubin und Erstandene tönten vom Untergange
Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem Vol-
lender:

Ernst ist er, des Gerichts dunkler Tag,
 Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
 Gerichtstag. Prophezeiung gegen sie,
 Bewölkt einst, Prophezeiung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
 Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag.
 Nun thut's Gott von dem Throne. Jesu droht
 Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs nicht.

Babel stürzt. O, begann Gottes Tag,
 Jener schon, der Entscheidung großer Tag?
 Wie liegt, weh', sie zerstört da, weh' ihr, weh',
 Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange
 Babylons. Also sang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie versinkt, sie versinkt, Babel! Der Täuscherin
 Gefüllt ist mit Sifttrunk, schnellstödtend schäumt
 Ihr Kelch auf. O, es füllt dir, Babel, dafür,
 Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!

Du Gestürzte, wie lang schäumte dein Taumelkelch
 Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth und Tod!
 Erwacht ist des Vergelters Rache, dich hat
 Von des Jorns Kelch Gott trinken zum Tode gemacht!

Ach, die seligen Tage der ersten Auferstehung
 Waren's, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer, feiertet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige,
 In des Hells Kleid, auszubulende Märtyrer,
 Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
 Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrschaft des Vollenbers, Mitblutende,
 Die Gewalt Des, den Kreuziger tödteten,
 O, empfängt die Belohnung, Heilerbende!
 Erkannt, bang und vor Angst stumm hört's

Der Erdkreis. Die verkannt einst schnell bluteten,
 Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
 Sie beherrschen die Welt jetzt, sind Könige!
 Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht Eine der Königinnen des Weltmeers,
 Ruhete zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos.
 Aber es sollte dereinst wie Posaunen an ihrem Gestade
 Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum Seher
 Auserkor, und in ihrer Haine Schatten der Gottmensch
 Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, gekleidet
 In ein lichtiges Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
 Weiß wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die Sonne
 sein Antlitz.

Glänzend Erzt war sein Fuß, von dem Munde ging ihm ein
 scharfes
 Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte sieben
 Sterne:

Eine Strahlengestalt, vor welcher, wie todt, der Seher

Hinsank. Richter der Welt war: Der, vor welchem er hinsank.
 Aber damals richtet' er noch sein großes Gericht nicht,
 Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;
 Mit dem Ernste des Richterspruchs ertönte noch Gnade!
 Und es hatten von diesem Gericht die Ersten der Engel
 Und die Väter, sie hatten von dieser Gnade, wie fern her,
 Himmlische Stimmen vernommen. Sie sangen dem schonen-
 den Richter,

Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
 Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren
 Durch die neue Geburt, und daß er ihrer wie Mütter
 Sich erbarmt', auch da, wo selbst die Herzen der Mütter
 Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus erbarmte.

Ephesus, ach, Ephesus, komm' zu der ersten
 Liebe zurück! O, wie tief sankst du, Gemeinde!
 Kehre wieder, es stürzt dein Leuchter
 Sonst dir dahin und verlischt!

Preis dir, du gibst ewigen Lohn, wer sich wieder,
 Mittler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne
 Fließet, schatten des Lebens Bäume,
 Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
 Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie sangen:

O der Ausaat, welche du, ewiger Sohn,
 Dir in Smyrna sätest! O, sie halten aus

Im Gefängniß und geschmäht, sie dulden's gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfabn!

Behmuthsstimmen erschollen. So sangen Ehre der
Menschen:

Pergamon, du hieltest an ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
Zeugend sank er. O, ruft Antipas
Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die, wie Balak,
Argern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
Manna, Diesen allein; nur er hört
Zeugen die Himmel von sich.

Behmuthsstimmen erschollen. So sangen Ehre der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest und liebst, Thyatira!
Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,
Hast die Täuscherin auch! Dein Richter
Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe, der Sohn, Den erhebt er,
Setzt ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche,
Gibt den eisernen Stab der Macht, gibt
Strahlen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Ehre
Sang, und alle Harfen und alle Posaunen verstumten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich endlich erhuben.

Ach, Sardis, ach, Sardis! Weltrichter,
 Erbarm' dich! des Herrn Sohn, verschone!
 Sie liegt todt und ihr Wahn wähnt, daß sie lebe!
 Gott Mittler, schon' ihrer!

Ach, höre! wach', Sardis, wach', Todte,
 Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,
 Mit Eil' droht, mit Vollendung das Gericht dir!
 Hör', hör' sein Drohn, Todte!

Weißes Gewand strahlet um Den, der gesiegt hat;
 Hell in dem Buch, das vom Heil' einst im Gericht tönt,
 Steht sein Namen; ihn nennt, vor Gott selbst
 Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
 Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
 Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
 Philadelphia stets! Satans Verführter soll
 Sich ihr bang nah'n, in den Staub sinken vor ihr!

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
 Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
 Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
 Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbei!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt', was du hast,
 Und, o, laß Keinen die Krone des Heils dir nehmen!

Der Vollendete steht glänzend, ein Pfeiler, einst
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jenem Gefühl, das unter den Menschen
Ehräne wird, kam mitten aus einem Chöre die Stimme:

O, vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod auf, wehklaget sanft.
Wie blind, ach, und wie elend täuschet sie sich!
Du des Herren sonst, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein. Wer fest steht, aushält und siegt,
Belohnt wird und gekrönt, Der steigt empör
Zu des Throns Hhh', Gottmensch, wo in Lichte du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf zu des
Himmels
Strahlentreise stieg, begannen Ehre der Seher
Und Erzengel zu singen dem Auferwecker und Richter.
Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher
Läuteten feierlichen Ernst und flossen von großen Gedanken
Feuriger über. Ist strömte der Walm in der Saite Be-
geistrung:

Wo erhöht er in dem Reich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruß donnerte sein Heer.
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf that, und des Gebirgs einsank.

Und die Heerschaar, die vom Tod er durch Blut lossprach,
 Hub sich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um sie her.
 Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust,
 Und das Getöse stieg hoch mit dem Gerichtsdruf auf.

Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
 Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von Neuem zur Harfe:

Ausfaat, die gesät ruhte, bis ihr Gott rief, das Gefild
 Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu Staub,
 In sich einschloß säumende Nacht,
 Bis floh der Aeon Sterblicher dahin!

Ausfaat, o, wie reif schimmerst du her! Laut ruft ins
 Gefild

Die Heerschaar zu der Ernte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
 Der Wolkender sammelt, wie nimmt
 Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Jesu sangen mit himmlischem Lächeln die Ersten der Engel;
 Ebnender strömte der Psalter Strom zu dem Wonnegesange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag halt's.
 Der Aufruf der Ernter des Gefilds
 Er tönt froh. Der Staub hört's da, wo er sanft
 Schimmert, Hirschallen. Schazengel rufen ins Gericht.

Eilet, schaut auf zum Thron, die mit Huld Gott rief!
 Erwacht, eilt, steht auf, strahlt von dem Grab
 Empor ihr, die Jesus frei des Gerichts
 Macht! O Wälder, kommt, nehmt die Palmen in Triumph!

Schwebt herauf, setzt euch mit dem Sohn Richter
 Im Goldstrahl auf Throne: bei den Herrn!
 Erhebt euch, die Blut deckt, weißes Gewand.
 Deckt! O Bekrönter, kommt, nehmt die Krone in Triumph!

Woh, sie gehn überstrahlt zu dem Thron fürchtbar
 Herauf, erst zu Wagstuhl' des Gerichts!
 Geströmt Blut des Altars Galgatha deckt.
 Hell die Palmträger, Siegeskronen glänzen um ihr Haupt.

Lange Reihn krystallener hochaufsteigender Berge
 Sind in dem Stern Sarona. In ihnen sehn die Bewohner
 Ferne, Welten vergrößert und leuchtender; weiter erstauet
 Dort der Wiederhall und melodischer, wenn sich der Ausruf
 Jüngler Freud' ergießt bei neuer Erscheinungen Anblick.
 Tausende wimmeln dann am Fuß der unendlichen Berge,
 Tausende haben dann die breite Schulter, die lichte
 Stirne der Berg' erstiegen und stehn tiefsinnig und schauen.
 Jesho schauten sie nicht tiefsinnig; ihr Auge war Sonne:
 Denn es ging der Triumphheerzug bei Sarona vorüber.
 Heller ward der Krystall, wo der Gottmensch schwebt' und zu
 Schönheit

Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall.
 Kleiner und rein, als bildet' er laute das feindlichen Heerzug.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und Mirjam
 Ihre Stimme. Den Saiten entlockt bald himmlische Weis-
 muth,
 Bald des Lou des Triumphs. Sie sangen sehen die Engel.

So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die
Bäume

Nicht gebogen mehr stehn, hebt leise von Lüften der Sprößling.

O, du einst uns Elend, wie entzückt du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthäl des Entsetzens
Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl.

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erbulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war.
Ihr, Unsterbliche, sahet das Grab
Nicht eröffnet und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getts,
Die mit Erde die Entflohen bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Grästen
Und rief nie euch Erinnerung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bei der Trümmer des Verwesenden lägt!

Über, wie unter Wolken herab von den Felsen sich Ströme
Stürzen, so sang, als rief's zum Gericht, das Chor der Pro-
pheten:

Lobt', erwacht, die Posaun' hallt, Todt', erwacht!
Der Nacht Schuß, des Meers Grund und der Erdkreis

Bebt dumpf auf, das Gebäu hört Herrschertou
Herrufen, Erzengel rufen ihn laut.

Goldpalast und bemoost Dach stürzen ein.
Im Erdgrab und Weltmeer wer entschlummert.
Schon lang lag, Der erwacht. Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben', stirbt und erwacht.

Nacht noch war's. Das Entsetzen trat einher,
Gebot Flucht. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt.
Versank, warf sich ins Meer hin. Harfe, schweig'!
Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangst.

Donner ruft von des Throns Höhn. Harfe, schweig'!
Laut droh'nd tönt Gerichtsruuf der Posaunen
Darein. Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm.
Wehklagend ruf: drein Gebärerinangst.

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:

Sie sind's, ach, die wehdroh'nd der Aufruf schreißt!
Sie stehn auch von dem Tod auf! O, verschlöß' Nacht stets
In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O, falle, Gebirg, dec' uncl!

Stille war icht in den Ehören der Siegsbegleiter. Da
flogen

Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers sanftere
Mondnacht

Und wie der röthliche Frühlingsmorgen schwebten sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen,
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten des
Herrn sey.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einst Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder, zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder, sie Alle, die jemals des Todes Angst,
Der Verwefung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genof
Jedes Entfehens, in schreckender Herrlichkeit
Sich gesetzt hat Jesus, der Bollender!
Hosianna! er entschwang,

Sieger des Empörenden, sich
Auch dem umschattenden Thale, der Todesruß,
Und verwarf dich, Satan, du Verkläger,
Dyr sie Lage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
 Schuldigte! Sünden nicht nur, das Gebrech, du Feind,
 Und der Fehle Staub nahmst und umgabst du
 Vor dem Rächer mit Gewiß!

Zischender Verkläger, dich stürzt
 Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
 Wo die Qual ist, Wehklag' und der Tod ist,
 Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhob die furchtbare Stimme,
 Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hin-
 sunk:

Wehklagen und bang Seufzen vom Graunthale des Ab-
 grunds her,
 Sturmheulen und Strombrüllen und Felskrachen, das laut
 niederstürzt,
 Und Wuthschrein und Nachausrufen erscholl dumpf auf.
 Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell und in Wehmuth
 fort.

Gabriel weinet' und fühlte sie gern, die himmlische Thräne;
 Also stieß mit der Thräne die Stimme des Schauers der
 Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron
 Sie sich empor, stand ernst, aufschauenselig da,
 Schimmerte die Braut. Sanften Ton, festliche Melodien,
 Freudigeres Gefühl strömte ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich,
 Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm
 Heiligen die Braut. Neu erschloß, seligeres Gefühl
 Errömet' ins Paradies euer Halm, Donnerer in dem Gericht!

Hoch erhöht von dieser Begeisterung des Schauers der Zu-
 kunft,
 Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heer-
 schaar,
 Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
 Schwing in den Ohren, und aller Posaunen erschütternde
 Stimmen
 Redeten ihre Donner, und alle Himmlische sangen:

Da ihr Sang Sang, und ihr Ausruf Gesang ward der
 Entzückung,
 Da vom Gefild her sich der Triumphzug zum Gerichtsthron
 Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz
 Gott sah,
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht
 lossprach.

Aber das Chor Erzengel begann von Neuem die Stimme
 Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu strömen.

O, die auch in Erdgrab und Weltmeer verwest einschloß
 Der Gerichtsspruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr
 ansprach,
 Erklänge, schwebt strahlend empor, in Triumphzug, eilt,
 Nichtet mit dem, welchem sich die Höh' und das Gebeinthäl bückt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich wog
Jova!

Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrscht, zu
leicht, König!

Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht Der sey,
Welcher an ihm sündigte, gebot es von des Throns Hbh'
Gott,

Gebot so: Es zeng' einst, was lebend des Staubs Sohn
that,

Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blitzstrahl
durch Nacht herfliegt,

Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der Mensch
that, grub's

Thrännenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem Gericht
laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein Meer
west aus,

Des Gerichts Bücher voll Ernst auf, und die Glanzschrift
erschreckt fern her.

Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit Dem, welchem sich die Hbh' und das Gebeinthal
bückt!

Ihn sah Gott herannahn: kein Tag war, wie der
Tag ist,

So dem Rath Des, der geherrscht hat vom Beginn an, die
Hül' aufdeckt!

**Lauchjet und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinth, die hindurch Gott führt!**

**Noch währt er, noch währt er, der Grauntag. Ein Jahr
floh schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag. Noch erschreckt Den des
Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft. Es entfliehn qualvoll
Könige noch, rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!**

**Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des Urtheils
Tag.**

**Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer
Hohn dir sprach.**

**Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete, gebeut von dem Gerichtsthron
Tod!**

**Noch strahlt er, der Heiltag. Noch theilt Gott des Lichts
Erb' aus.**

**Noch verklärt sich Labyrinthweg. Noch enthüllt Gott der Vor-
sicht Pfad.**

**Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn bis in den Tod
treu war.**

**Ehräue des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie
glänzttest**

Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen Tag gibt

Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll innigster
Demuth,

Nach dem Bergelster hinauf, der ihnen strahlte, zu schauen.
Säumend begann ihr Harfengehör; als aber der Geber
Immer belohnender strahlte, da flog's, und schnell war es
Jubel.

O Ausgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch auf den
Thron

Des Gerichts mit der Wagschal' steigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinst, ach, an dem
Thron

Des Gerichts bei der Wagschal' stehn und sein Weh'
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein
Strom,

Wie ein Meer — so gebentst du — von dem Lichtthron sich herab
Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilm Meer durch den Weltkreis weit sich ergeußt!

Ihr, ihr saht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der
Staub,

Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, schweig, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Hölle zum Throne Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen, Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter Trieb' erschuf, sich empor zu der Sonne Gefilden zu heben Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen, Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde, Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Sonne Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht strahlt

Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen

Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey, Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen. Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen erblickten,

Ueberströmte sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen, waren

Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten, Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor Kurzem noch waret;
 Aber er hat uns zu dieser Vollendung erhoben,
 Welchen ihr wandeln hier bei den Sternen seht, mit des
 Urlichts

Glanze bedeckt und mit Wundenmalen. Lernet, ihr könnt hier
 Vieles lernen! Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
 Ihn auch nicht! So frei, wie jetzt, seyd ihr niemals gewesen.

Dreimal die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem
 Entschlusse

Uebergeht zu dem andern, die dann der Unsterbliche zweifelt,
 Folgt' die Seelen Jesu nur nach und blieben auf einem
 Stern: zurück und warteten dort auf Lehrer, die Jesus
 Ihnen würde — Gabriel rief's — von dem Thron zusenden.

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die Triumph-
 schaar

Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
 Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
 Viele. Das Antlitz Des, der geopfert auf Golgatha's Altar
 Blutete, ward licht heller. Ein Chor Erstandener bebte
 Freudig, und erst nach langem Verstummen begann es von
 Neuem

Seine Psalme, begann's hinauf nach Sion zu singen:

Begleit' ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
 Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall und dem Chorpsalm,
 Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist er,
 Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preis' ihn der Loderb' und Scraph,
 Es erheb' ihn die Versammlung der Gerechten,
 Jesus! Hehr ist er, heilig! Es gab,
 Siehe, dem Herrlichen Jehovah das Gericht!

Es sing' ihm der Helderb' und Cherub,
 O ihr Hör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!
 Jesus, Sohn, du bist König der Welt,
 Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh'!

Wie wirst du am Thron Dem empfangen,
 Der es ganz litt, der es ganz that, den Volkendes,
 Vater, du den Sohn! Donner des Throns,
 Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne Gefilden
 Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
 Ihm, der stets lichterlicher des Vaters Rechte sich nahte:

O Vollender, wie wird er, der ewig ist, dich
 Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie wirst
 Du hingehn, des Herrn Sohn den Herrn schaun, der er
 hatte,
 Der unendliche Genos' Des, der seyn wird und war!

Du o Licht von dem Licht, Gottmensch, groß durch den
 Tod

Au dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer Dem,
 Der abfiel und umkehrt, der, Staub, schließ und darauf erst,
 Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfängt!

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes, ging
 In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
 Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Ausgang aus der Höhe,
 Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor
 Und im Staub ihres Zurufs Bonnemelodie!
 Erhöht wird des Herrn Sohn, der Gottmensch, der Gesalbte,
 Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feiernden Ehre
 Weniger. Stoben Erstandne, die Ersten unter den Menschen,
 Schwungen sich freudigzitternd hervor und sangen dem Sohne:

Wißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,
 Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen.
 Ach, der Wonne Gefühl soll ewig
 Lönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
 Vater, kein Blick, du Erhöher zu des Throns Glanz,
 Dein Anschauen! Verkümmert, Strom, ständst du,
 Winke nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt hat,
 Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphblicks,
 Ihm mit feierndem Psalm zu singen,
 Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er, selig ist er, und des Donners
 Seiner Gewalt, wenn er handelt und befehlt,

Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler, zu Dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh', o Messias, zu der Höhn Höh'
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegeslied,
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor und enthüllten
Wieder ihr Antlitz und wiesen hoch mit der Palme gen
Himmel.

Begleit' ihn zum Thron auf, Triumphheer,
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist er,
Herrscher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf' ihm der Hellsch' und Cherub,
O ihr Ehr' all' in dem Lichtheer, Hosannal
Jesus, Gottes Sohn, Dulder, du steigst,
Lobter, zur Rechte des Herrn, Ewiger, empor!

Jeho kam der Triumph dem Himmel so nah, daß Jeho-
vah's

Thron sie im Glanz herstrahlen der ganzen Herrlichkeit sahen.
Da den Triumph, den Triumph die nächsten Engel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhob sich
Wonnausruf voll frohes Erschreckens. Die Stunde, da
Christus

Wiederwärts, der Ueberrinder, den Himmel betreten,

War der Himmlischen Keinem bekannt, war's selber der
Throne

Ersten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten Getöse
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
rief: Der Messias! dem Cherub; aus Hainen ruften in
Haine

Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! vom Strahl zu
dem Strahle;

Bis hinauf zu den Opferealtären, hinauf zu der hohen
Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinauffscholl
zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her der
Wälder,

Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des Krystallmeers
Woge selbst, vor der Stimme der Rufenden. Aber, da Jesus,
Da der große Volkender nunmehr, mit einem der letzten
Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da entsanken der
Engel

Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn
führt.

Auch die Trionphbegleiter, die Seraphim und die Erstandnen
Streueten Palmen und gingen einher mit freudiger Demuth.
Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsgeföhle,
Wären in einem der Haine des Wegs geblieben, härt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Da wurde stiller die Stille;
Und da ruhte den Seelen nicht mehr die Posaune; die Wälder

Standen; noch folgten die Engel; nicht lang, so blieben auch
sie stehn,

Sanken nieder, daß sie anbeteten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beinah unsichtbar
Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.

Siehe, der Hoherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott und der Vater
Unseres Mittlers, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne,
Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! So sah den Vater der Himmel
Aller Himmel! So sah den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus und setzte sich zu der Rechten des Vaters.

An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir, und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn,
Und du hast mir mein Straucheln verziehen!

Beginn' den ersten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn', beginn', mir strömet das Herz,
Und ich weine vor Wonne!

Ich seh' um keinen Lohn: ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang,
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden,
Und, flogen die Flügel nicht mehr des Sturms, durch sanftes
Gefühl,
Das, wie des Lentags Fröhe, Leben säufelte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
 Dem es da noch dämmert,
 Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
 Die Seele sich ergeußt, nur sammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
 Die Thräne des Christen rinnen
 Und darf hinaus in die Zukunft
 Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verding' ich vor dir
 Mein Herz, der Ehrbegierde voll.
 Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
 Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
 Dem trachtet nach! Die Flamm' erkor ich zur Leiterin mir.
 Hoch weht die heilige Flamme voran und weist
 Dem Ehrbegierigen besseren Pfad.

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
 Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
 Sie weckte mich oft der Wiederkehr
 Zu den Engelfreuden.

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
 Mit trunkner Erinnerung an die Stunden der Weihe,
 Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
 Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf.

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
 Es in der ganzen Seele heben! So wird es (ich rede
 Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst, ihr Brüder Des,
 Der starb und erstand, bei der Ankunft im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,
 Mein Herr und mein Gott,
 Bei mehr als einem Grabe mich
 Mit mächtigem Arme vorübergeführt!

Genesung gabst du mir, gabst Muth und Entschluß
 In Gefahren des nahen Todes!
 Und sah ich sie etwa, die schrecklichen unbekannt,
 Die weichen mußten, weil du der Schirmende warst?

Sie flohen davon, und ich habe gesungen,
 Verfühner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
 Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
 Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachschlagen.

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferstandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menschen. Schwärmer. Seelen. Todengel. Die römische Biffer bezeichnet den Wand, die deutsche die Seite.

II.

Abbadona. Sein Abfall. I, 57. Widersezt sich Satan. I, 59. Trauert, daß Abdiel nicht mehr sein Freund ist. I, 62. Seine Klage beim Anblicke der Schöpfung. I, 63. Sucht und erkennt den Messias endlich in Bethsemane. I, 183. Findet ihn am Kreuze. I, 310. Wird von Abdiel erkannt und entflieht. I, 318. Wünscht den auferstandenen Messias zu sehen. II, 127.

Abel. Bei Golgatha. I, 354.

Abraham. Sieht den sterbenden Messias. I, 300. Betet ihn mit Isaak an. I, 305.

Adam. Wünscht den Messias auf der Erde zu sehen. I, 20. Ist auf der Sonne und singt mit Eva dem erwachenden Messias. I, 34. Betet den am Kreuze stehenden Messias an. I, 272. Mit Eva den sterbenden. I, 357 — 368. Verkündigt die vollendete Versöhnung. II, 5. Sammelt die Auferstandenen zur Berufung künftiger Christen. II, 217.

Adramesch. Sein Charakter. I, 43. Widerspricht Abbadona. I, 60. Seine Wuth wider Satan und den Messias. I, 66. Will des Messias spotten, indem dieser von Gott gerichtet wird. I, 120. Muß zur Hölle fliehen. II, 129.

Andreas. Sein Charakter. I, 78.

Auferstandne. Auferweckt worden. II, Abel 11. Abraham 12. Adam 8. Amos 29. Asarja 25. Assa 41. Achnath 50. Benjamin 17. Benoni 58. Chastel 52. Daniel 22. Darda 55. David 39. Debora 48. Eva 11. Eliza 46. Enos 11. Ethan 35. Gideon 46. Habakuk 27. Hananja 25. Hanna 57. Heman 55. Hefekel 48. Hioh 30. Hittias 41. Jakob 14. Japhet 12. Jared 11. Jeremias, Hittias's Sohn 29. Jesajas 28. Johannes der Lius fer 66. Jonathan 44. Jotham, Ufa's Sohn 41. Josaphat 41. Joseph 17.

Josia 41. Josua 50. Isak 15. Kenan 11. Lamech, Noah's Vater 11.
 Lea 17. Rahlsaleel 11. Regibbo, Sepht'a's Tochter 51. Reichisbedel 23.
 Methusala 11. Mirjam 48. Misael 25. Moses 57. Noah 12. Rahel 15.
 Rebekka, Bethuel's Tochter, 14. Sarai 14. Sem 12. Seth 11. Simeon 62.
 Thirja mit ihren Söhnen 51. Uria 41.

Auferstandne. Bei dem Grabe des Messias. II, 108 — 144.

Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor II, 252.
 Bersebon. III, 67. Bethoron. III, 62. Boa. II, 262. Eidl, Gedors Geliebte.
 II, 233. Eidl, Jairus' Tochter. II, 275. Eidl's Mutter. III, 68. Eneus.
 III, 61. Dilean. II, 223. Joel. II, 260. Josel. II, 242. Maria, die Mutter
 Jesu. II, 269. Nepht'oa. II, 217. Portia. II, 244. Samma. II, 262.
 Semida. III, 54. Semida. II, 277. Stephanus. II, 255. Tabitha. II,
 229. Thomas. II, 259. Verschiedene am Grabe Jesu. III, 43. Zwei, die
 nicht genannt werden. III, 52. 55.

B.

Barrabas wird frei gesprochen. I, 258.
 Bartholomäus. Sein Charakter. I, 82.
 Bellelef. Sein Charakter. I, 46.
 Benoni. Dessen Ermordung. I, 55.
 Boa mit Elkanaan an Simeon's Grab. II, 45.

C.

Eidl (Jairus' Tochter) folgt der Mutter Jesu. I, 152. Ihre Liebe
 zu Semida. I, 155.
 Eneus. Hat die Wache bei Jesu Grabe. Seine Zweifel. II, 118.
 Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an. II, 148.

D.

David. Bei Golgatha. I, 155.

E.

Elisama's Hund. Dessen Seele gefesselt ist zu der Seele eines Säu-
 lings. III, 15. 16.
 Elos. Dessen Erbschaft. I, 12. Führt Gabriel vor Gott. 2, 16.
 Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias. I, 17. Nimmt
 die Thränen des Messias. I, 72. Redet Gott an, der jetzt nach Labor
 herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten. I, 162. Folgt
 ihm. I, 167. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen

Herrlichkeit. I, 195. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Delberg. I, 198. Mit ebendenselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird. I, 220. Besingt den anbrechenden Todestag Jesu. I, 226. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde. I, 256. Wehlt Golgatha. I, 265. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer. I, 269. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird. I, 276. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten. I, 286. Kommt vom Throne des Richters zurück. I, 292. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung. II, 4. Die Auferstehung. I, 288. Mit Saïem die Himmelfahrt. III, 156.

Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels. I, 11. Singen mit auferstandenen Vätern bei dem Begräbniß Jesu. II, 72. 75. 75. 77. Erwarten mit diesen unter Anbetungen die Auferstehung des Messias. II, 108. 123. 130.

Eva. Ihre Wehmuth beim Anblicke des sterbenden Messias. I, 239.

G.

Gabriel. Auf dem Delberge. I, 5. Bringt das Gebet des Messias vor Gott. I, 8. Kommt zur Erde zurück und redet den Messias, den er schlafend findet, an. I, 22. Geht zu den Schwingeln der Erde. I, 23. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bei Uriel. I, 30. Beim Abendmahle. I, 153. Tritt zu dem leidenden Messias. I, 186. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Delberge herunter. I, 288. Bringt ihnen den Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen. II, 7. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab. I, 264. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung. I, 153.

Gammal. Rath, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 111.

Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König. II, 143. Einer vom Euphrates. III, 4. Vom Gange. III, 4. Ein Verräther seines Freundes. III, 4. Einer, der an Wodan glaubte. III, 4. Ein Krieger. III, 5. Ein Verleumder. III, 5. Kermath. III, 6. Ein König aus Indien. III, 6. Ein Verfolger. III, 7. Gellmar. III, 7. Ein König mit seinem Hofe. III, 11. Ein Selbstmörder. III, 12. Gilsama. III, 13. Jabeck. III, 13. Zwei Eroberer. III, 15. Seelen der Kinder. III, 15. Gestor. III, 16. Hagid und Sormion. III, 17. Loa. III, 17. Einer, der sein Volk unterjocht hatte. III, 20. Boar und Seba. III, 22. Gerda. III, 25. Schaaren aus verschiedenen Völkern. III, 26. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt. XX, Gesang. III, 202.

Gericht. Das allgemeine Weltgericht, ein Gesicht Adams). Vor demselben erscheinen: Die christlichen Verfolger. III, 72. Die Verächter der Religion. III, 81. Die Unterdrücker der Rechtschaffenheit. III, 92. Die Stifter des Göpdiensied. III, 95. Christliche Stifter dieses Dienstes. III, 99. Die bösen Könige. III, 102. Die geistlich stolzen Halbchristen. III, 110. Abbadona. III, 113.

Sog. Der Gotteszeugner. I, 48.

Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle. I, 7. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnernweiter. I, 16. Die Antwort. I, 17. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bei dem Tode des Messias. I, 20. Gebt nach Labor hinab, dort Gericht über den Messias zu halten. I, 161. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn. I, 174. Gebletet Etoa, den Messias ins Gericht zu rufen. I, 175. Sendet Etoa, den Messias zu stärken. I, 193. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab. I, 326. Auf die Herrlichkeit des Todten. II, 2. Verkündet sich gegen den Auferstandnen, der sich zu seiner Rechten setzt. III, 209.

§.

Henoch. Bei Golgatha. I, 553.

Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten Auferstandne und Seelen von Verstorbenen fügen dem Messias einen Triumphgesang. Folgende werden genannt: Benoni. III, 197. Debora III, 194. Gabriel. III, 198. 157. Heselel, der Erber der Herrlichkeit Gottes am Ehebar. III, 171. Maria, Lazarus Schwester. III, 197. Mirjam. III, 194. 197. Zacharias, der Sohn Jeddo. III, 160.

Stob. Bei Golgatha. I, 256.

J.

Jakobus, der Bebedütte. Sein Charakter. I, 79.

Jakobus, der Alphälde. Sein Charakter. I, 81.

Jesus (ehe er nach Gerthsmane geht). Verspricht Gott, noch Einmal die Erlösung zu übernehmen. I, 2. Die Leiden der Erlösung fangen an. I, 8. Findet Emma bei Gräbern. I, 35. Befreit diesen von Satan. I, 59. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu. I, 71. Schickt Petrus und Johannes nach Jerusalem, das Abendmahl zu bereiten. I, 130. Seine Gedanken, indem er bei seinem Grabe steht und Golgatha vor sich sieht. I, 143. Hält das Abschiedsmahl. I, 148. Stifter

seines Todes Gedächtniß. I, 153. Redet von seiner nahen Herrschaft und betet vor den Jüngern. I, 156.

Jesus (in Bethsemane). Da er sich Abiron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll. I, 160. Wird von Gott gerichtet. I, 176. Wehrt sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf. I, 181. Das Gericht währt fort. I, 192. Wird äußerst fürchterlich und endet. I, 197. Gefangennahme am Ölberge. I, 164.

Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer). Vor Hannas. I, 205. Vor Kaiphas. I, 208. 228. Vor Pilatus. I, 228. 233. 236. Vor Herodes. I, 247 — 252. Wieder vor Pilatus. I, 251. 263.

Jesus (auf Golgatha bis zum Tode). Redet Die an, die ihn beweisen. I, 271. Steht bei dem aufgerichteten Kreuze. I, 272. Wird gekreuzigt. I, 274. Verzeiht dem Volke. I, 276. Seine Todesleiden. I, 276. 281. 285. 288. 291. Barmhertzig den guten Schwächer. I, 278. Gibt seiner Mutter Johannes zum Sohne. I, 309. Seine Todesleiden. I, 324. Seine Gedanken beim Anblicke seines Grabes. I, 326. Bestraft Satan und Atramelech, die im todten Meere liegen. I, 328. Empfiehlt seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht. I, 331. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahen. I, 334. Seine Todesleiden. I, 348 — 355. Stärkt den Ersten der Todesengel. I, 368. Die letzten Leiden. I, 370. Stirbt. I, 370.

Jesus. (Sein Leichnam und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam. I, 326. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr. II, 3. Ihr Gespräch mit Gott. II, 3. Sendet die Seelen der Bitter und Andere zu ihren Gräbern. II, 6. Erweckt sie vom Tode. II, 8. 31. 37. 68. Der Leichnam wird durchstochen. II, 51. Wird vom Kreuze genommen und mit den Leichentüchern umwunden. II, 72. Die Krone wird ihm abgenommen. II, 74. Wird zum Grabe getragen und begraben. II, 77. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt. II, 130. Dieses kommt gemischt zur Erde herab. II, 131. Die Auferstehung. II, 136.

Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt). Erscheint Maria Magdalena. II, 155. Neun frommen Weibern. II, 157. Petrus. II, 164. Kleophas und Mattheus. II, 176. Den Jüngern, bei denen Thomas nicht ist. II, 201. Hält Gericht auf Lazar. III, 1. Gesinnt die frühere Bewandlung eines Sterns. III, 5. Steigt zur Hölle hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn, daß sie ihre Leiber in Todensgrube

verwandelt glauben. III, 27. Erscheint den Jüngern, bei denen Thomas ist. III, 54. Entscheidet das Schicksal der Geister im Gefängniß. III, 58. Welten-schicksal. III, 120. Erscheint einigen Jüngern am See Tiberias. III, 121. Mehr als fünfhundert auf Labor. III, 126. Macht Eitanan sehend. III, 140. Erscheint Jakobus. III, 142. Den übrigen Jüngern und einigen der Siebzig. III, 143. Den Jüngern und andern Frommen, da sie Thomas nach Gethsemane führt. III, 152. Geht mit diesen auf den Gipfel des Delbergs. III, 153. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt. III, 156. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten. III, 179. Setzt das Gericht über vor Kurzem Verstorbne fort. III, 203. Erreicht den Himmel. III, 207. Setzt sich zur Rechten Gottes. III, 209.

Joel klagt um Benoni. I, 40. Ist in Benoni's Grabe bei dessen Auf-
erstehung. II, 52.

Johannes. (Der Jünger.) Bei Samma. I, 54. Bei Jesus in den
Gräbern. I, 90. Sein Charakter. I, 90. Sieht bei dem Abendmahle die
Versammlung der Engel. I, 155. Seine Klagen über die Gefangenneh-
mung Jesu. I, 110. Wird von Salem, seinem Engel, durch einen Traum
aufgeholt. II, 105. Sieht ein Gesicht von der Ausgießung des heiligen
Geistes. III, 143.

Johannes. (Der Käufer.) Bei Golgatha. I, 344. Wird gehindert,
Ananias und Sapphira zu erscheinen. II, 259.

Joseph. (Von Arimathea.) Kommt in das Synedrium. I, 4. Wird
von Nikodemus seines Stillschweigens wegen beschuldigt. I, 128. Mit
Nikodemus bei Golgatha. I, 297. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jesus
zu begraben. II, 70.

Jhuriel. Judas Engel. I, 86. Sucht Judas aufzuwecken. I, 94.
Seine Freude über Nikodemus. I, 127. Redet mit Jesu von Judas. I,
145. Wird Petrus zum Engel gegeben. I, 148. Uebergibt Judas dem Lo-
thengel. I, 233.

Judas. Sein Charakter. I, 86. Sieht seinen Vater im Traume.
I, 95. Die Wirkung dieses Traumes. I, 98. Kommt ins Synedrium
und verräth den Messias. I, 128. Wird von Jesu gewarnt. I, 152, 155.
Seine Nachsicht, da er zu Kaiphas geht. I, 155. Führt Die an, die Jesus
gefangen nehmen. I, 199. Bringt sich um. I, 232. Wird von Obaddon
zum Kreuze gebracht und zuletzt in die Hölle gestürzt. I, 319.

Jünger. Suchen Jesus. I, 72. Ihre Engel. I, 73. Ihre Charaktere.
I, 74 — 92. Entschlafen am Delberge. I, 92. Bei und auf Golgatha.
I, 203. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod. II, 78.

K.

Kaiphas. Berufet die Priesterversammlung. I, 103. Erzählt seinen Traum. I, 106. Beschließt den Tod des Messias. I, 107. Beschuldigt ihn der Gotteslästerung. I, 219.

L.

Lazarus. Sein Charakter. I, 131. Tröstet Lebbäus, der von Golgatha geköpft war. I, 348. Segnet seine sterbende Schwester zum Tod ein. II, 90. Kommt in die Versammlung der Jünger und sucht sie aufzurichten. II, 100. Gibt einigen Brüdern und Jüngern ein Mahl. Seine Gespräche dabei über Christus und Auferstehung. III, 50. Redet zu den Christen auf Labor, die zum Erstenmale Christus Abendmahl feiern. III, 133. Wird verklärt. III, 155.

Lebbäus. Sein Charakter. I, 83. Klage über Jesu Abwesenheit. I, 84. Ueber die nahe Trennung von ihm. III, 154.

M.

Magog. Sein Charakter. I, 47.

Maria. (Die Mutter Jesu.) Ihr Charakter. I, 131. Sucht Jesus in Jerusalem. I, 134. Geht ihm entgegen. I, 141. Steht ihn vor Pilatus. I, 237. Wendet sich an Portia. I, 259. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jesu Tod. II, 78. Ihr Wechselgesang mit Magdalena auf Labor. III, 127.

Maria. (Lazarus Schwester.) Ihr Charakter. I, 131. Stirbt. II, 86. Ihre Seele kommt in die Versammlung der Auferstandenen. II, 125.

Mattäus. Sein Charakter. I, 81.

Menschen. (Unschuldige und Unsterbliche.) Was ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorübergeht. I, 168. Sehen von ihrem Sterne Christus Triumph. III, 129.

Miriam. Bei Golgatha. Ihr Wechselgesang mit Debora. I, 346.

Moloch. Sein Charakter. I, 45.

Mose. Redet mit Abraham, da sie den sterbenden Messias sehen. I, 300. Wird gehindert, Saulus zu erscheinen. II, 259.

N.

Nephtos. Bei Jesu Grabe. III, 42. Führt Portia nach Labor. III, 132. Wird todt gefunden. III, 141.

Nikodemus. Dankt Gamaliel, daß er gerathen hat, die Leiche Jesu Gott zu überlassen. I, 115. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede. I, 119. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger. II, 85.

D.

Obaddon, Philo's Engel. Im Synedrium. I, 214. 217. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas. I, 234. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jeso zur Hölle zu entfliehen oder zu dem Grabe des Messias zu kommen. II, 126. Bringt Philo's Seele zur Hölle. II, 148.

E.

Petrus. Sein Charakter. I, 76. Wird von Jesu gewarnt. I, 157. Spricht mit Johannes von seinem Traume. I, 184. Verwundet Einen aus Judas Schaar. I, 201. Sagt Johannes seine Verleugnung und beweint sie. I, 222. Bei Golgatha. I, 293.

Philippus. Sein Charakter. I, 79.

Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus. I, 107. Seine Rede wider den Messias, Gamaliel und Nikodemus. I, 114. Klagt Jesus vor dem Synedrium an. I, 209. Verdammt ihn zum Tode. I, 219. Spricht gegen ihn vor Pilatus. I, 230. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen. I, 253. Seine Rede wider ihn an das Volk. I, 256. Bringt sich um. II, 148.

Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium. I, 209. Bewundert die Ruhe des Angeklagten. I, 212. Wendet sich mit Begehr über den Unschuldigen an Gott. I, 221. Sendet zu Pilatus. I, 242. 255. Erklärt Maria ihren Traum. I, 242. Verwendet sich bei Pilatus für Joseph von Arimathea, der um den Leichnam bittet. II, 71. Auf Labor. III, 132.

F.

Raphael, Engel Johannes. I, 84.

G.

Salomo. Sieht seinen auferweckten Vater, wird aber selbst nicht auferweckt. II, 39.

Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs. II, 17. Richtet einen Lorannen. III, 21.

Samma. Satan muß von ihm weichen. I, 89. Bei Benoni's Grabe. II, 62.

- Sanherib.** Kommt ins Grabmal der Könige Juda. II, 41.
- Sarona.** Christus Triumphzug geht bei diesem Sterne vorbei. III, 194.
- Satan.** Muß Emma verlassen. I, 39. Kommt zur Hölle und beschließt den Tod des Messias. I, 42. 56. Kehrt zur Erde zurück. I, 66. Läßt sich auf den schlafenden Judas nieder. I, 93. Sucht Kaiphas auf. I, 99. Wehrt Philo zu seiner Rede wider Jesus. I, 115. Wird ins todtte Meer gestürzt. I, 269. Er und Adramelech können es sich nicht verbergen, was sie da leiden. I, 329. Muß zur Hölle fliehen. II, 144.
- Schächer.** (Der Böse.) Lästert Jesus. I, 277. Stirbt. II, 35.
- Schächer.** (Der Gute.) Bekehrt sich. I, 277. Klagt den Tod des Messias. II, 32. Es wird ihm das Gebeln gebrochen. II, 33. Seine Gedanken im Sterben. II, 34. Wird von Abdiel gesegnet. II, 35. Stirbt. II, 36.
- Seelen.** (Noch Ungeborner.) Am Kreuze. I, 331. Etwas von Dem, wie sie auf der Erde lebten. I, 334. 343.
- Seelen.** (Verstorbener.) Deren Engel. I, 27. Verstorbener Kinder. I, 28. Zweler Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet. I, 29. Die Weifen vom Morgenlande sehen Gott, da er nach dem Labor herabsteigt. I, 165. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht. I, 306. Derer, die in der Sündfluth umtamen. Ihr Gefängniß und die Befreiung Einiger. III, 38. Befreiung der Uebrigen. III, 120.
- Sella.** Wird von den Seelen der Bäter aus der Sonne gesendet, den Messias leiden zu sehen. I, 73.
- Semida.** Seine Liebe zu Eidl, Jairus Tochter. I, 136. An Thirja's und ihrer Söhne Grabe. II, 52. Wird mit Eidl verklärt. II, 262. Kommt mit ihr vom Hesperus zurück. III, 65.
- Semno.** Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des Messias zu überzeugen. III, 66.
- Seth.** Bei Golgatha. I, 354.
- Simeon.** Bei Golgatha. I, 314.
- Simon.** Sein Charakter. I, 80.
- Sokrates.** In Portia's Traume. I, 243.

L.

- Thirja.** Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Auferstehung. II, 139.
- Thomas.** Sein Charakter. I, 81. Zweifelt an Jesu Auferstehung. II, 157. 172. 186. Wartet in einem Grabe. II, 159,

Loa. Wird begnadigt. III, 183.

Todesengel. Schweben um das Kreuz. I, 287. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an. I, 368.

II.

Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne. I, 280. Führt die Seelen zur Erde herab. I, 282. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an. I, 352.

Urilm. Steht mit Eloa das Allerheiligste des Himmels eröffnet. I, 16.

